



MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Die Gewalt der Emotionen?

Eine Untersuchung der Entwicklung von emotionalisierenden Komponenten im
Rahmen der Gestaltung von TV-Chronik-Nachrichtenbeiträgen.

verfasst von

Matthias Peter Hirsch, Bakk.

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Publizistik- u. Kommunikationswissenschaft

Betreut von:

Univ.-Prof. Dr. Peter Vitouch

Eidesstattliche Erklärung:

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Magisterarbeit selbstständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und ebenso noch nicht veröffentlicht.

Wien, Jänner 2014

Widmung

Die vorliegende Magisterarbeit sei allen Mitmenschen gewidmet, welche Angehörige oder Freunde auf Grund von Gewaltereignissen für immer verloren haben.

Ihnen allen gilt mein aufrichtiges Mitgefühl.

Danksagung

Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit ist ohne die Unterstützung, Motivation und Betreuung durch das persönliche, fachliche und wissenschaftliche Umfeld nicht realisierbar.

Daher gilt mein großer Dank den folgenden Personen:

Meinen Eltern und meiner Freundin für die immerwährende Motivation, gemischt mit „einer Brise“ notwenigem, positivem Druck und die umfangreiche Unterstützung.

Allen Freunden und StudienkollegInnen, welche mit gutem Beispiel vorangegangen sind und welchen ich ebenfalls für ihre Unterstützung danke.

Für die fachliche Unterstützung, die Bereitschaft zum Experteninterview sowie die Gewährung des Zugangs zum TV-Archiv des ORF Landesstudios Wien danke ich:

Dr. Brigitte Wolf, Landesdirektorin

Dr. Paul Tesarek, Chefredakteur

Mag. Eva Karabeg, Sendungschefin „Wien heute“

Mag. Eva Bösch, Leiterin des Archivs

Dr. Norbert Fiala, Redaktion, Beratung

Für die Bereitstellung von Archiv-Beiträgen und die Bereitschaft zur Durchführung eines Experten-Interviews danke ich:

Alexander Millecker, Chefredakteur ATV Aktuell

Mein Dank gilt ebenso dem wissenschaftlichen Betreuer dieser Arbeit,
Univ.-Prof. Dr. Peter Vitouch und Universitätsassistentin Mag. Nina Elvira Steindl.

Vorwort und persönlicher Zugang

Im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit als TV-Kameramann wurde ich im Laufe der vergangenen sechs Jahre immer wieder mit den Auswirkungen und sichtbaren „Überresten“ von Gewaltereignissen konfrontiert. Blutspuren zählen dabei zu den häufigsten „Zeugnissen“ der vorgefallenen Geschehnisse. In diesem Zusammenhang hatte mich ein Kollege vor vielen Jahren darauf hingewiesen, dass man sich trotz der nach wie vor in Verwendung befindlichen Schwarz-Weiß-Sucher bei den von uns eingesetzten Broadcast-Camcordern immer die „Graustufen“ der Blut-Farben merken werde. Er sollte Recht behalten. Und auch wenn der Blick durch den Sucher des Camcorders eine gewisse „Distanz“ zur Umwelt für einen Moment darstellt, so richtet sich das Auge bewusst oder unbewusst nach Beendigung der Aufnahmen auch nach vielen Berichterstattungs-Einsätzen immer wieder auf die Spuren der Geschehnisse. Und so wird der Anblick von Blut wohl nie als „Normalität“ betrachtet werden.

Wie werden die von uns Kameraleuten aufgezeichneten Videobilder dann allerdings von den TV-Journalisten verarbeitet und welchen Stellenwert nimmt dabei ein möglicher Emotionalisierungsversuch von Rezipienten durch den Gestalter ein?

Diese Tatsache führte mich schließlich im Rahmen der Themenfindung zur Verfassung meiner Magisterarbeit zu einer Auseinandersetzung mit einer möglichen Entwicklung von emotionalisierenden Komponenten im Rahmen der Gestaltung von TV-Chronik-Nachrichtenbeiträgen. Begünstigt wurde diese Entscheidung hauptsächlich durch meinen bereits oben angeführten beruflichen Konnex zur Thematik und die damit verbundenen Kontakte zu österreichischen TV-Sendern, welche mir sowohl die Recherche als auch die Auswertung des Untersuchungsmaterials in Form der TV-Beiträge ermöglichten.

An dieser Stelle möchte ich festhalten, dass hinter jedem der im Folgenden diskutierten und untersuchten Ereignisse menschliche Schicksale und teilweise auch Tragödien stehen, welche von mir in keinster Weise relativiert oder herabwürdigend vermittelt beziehungsweise dargestellt werden sollen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
1.1	Erkenntnisinteresse	12
1.2	Forschungsleitende Fragestellung	12
2	Stand der Forschung	13
3	Theoretische Herangehensweise	16
3.1	Definition des Begriffs „Emotion“	16
3.2	Konnex zur Forschungsarbeit	19
3.3	Die Nachrichtenwerttheorie	23
3.4	Die Agenda-Setting-Hypothese	27
4	Forschungsfragen und Hypothesen	29
5	Methodisches Vorgehen	32
5.1	Aufbau der Arbeit	32
5.2	Die Methode der Inhaltsanalyse im Überblick	35
5.3	Charakteristik	36
5.4	Vorgangsweise	36
5.5	Kategoriensystems	38
5.6	Das Instrument des leitfadengestützten Experteninterviews	41
6	Auswertung der erhobenen Daten	42
7	Experteninterviews	63
8	Fazit	69
9	Literatur und Quellen-Verzeichnis	74
10	Anhang	79
11	Abstracts	102
12	Lebenslauf	104

1 - Einleitung

Eine Frau liegt umringt von Passanten und Polizisten in einer Blutlache auf dem Gehsteig der Simmeringer Hauptstraße in Wien. Sie ist tot. In Begleitung ihres zweijährigen Sohnes hat sie ihr Ehemann kurz zuvor erstochen. Die Tatortgruppe der Wiener Polizei ist soeben eingetroffen, ein Beamter beginnt die Leiche zu fotografieren. Rund um die tote Frau bildet sich eine immer größer werdende Menschenmenge, es handelt sich hauptsächlich um Passanten, welche ihre Neugierde zu Schaulust ausbauen. Der TV-Kameramann beginnt damit, Video-Bilder der Geschehnisse rund um ihn aufzuzeichnen. Die verstorbene Frau befindet sich noch immer für alle sicht- und erkennbar an der selben Stelle, da noch Spuren gesichert werden müssen.¹

Wie gestaltet der TV-Journalist nun seinen Fernsehbeitrag über das oben genannte Gewalt-Ereignis? Welche Videobilder wird er verwenden? Wird er bildliche Darstellungen von Blut integrieren oder nicht? Wenn er später Hintergrundinformationen zu Täter und Opfer von offiziellen Stellen erhält, wird er eine Bewertung der Protagonisten in seinem Beitrag vornehmen?

Eine Ansammlung von Fragestellungen, welchen sich in dieser Form noch selten bis kaum wissenschaftliche Forschungsarbeiten angenähert haben. Eben dieser Zugang zu einem noch selten bearbeiteten Feld im Rahmen der kommunikationswissenschaftlichen Forschung stellte einen der Hauptgründe für die Auseinandersetzung mit der Thematik dar. Darüber hinaus besteht ein persönlicher und beruflicher Bezug des Verfassers zur Chronikberichterstattung, da dieser seit mehreren Jahren als TV-Kameramann tätig ist.

Ausgehend vom oben genannten Beispiel zur Chronik-Berichterstattung in TV-Nachrichtensendungen über Gewalt-Ereignisse soll im Verlauf der vorliegenden Forschungsarbeit der Umgang mit emotionalisierenden Komponenten bei der Beitragsgestaltung untersucht und interpretiert werden.

Im Jahre 1993 beginnt der erste Untersuchungszeitraum der im Rahmen dieser Forschung vorgenommenen Analyse von TV-Nachrichtensendungen in Hinblick auf die Veränderung von emotionalisierenden Komponenten.

¹ Vgl.: ORF Landesstudio Wien, Internetredaktion: Frau erstochen: Mann polizeibekannt. <http://wien.orf.at/news/stories/2589458/>, abgerufen am 11.11.2013 sowie Gedächtnis-Protokoll des Verfassers vom 20.06.2013, 9.30h. <http://wien.orf.at/news/stories/2589458/>, abgerufen am 11.11.2013 sowie Gedächtnis-Protokoll des Verfassers vom 20.06.2013, 9.30h.

Da der damalige Rundfunk-Markt in Österreich bekanntlich nur aus den Angeboten der beiden TV-Sender des ORF bestand, war zu diesem Zeitpunkt eine vergleichende Analyse von TV-Beiträgen noch nicht möglich. Diese gesetzlichen Bestimmungen änderten sich schließlich im Jahre 2001 mit der „Öffnung“ des TV-Marktes im Bereich der drahtlosen terrestrischen Übertragungswege.²

Die damit verbundene rechtliche Grundlage zur Schaffung von österreichweit empfangbaren terrestrisch und drahtlos ausgestrahlten TV-Programmen wurde zu Beginn nur von einem Programmveranstalter aufgegriffen und realisiert.³

Dennoch hatte sich der TV-Rundfunkmarkt durch das Angebot eines zweiten, landesweit rezipierbaren TV-Senders, geändert. In einer Situation wie dieser ist ein „Konkurrenz-Verhalten“ der Anbieter unausweichlich und beide Programmveranstalter versuchen, die begrenzten Potentiale von Zuschauer- und Werbemarkt in möglichst großem Umfang für sich zu gewinnen.⁴

Nach wie vor sollten Medien an erster Stelle allerdings Ihrem Auftrag zur „Information“ von Rezipienten nachkommen und dies erfolgt zumeist an Hand der Produktion und Ausstrahlung von TV-Nachrichtensendungen.⁵ Die Gestaltungsweisen und Schwerpunktsetzungen innerhalb dieses Begriffs können allerdings deutlich differieren. Der ursprünglich aus den USA übernommene Begriff „Infotainment“ wurde auch im europäischen Raum immer wieder zur Diskussionsbasis, um über die Vermischung von Information und Unterhaltung in Nachrichtensendungen zu diskutieren. Dabei werden in den meisten bisher getätigten Studien und Untersuchungen vor allem den privaten TV-Sendern Tendenzen in diese Richtung zugeschrieben.⁶ Bei einer Auseinandersetzung mit dem Begriff des „Infotainments“ muss schließlich auch die damit einhergehende Komponente der „Emotionalisierung“ in Betracht gezogen werden. So konnte etwa in einer von Wegener 2001 publizierten Untersuchung

² Vgl.: Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. 84. Bundesgesetz: Privatfernsehgesetz – PrTV-G, ausgegeben am 31.7.2001. http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2001_84_1/2001_84_1.pdf, abgerufen am 28.11.13

³ Vgl.: ATV Privat TV GmbH & Co KG: Facts & Figures. <http://atv.at/contentset/110332-History>, abgerufen am 28.11.2013

⁴ Vgl.: Bartel, Ralph: Fernsehnachrichten im Wettbewerb. Die Strategien der öffentlich-rechtlichen und privaten Anbieter. Böhlau Verlag, Köln 1997. S. 35.

⁵ Vgl.: Kamps, Klaus; Meckel Miriam (Hrsg.): Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1998. S. 14ff.

⁶ Vgl.: Bartel, Ralph: Fernsehnachrichten im Wettbewerb. Die Strategien der öffentlich-rechtlichen und privaten Anbieter. Böhlau Verlag, Köln 1997. S. 30f.

festgestellt werden, dass vor allem private TV-Anbieter beim Eintritt in den Rundfunkmarkt auf emotionalisierende Gestaltungsmerkmale setzen.⁷

Welche Gründe könnten nun für diese möglichen Veränderungen festgemacht werden und können solche Tendenzen in Österreich überhaupt festgestellt werden? Wie verhält sich der öffentlich-rechtliche Rundfunkbetreiber in Hinblick auf diese Veränderungen? Welchen „Basislevel“ an emotionalisierenden Bestandteilen hatte er bereits vor der gesetzlichen Verankerung des dualen Rundfunksystems aufzuweisen?

Das Erkenntnisinteresse erscheint in Hinblick auf diese Fragestellungen vor allem durch das in dieser Form noch unbearbeitete Forschungsfeld als durchaus gerechtfertigt für eine Auseinandersetzung in kommunikationswissenschaftlicher Perspektive.

Die vorliegende Forschungsarbeit stellt die im Rahmen der Untersuchung erhaltenen Ergebnisse der Inhaltsanalyse von TV-Nachrichtenbeiträgen einigen fundierten und oftmals diskutierten theoretischen Grundlagen aus dem Bereich der Kommunikationswissenschaft gegenüber. Ausgehend von einer, als überaus notwendig empfundenen, grundsätzlichen Auseinandersetzung mit Definitionsmöglichkeiten des Begriffs „Emotion“ sollen Verknüpfungen zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen der Psychologie und der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Hinblick auf diese Begrifflichkeit und ihre Auswirkungen bei der Massenkommunikation näher betrachtet werden. So zieht etwa Arnold eine deutliche Trennlinie zwischen ihrer Definition des Begriffs „Emotion“ und biologischen Trieben und sieht Emotionen als Empfindungen bei Handlungstendenzen.⁸ Da hier Kognitionen eine bedeutende Rolle spielen, soll auch ein Blick in Richtung „Wahrnehmung und Bewertung“ der „Sprache der Massenmedien“ geworfen werden. Bentele führt hierbei etwa an, dass sowohl die Produktion als auch die Rezeption von Massenkommunikation nach bestimmten Regeln abläuft und beide Seiten über Fähigkeiten des „Verstehens“ dieser Codes verfügen.⁹ Da vor allem Rezipienten diese „Dekodierungsfähigkeiten“ nicht immer an Hand ihres vollen Bewusstseins ausführen, sind auch die Überlegungen von Lazarus in Hinblick auf die Entstehung und Bewahrung von Emotionen als durchaus interessant zu bewerten. Er sieht hier eine Kombination aus Erlerntem, welches abgerufen werden kann und dann in

⁷ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 200ff.

⁸ Vgl. Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. Beltz Psychologie-Verl.-Union, Weinheim 1994. S. 50f.

⁹ Vgl.: Bentele Günter, Hess-Lüttich Ernest W.B.: Zeichengebrauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1985. S. 98ff

Kombination mit neuen Situationen gestellt wird.¹⁰ Das bereits zuvor kurz angeführte „Regelwerk“, welches vor allem durch Kommunikatoren zumeist nach bewusstem Wissen eingesetzt wird, kann aus theoretischer Sicht an Hand der Nachrichtenwerttheorie betrachtet werden. Die durchaus weitreichende Tradition in diesem Bereich der kommunikationswissenschaftlichen Forschung kann somit einige Zugänge zu möglichen Selektionskriterien und Präferenzen von Journalisten im Rahmen der Nachrichtenauswahl und Platzierung aufzeigen.¹¹

Der Begriff der „Aufdringlichkeit“ von Themen innerhalb der Nachrichtenberichterstattung spielt schließlich bei der Auseinandersetzung mit den Überlegungen zur Theorie der „Agenda Setting-Hypothese“ eine bedeutende Rolle. So führten etwa die Überlegungen von Brosius zur These, dass dramatisierende Elemente in der Berichterstattung Auswirkungen auf die „Wichtigkeit“ des Beitrages haben können. Und um auf den zuvor erwähnten Begriff der „Aufdringlichkeit“ zurückzukommen, hielt Schenk hierbei fest, dass diese Themenfelder, welche unter anderem „Kriminalität“ beinhalten, auf durchaus unterschiedliche Schwellen beim Rezipienten treffen können. Auch die Sichtweise, dass der im Weiteren noch genauer beschriebene „Agenda-Setting-Effekt“ vor allem bei, aus Sicht der Rezipienten, weiter entfernten Ereignissen auftritt, kann als diskussionswürdige Basis angesehen werden.¹²

Diese hier kurz angerissenen theoretischen Grundlagen werden schließlich im Rahmen der Auswertung und Interpretation den Ergebnissen der Untersuchung der TV-Beiträge gegenübergestellt. Eine Diskussion der erhobenen Daten und Ergebnisse in Verbindung mit den oben genannten theoretischen Überlegungen kann zu möglichen Erklärungswegen für Veränderungen und Entwicklungen führen. Allerdings wurden diese möglichen Grundlagen für die erhobenen Ergebnisse in einem letzten Schritt auch noch im Rahmen von Experteninterviews den Motiven der Journalisten bzw. Sendungsverantwortlichen gegenübergestellt. Ausgehend von theoretischen Grundlagen der kommunikationswissenschaftlichen Forschung wird das Erkenntnisinteresse also über eine Inhaltsanalyse von TV-Nachrichtenbeiträgen mit chronikalem Inhalt bis hin zu Experteninterviews mit den beiden Sendungsverantwortlichen verfolgt.

¹⁰ Vgl.: Lazarus, Richard: The Past and the Present in Emotion. In: Ekman, Paul; Davidson Richard J. (Hrsg): The Nature of Emotion. Fundamental Questions. Oxford University Press, New York, Oxford, 1994. S. 309.

¹¹ Vgl.: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990. S. 55ff.

¹² Vgl.: Schenk, Michael: Medienwirkungen. Kommentierte Auswahlbibliographie der anglo-amerikanischen Forschung. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987. S. 15ff.

Die Kombination aus noch größtenteils unerforschtem Untersuchungsgebiet und der persönlichen Involvement des Verfassers auf Grund der immer wieder gegebenen beruflichen Involvement in die erwähnten Themenbereiche der TV-Nachrichtenberichterstattung stellte den Antrieb zur Durchführung und Fertigstellung der vorliegenden Arbeit dar.

1.1 – Erkenntnisinteresse

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wurde eine Untersuchung über die Entwicklung von emotionalisierenden Komponenten bei der Gestaltung von TV-Nachrichtenbeiträgen über Chronik-Ereignisse für Fernsehnachrichtensendungen mit lokaler bzw. regionaler Ausrichtung durchgeführt. Die Untersuchung wurde in einem noch durchaus wenig erforschten Gebiet der kommunikationswissenschaftlichen Forschung in Österreich vorgenommen und sollte mögliche Veränderungs-Tendenzen in Hinblick auf eine eventuelle Zunahme von „Emotionalisierung“ bei TV-Nachrichtensendungen aufzeigen.

1.2 - Forschungsleitende Fragestellung

Kann bei der Herstellung von TV-Nachrichtenbeiträgen über Chronik-Ereignisse ein allgemeiner Anstieg der Verwendung von emotionalisierenden Gestaltungsmerkmalen festgestellt werden?

2 - Stand der Forschung

Im Verlauf der Recherchetätigkeit konnte festgestellt werden, dass einige Forschungsarbeiten zwar Ähnlichkeiten in Hinblick auf das Erkenntnisinteresse und das verwendete Methodendesign aufweisen, eine tiefergehende Übereinstimmung mit der geplanten Forschungsarbeit konnte allerdings bei keiner dieser Arbeiten vorgefunden werden.

Ähnlichkeiten und interessante Ansätze für die eigene Forschungstätigkeit weist zum Beispiel Wegener (2001) auf. Die wesentlichen Unterschiede zur geplanten Untersuchung können allerdings klar festgemacht werden: So wird im Rahmen der Forschungsarbeit von Wegener zwar ein Schwerpunkt auf eine mögliche Zunahme der Emotionalisierung im Rahmen der TV-Berichterstattung seit Einführung des dualen Rundfunksystems in Deutschland gelegt, allerdings beschränkt Wegener die Stichprobe auf Politik-Berichterstattung und schließt jegliche Form der tagesaktuellen Berichterstattung dezidiert aus. Ihr allgemeines Erkenntnisinteresse bezieht Wegener auf mögliche Konvergenz-Tendenzen zwischen der Gestaltung und dem Aufbau von TV-Berichten der öffentlich-rechtlichen und der privaten TV-Sender. Somit liegt hier ein sehr weit gestreutes Feld an Forschungsinteressen vor, welches den Bereich der Emotionalisierung nur als einen Forschungspunkt thematisiert.¹³

Als frühe Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Gestaltungsmerkmalen im Rahmen der Chronik-Berichterstattung in TV-Nachrichtensendungen kann die Forschungsarbeit von Oomen (1982) betrachtet werden. Sie legt den Schwerpunkt ihres Forschungsinteresses auf die allgemeine Verknüpfung zwischen Bild und Text im Rahmen der Nachrichtenberichterstattung. Eine Zentrierung auf Chronik-Beiträge und auf einen möglichen Anstieg der Emotionalisierung innerhalb dieser Beiträge wird hier nicht vorgenommen. Des Weiteren wird hier keine durchgängige komparative Inhaltsanalyse durchgeführt, die Gestaltungsmerkmale der verschiedenen Sendungen werden zumeist nur im Einzelnen betrachtet. Diese Forschungsarbeit zeigt allerdings die Entwicklungstendenzen im Bereich der Gestaltung von TV-Nachrichtenbeiträgen seit Beginn der 1980er Jahre auf und kann somit als interessante Quelle aus historischem Blickwinkel gesehen werden.¹⁴

¹³ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 10ff.

¹⁴ Vgl.: Oomen, Ursula: Bildfunktionen und Kommunikationsstrategien in Fernsehnachrichten. In: Bentele, Günther; Hess-Lüttich, Ernest W.B.: Zeichengebrauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1985. S. 160ff

Andere Forschungsarbeiten legen das Hauptaugenmerk entweder auf eine rezipientenzentrierte Vorgehensweise und können somit nicht als Vergleich herangezogen werden, oder sie setzen sich tiefergehend mit der Gatekeeper-Forschung auseinander. Bei diesen Forschungsarbeiten wird also vor allem auf den journalistischen Auswahlprozess an sich geachtet und weniger auf die Form des Zustandekommens und die Gestaltung des Beitrags. Allerdings kann an Hand dieser Forschungsergebnisse ein Beleg für die Bedeutsamkeit von Chronik-Ereignissen im Gefüge einer TV-Nachrichtensendung deutlich gemacht werden.

Als ein Beispiel kann die von Fahr im Jahr 2001 durchgeführte Untersuchung näher betrachtet werden. Hier zeigte sich, dass Ereignissen aus dem Chronik-Bereich, in diesem Fall etwa die Berichterstattung über einen Flugzeugabsturz in deutschen TV-Medien, bei welchem großteils deutsche Staatsbürger ums Leben gekommen waren, eine hohe Relevanz in der Positionierung der Nachrichtenbeiträge und eine lange Periode der Berichterstattung zugeschrieben wird.¹⁵

Winterhoff-Spurk et. al. führten im Jahr 2005 eine dem Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit ähnliche Untersuchung durch. Ihr Forschungsinteresse richtete sich dabei auf emotionale Wirkungen von Gewalt in TV-Nachrichten. Ähnlich der im Rahmen dieser Arbeit verstandenen Definition von Gewalt, wurde auch hier der Begriff auf intentionale und nicht-intentionale Gewaltereignisse mit Schadensauswirkungen auf Lebewesen oder Dinge definiert.¹⁶ Als bedeutsame Aspekte gelten für Winterhoff et al. im Rahmen der Untersuchung die folgenden Bereiche: Häufigkeit, Tempo und Intensität der untersuchten Gewaltdarstellungen. Bei der Wahl des gesamten Beitrages als Analyseeinheit, also deckungsgleich mit der vorliegenden Forschungsarbeit, zeigte sich, dass der Wert der Gewaltdarstellungen bei TV-Nachrichtensendungen aller Sendern von 21% (1996) auf 34% (1998) stieg, dann bei 34% (2000) stehen blieb und schließlich auf 31% (2002) sank. Die Analyse der verwendeten Einstellungsgrößen zeigte, dass nicht von einer höheren Anzahl an „näheren“ bzw. „größeren“ Einstellungsgrößen ausgegangen werden kann¹⁷, sondern vielmehr von einer „Tendenz zu einer größeren Variabilität der Einstellungen“¹⁸. Als ebenfalls durchaus interessanter Aspekt der Untersuchung kann die Tatsache angesehen werden, dass 14% aller analysierten Einstellungen eine „Living Camera“ eingesetzt wurde.

¹⁵ Vgl.: Fahr, Andreas: Katastrophale Nachrichten? Eine Analyse der Qualität von Fernsehnachrichten. Verlag R. Fischer, München 2001. S.: 100ff.

¹⁶ Vgl.: Winterhoff-Spurk, Peter; Unz Dagmar; Schwab, Frank: Häufiger, Schneller, variabler. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über Gewalt in TV-Nachrichten. In: Publizistik, Heft 2, Juni 2005, 50. Jahrgang. S. 225-237.

¹⁷ Vgl. Ebd. S. 231f.

¹⁸ Ebd. S. 232.

Dies kann mit dem im Weiteren noch zu diskutierendem Einsatz der „Subjektiven Kamera“ verglichen werden. Ein Vergleich zwischen den Häufigkeiten von Gewaltdarstellungen bei öffentlich-rechtlichen und privaten TV-Sendern zeigte, dass Privat-TV-Sender einen doppelt so hohen Anteil an Gewalt-Darstellungen aufwiesen wie die öffentlich-rechtlichen TV-Sendeanstalten. Allerdings konnte ab dem Jahr 2002 hierbei eine Verringerung des Abstandes zwischen den TV-Sendern beobachtet werden. Diese Abstands-Verringerung trat allerdings durch eine Zunahme von Gewalt-Darstellungen bei den öffentlich-rechtlichen Sendern ein.¹⁹

Im Rahmen der Bilanz-Ziehung weisen Winterhoff-Spurk et al. auf eine Bestätigung durch ihre Ergebnisse in Hinblick der von Bruns und Marcinkowsky getätigten Forschung hin. So gingen diese davon aus, dass der Stellenwert von Sensationalismus und der Emotionalisierung der Berichterstattung ein bedenkliches Niveau erreicht habe.²⁰

Zusammenfassend betrachtet schließen die Autoren der Untersuchung mit den folgenden Worten: *„Die Wirkung der Veränderungen beim Zuschauer besteht darin, dass er die dargebotenen Informationen emotional und kognitiv kaum noch intensiver verarbeiten kann.“*²¹

Das Problem aller und vor allem der letzten hier betrachteten Untersuchungen in Hinblick auf eine mögliche Vergleichbarkeit zur vorliegenden Forschungsarbeit liegt vor allem in der in diesen Arbeiten nicht näher definierten Beschreibung des Begriffs „Emotionalisierung“.

Eine ähnliche Untersuchung liegt also aus diesem Blickwinkel nicht vor.

¹⁹ Vgl.: Winterhoff-Spurk, Peter; Unz Dagmar; Schwab, Frank: Häufiger, Schneller, variabler. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über Gewalt in TV-Nachrichten. In: Publizistik, Heft 2, Juni 2005, 50. Jahrgang. S. 233ff.

²⁰ Vgl.: Bruns, Thomas; Marcinkowski, Frank: Politische Informationen im Fernsehen. Eine Längsschnitt-Studie. Opladen, 1997. S. 290f. Zitiert nach: Winterhoff-Spurk, Peter; Unz Dagmar; Schwab, Frank: Häufiger, Schneller, variabler. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über Gewalt in TV-Nachrichten. In: Publizistik, Heft 2, Juni 2005, 50. Jahrgang. S. 236.

²¹ Winterhoff-Spurk, Peter; Unz Dagmar; Schwab, Frank: Häufiger, Schneller, variabler. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über Gewalt in TV-Nachrichten. In: Publizistik, Heft 2, Juni 2005, 50. Jahrgang. S. 236.

3 - Theoretische Herangehensweise

3.1 Definition des Begriffs „Emotion“

Nach Izard muss eine Definition von Emotionen die drei folgenden Komponenten beinhalten:

- *„Das Erleben oder das bewusste Empfinden des Gefühls.“²²*
- *„Die Prozesse, die sich im Gehirn und im Nervensystem abspielen“²³*
- *„Das beobachtbare Ausdrucksgebaren, besonders das im Gesicht.“²⁴*

Zur Entstehung von Emotionen hält Izard fest, dass bisher an Hand einer Vielzahl mitunter durchaus komplexer Erklärungsversuche versucht wurde, diesen Prozess zu beschreiben. So existieren etwa Überlegungen, dass eine physiologisch erregende Situation gemeinsam mit der Beurteilung dieser Situation durch den Menschen die Funktion der Emotion hervorruft.²⁵

Der kausale Prozess wird hier durch eine kognitive Theorie der Emotionen hergeleitet. Tomkins nähert sich an das Thema von der neurologischen Ebene her an und geht davon aus, dass Emotionen durch eine Veränderung der Dichte der neutralen Stimulation, also der Zahl der Neuronen, welche pro Zeiteinheit Impulse abzugeben im Stande sind, ausgelöst werden können. Diese Veränderungen können nach Tomkins aufgrund eines angeborenen Auslösers, etwa eines Triebzustandes, aber auch durch eine Vorstellung oder andere Emotionen zu Stande kommen. So kann in diesem Zusammenhang die Überlegung aufgestellt werden, dass jede dieser Erscheinungen eine Emotion auslösen kann, ohne dass ein Bewertungsprozess zuvor eingetreten ist. Diese Veränderungen im Nervensystem können entweder durch interne oder externe Ereignisse ausgelöst worden sein.²⁶

Arnold wiederum sieht die Entstehung von Emotion als dritten Schritt nach der Wahrnehmung und Bewertung eines Objektes. Die beiden ersten Schritte, also Wahrnehmung und Bewertung, verlaufen nach Arnold relativ rasch, sie geht davon aus, dass das „Erfassen“ eines Objektes die Kenntnis des Selben voraussetzt. Die Bewertung kann als rationale Beurteilung der Auswirkungen auf das Individuum, also im Groben eine Unterscheidung

²² Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. Beltz Psychologie-Verl.-Union, Weinheim 1994. S. 20.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd.

²⁵ Vgl.: Ebd. S. 20ff.

²⁶ Vgl.: Tomkins, S.S.: Affect, imagery, consciousness. Vol I. The positive affects. New York, Springer, 1962. Zitiert nach: Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. Beltz Psychologie-Verl.-Union, Weinheim 1994. S. 20.

zwischen „gut“ oder „schlecht“, eingeordnet werden. Die Emotion wird dann als „nichtrationale Anziehung oder Abstoßung“ auf die erfolgte Bewertung gewertet, sie besitzt eine wichtige, zurückbleibende Wirkung. So neigen wir nach Albert dazu, einmal getroffene intuitive Bewertungen oder Gefühlsreaktionen auch bei wiederkehrenden, ähnlichen Objekten oder Situationen abzurufen und die Handlung bzw. Bewertung darauf anzupassen. Die getroffenen Bewertungen und Gefühlsreaktionen können aber auch dazu führen, dass diese auf eine ganze Kategorie von Objekten oder Situationen hin verallgemeinert werden können.

Eine bedeutende Differenzierung trifft Arnold bei den Begriffen „Emotion“ und „Motiv“. Sie sieht die Emotion als „*empfundene Handlungstendenz*“²⁷, während ein Motiv aus ihrer Sicht als Handlungsimpuls in Kombination mit einer Kognition betrachtet werden kann. Auch zieht sie eine deutliche Trennlinie zwischen Emotion und biologischen Trieben.²⁸

Als weiterführende Betrachtung von Arnolds Überlegungen kann also in Hinblick auf das der Forschungsarbeit zu Grunde liegende Erkenntnisinteresse festgehalten werden, dass durch die wiederkehrende Verwendung von Gestaltungs-Mustern im Rahmen der Bildsprache und in Kombination mit dem Beitrags-Text die Wahrnehmung und Bewertung eines Objektes oder einer für den TV-Beitrag nachgestellten Situation auf Seiten des Rezipienten beschleunigt werden kann und somit aus dieser Sicht eine raschere Entstehung von Emotionen möglich wäre.

Diesen Überlegungen sollte allerdings eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der „Verständnisfähigkeit“ der „Sprache der Massenmedien“ zu Grunde liegen.

So ist Bentele etwa davon überzeugt, dass der geregelte Ablauf der Produktion und Rezeption von Produkten der Massenkommunikation zum Großteil nach bestimmten Regeln abläuft. Allerdings funktionieren die Muster der Codierung und Dekodierung seiner Meinung nach nicht unbedingt immer im Bewusstsein der Kommunikatoren oder Rezipienten.²⁹

„Diese Regeln werden von den Zeichenproduzenten (den Journalisten) und den Zeichenrezipienten (den Lesern, Hörern, Zuschauern etc.) beherrscht, ohne dass sie ihnen deshalb bewusst sein müssen. Die

²⁷ Arnold, M.B.: Emotion and personality, Vol. I, Psychological aspects. New. York, Columbia University Press, 160 (a). S. 2238. Zitiert nach: Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. Beltz Psychologie-Verl.-Union, Weinheim 1994. S. 51.

²⁸ Vgl. Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. Beltz Psychologie-Verl.-Union, Weinheim 1994. S. 50f.

²⁹ Vgl.: Bentele, Günter; Hess-Lüttich Ernest W.B.: Zeichengebrauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1985. S. 98.

*Beherrschung dieses Regelapparates kann (...) als „Medienkompetenz“ bezeichnet werden.*³⁰

Im Weiteren verweist Bentele aber auch darauf, dass diese Fähigkeiten der Rezipienten, welche zuvor als „Medienkompetenzen“ bezeichnet wurden, auf Grund der sich verändernden Regeln und Regelsysteme einem Änderungsprozess unterworfen sind. Er verweist damit auch darauf, dass die Definition von Codes auch immer aus „historischer Sicht“ betrachtet werden sollte und somit neue und alte Codes oft zusammen existieren.³¹

Auf diese Kombination aus altem, „gespeichertem“ Erlernten in Kombination mit neuen Situationen und Erlebnissen in Hinblick auf die Entstehung und Bewahrung von Emotionen baut auch folgende Überlegung von Lazarus auf:

*„I propose that emotional memory is always triggered by a core relational theme in the present that is functionally related to one in the memory (...)“*³²

Fügt man diese Überlegungen nun zu einem kurzen rückblickenden Gemeinsamen zusammen, so kann festgehalten werden, dass Kognitionen, das Gedächtnis an sich sowie bewusste und unbewusst eingesetzte Regelwerke eine bedeutende Rolle bei der Entstehung und Wahrnehmung von Emotionen des Menschen spielen dürften.

Gegenüber der zumeist als „unbewusst“ beschriebenen „Medienkompetenz“ des Rezipienten stehen allerdings teilweise auch bewusste, wenn auch nicht immer unbedingt „verbindlich niedergeschriebene“ Codes auf Seiten des Kommunikators.³³ Die Nachrichtenwerttheorie hat sich innerhalb ihrer Forschungstradition mit den Möglichkeiten von Regelwerken und Codes innerhalb der Nachrichtenselektion und Verarbeitung auseinandergesetzt. Im Weiteren soll nun eine Auseinandersetzung mit dieser einen theoretischen Basis der vorliegenden Forschungsarbeit erfolgen.

³⁰ Ebd., S. 98.

³¹ Vgl.: Bentele Günter, Hess-Lüttich Ernest W.B.: Zeichengebrauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1985., S. 98f

³² Lazarus, Richard: The Past and the Present in Emotion. In: Ekman, Paul; Davidson Richard J. (Hrsg): The Nature of Emotion. Fundamental Questions. Oxford University Press, New York, Oxford, 1994. S. 309.

³³ Vgl.: Bentele Günter, Hess-Lüttich Ernest W.B.: Zeichengebrauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 1985. S. 98ff

3.2 Konnex zur Forschungsarbeit

Zillmann: Die Theorie der Übertragungs-Förderung von Emotionen

Anschließend an die zuvor erfolgte Definitions-Annäherung an den Bereich der „Emotionen“, soll nun ein Konnex zwischen dem Begriff an sich und seiner Verwendung und Auseinandersetzung im Bereich der Kommunikationswissenschaft und der Psychologie erfolgen.

Zillmann formulierte hierzu etwa seine „Transfer Facilitaion of Emotions“-Theorie.

Auch wenn sich Zillman im Rahmen seiner hierzu festgehaltenen Überlegungen eher dem „cineastischen Gestaltungsbereich“ widmete, können einige Gedanken auch für die theoretische Basis zur vorliegenden Arbeit eingebunden werden.

„In case of contiguously placed discrete emotions, residual excitation from the first thus will intensify the immediately subsequent emotion, regardless of taxonomical differences in these emotions. Moreover, depending on the strength oft he initial excitatory reaction and the time separation of emotions elicited at later times, residual excitation may intensify further down the line.“³⁴

Zusammenfassend und vereinfachend betrachtet, geht dieser Ansatz also davon aus, dass im Falle von zusammenhängend platzierten, diskreten Emotionen, der Rest der ersten Erregung auch die darauffolgende Emotion intensivieren kann. Darüber hinaus können, abhängig von der Stärke der ersten erregende Reaktion, und der zeitlichen Trennung zwischen dieser und später hervorgerufenen Emotionen, die restlichen Erregungen weitere Erregungen im weiteren Verlauf steigern.

Die hier formulierten Überlegungen von Zillmann (2006) führen zum Prinzip der Erregungs-Übertragung.

Im Detail betrachtet, formulierte er hierzu folgende Aussagen, welche an dieser Stelle zusammenfassend betrachtet werden sollen:

Im Punkt a) geht Zillmann davon aus, dass es notwendig sei, erregende Szenen abzuschließen, bevor ein Verlust des Anregungs-Levels drohen könnte. Idealerweise sollten Erregungs-Szenen mit der Erregung zum Schluss enden.

³⁴ Zillmann, Dolf: Dramaturgy for Emotions From Fictional Narration. In: Bryant, Jennings; Vorderer, Peter (Hrsg.): Psychology of Entertainment. Lawrence Erlbaum Associates, Publishers, Mahwah, New Jersey, 2006. S. 222.

In Punkt b) stellt Zillmann die Überlegung auf, dass man für die Übertragung des Effekts auf die anschließende Szene die Funktionsweise des Höhepunktes der Erregung plus die restliche vorherrschende Erregung der vorherigen Szenen benötige.

Eine zeitnahe Platzierung der anschließenden Szenen sei notwendig, um die betreffende Förderung zu stärken, so Punkt c).

Ebenso sei es wichtig, wenig aus der anschließenden Szene zu verschleppen (d).

Eine Eskalation kann laut Punkt e) eintreten, wenn sowohl die vorhergehende als auch die anschließende Szene sehr erregend sind. Diese Eskalation wird beim experimentellen Maximum der Erregung beschränkt. Hierzu wurde auch noch vermerkt, dass wenn bekannte Erregungs-Levels ansteigen, nacheinander weniger Erregung in den erregenden Szenen hinzugefügt werden kann.

Die Wichtigkeit des richtigen „Timings“ wird schließlich in Punkt f) besprochen. Die Förderung des Effekts gestaltet sich umso stärker, je kürze die Trennung von Erregungs-Szenen durch Szenen ohne Erregung ist. Die Förderung dieses Effekts endet klarerweise mit dem kompletten Verlaust der restlichen Erregung.

Im Punkt g) hält Zillmann schließlich fest, dass die Förderung des Effekts als Reaktion zur anschließenden Szene verhindert werden kann, wenn die Platzierung so gewählt ist, dass noch Rückstände der vorherigen Szene nicht komplett verbraucht wurden.³⁵

In Hinblick auf das dieser Arbeit zu Grunde liegende Erkenntnisinteresse kann also mit darauf fokussierten Blick zusammenfassend festgehalten werden, dass bei der Gestaltung von Medieninhalten, hier vor allem TV-Beiträge, die Platzierung und das Timing von Emotionen zur Erreichung von Erregungs-Zuständen äußerst wichtig ist. Auch die hierbei angesprochene Theorie zur Erhaltung beziehungsweise Verstärkung von Erregungszuständen durch die „Aufrechterhaltung“ eines gewissen Levels an „Erregung“ nach Abschluss eines ersten „Höhepunktes“ durch die noch nicht gänzlich aufgebrauchte „Rest-Erregung“ sowie dem neuerlichen Aufbau durch die Platzierung neuer Emotionen in darauffolgenden Szene kann für die Platzierung bei der Gestaltung von TV-Nachrichtenbeiträgen als durchaus interessant angesehen werden.

³⁵ Vgl.: Zillmann, Dolf: Dramaturgy for Emotions From Fictional Narration. In: Bryant, Jennings; Vorderer, Peter (Hrsg.): Psychology of Entertainment. Lawrence Erlbaum Associates, Publishers, Mahwah, New Jersey, 2006. S. 225.

Betrachtungen und Denkansätze von Winterhoff-Spurk:

Winterhoff-Spurk geht in seiner Arbeit (2001) von einer Untergliederung des Begriffs „Emotion“ in drei „Hauptkategorien“ aus: „*Stimmungen, Gefühle und Affekte*“³⁶.

Stimmungen werden hierbei eher als schwächer, aber länger vorherrschend betrachtet, während Gefühle zwar zeitlich begrenzt erscheinen, aber merkbare Zustände in Form körperlicher Reaktionsweisen auslösen können. Diese können auch zu klaren Objektbezügen wie etwa Angst, Hass, Neid und positiven Ausprägungen wie Freude und Liebe führen. Als „Affekte“ definiert Winterhoff-Spurk schließlich³⁷ „*besonders heftige Gefühlsregungen*“³⁸, welche ein hohes Erregungs-Niveau aufzeigen können. Als Beispiele hierfür nennt er „*Wutausbrüche, Panikattacken, Freudentaumel (...)*“³⁹.

Als besonders interessant in Hinblick auf die vorliegende Forschungsarbeit erscheint eine Betrachtung der Gefühle „Ärger und Aggressionslust“. In diesem Zusammenhang führt Winterhoff-Spurk mehrere Untersuchungsergebnisse zur Verknüpfung mit den oben genannten Gedanken an. So wird hier etwa eine von der Landesanstalt für Rundfunk und Fernsehen Nordrhein Westfalen beauftragte Untersuchung angeführt. Hierbei zeigte sich, dass die analysierten TV-Programme (sowohl öffentlich-rechtliche als auch private TV-Anstalten) bei rund 50% aller analysierten Sendungen Handlungen mit aggressivem und bedrohlichem Inhalt ausstrahlten. Immerhin 15% aller Gewalthandlungen wurden bei nicht-fiktionalen Formaten wie Nachrichtensendungen und Dokumentationen vorgefunden.⁴⁰ Auch einer zweite, im Auftrag des TV-Senders „RTL“ durchgeführte Studie, zeigte einen Gewalt-Anteil in Sequenzen der Sendungen von rund 60%. Auch wenn hier das Hauptaugenmerk eher auf fiktionalen Inhalten liegt, so kann die Darstellung des „Todes des Opfers“ bei 15,7% aller ausgewerteten Sequenzen dennoch als denkwürdiges Ergebnis angesehen werden.⁴¹

³⁶ Winterhoff-Spurk, Peter: Fernsehen. Fakten zur Medienwirkung. Zweite, völlig überarbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern 2001. S. 183

³⁷ Vgl.: Ebd. S. 183.

³⁸ Ebd., S. 183.

³⁹ Ebd., S. 183.

⁴⁰ Vgl.: Groebel, Jo; Gleich, Uli: Gewaltprofil des deutschen Fernsehprogramms. Eine Analyse des Angebots privater und öffentlich-rechtlicher Sender. Opladen, 1993, S. 42. Zitiert nach: Merten, Klaus: Gewalt durch Gewalt im Fernsehen? Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen/Wiesbaden, 1999. S.85ff.

⁴¹ Vgl.: Krüger, U.M., Gewalt in von Kindern genutzten Fernsehsendungen. Mediaperspektiven 3, S. 114-133. 1996. Zitiert nach: Winterhoff-Spurk, Peter: Fernsehen. Fakten zur Medienwirkung. Zweite, völlig überarbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern 2001. S. 75f.

Anschließend an diese Schwerpunktsetzung auf „fiktionale“ Inhalte fasst auch Winterhoff-Spurk seine Überlegung zur „Emotionalisierung“ von TV-Inhalten in Hinblick auf TV-Nachrichten-Sendungen folgendermaßen zusammen:

„Die Geschwindigkeit der Informationsdarbietung und die schnell wechselnden emotionalen Gehalte von TV-Sendungen wie beispielsweise Nachrichten lassen vermutlich auch nur noch eine oberflächliche Gefühlsreaktion zu“.⁴²

Auch wenn Winterhoff-Spurk nur von den oben zitierten „oberflächlichen Reaktionen“ in Hinblick auf emotionale Emotionen ausgeht, so muss für die Erreichung eines solchen Erregungs-Niveaus dennoch von einer versuchten „Emotionalisierung“ etwa in Form der oben genannten Kategorien „Gefühle, Affekte und Stimmungen“ erfolgen. Eine theoretische Annäherung soll an Hand der Auseinandersetzung mit den Denkansätzen zur „Nachrichtenwerttheorie“ erfolgen.

⁴² Winterhoff-Spurk, Peter: Fernsehen. Fakten zur Medienwirkung. Zweite, völlig überarbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern 2001. S. 188.

3.3 Die Nachrichtenwerttheorie

Da die Forschungstradition innerhalb der Nachrichtenwerttheorie und ihrer bis zum heutigen Tage breiten Form an Differenzierungen und Ausweitungen auf einer medienzentrierten Forschungsperspektive beruht und die innerhalb dieses Forschungsgebietes durchgeführten Untersuchungen zumeist ebenfalls mit dem Instrument der Inhaltsanalyse realisiert wurden, können die Ergebnisse und Thesen dieser Untersuchungen als Basis für die Forschungstätigkeit im Bereich der geplanten Magisterarbeit angesehen werden.

Ausgehend von den durch Östgaard als erstem Europäer formulierten drei Faktorenkomplexen, welche von ihm als „Simplifikation“, „Identifikation“ und „Sensationalismus“ bezeichnet werden, entwickelte sich eine rege Auseinandersetzung und weiterführende Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet. Zusammenfassend betrachtet hielt Östgaard fest, dass die Chance einer Meldung zur Nachricht verarbeitet zu werden größer sei, wenn diese möglichst einfach strukturiert sei, dem Rezipienten Identifikationsmöglichkeiten biete und sensationalistische Momente beinhalte.⁴³

Eine der bedeutendsten Erweiterungen wurde schließlich durch Schulz 1975 und 1977 erbracht, welcher nach einer Überarbeitung im Rahmen der zweiten Studie 1977 einen Katalog mit insgesamt 20 Faktoren verfasste, die er wiederum zu sechs Faktorendimensionen zusammenfasste. Diese beinhalten: „Status“, „Relevanz“, „Dynamik“, „Konsonanz“, „Valenz“ und „Human Interest“. Im Rahmen der diesen Überlegungen zu Grunde liegenden Untersuchungen konnte Schulz feststellen, dass von den Rezipienten vor allem den Nachrichtenfaktoren „Emotionalisierung“, „Aggression“, „Nähe“ und „Unvorhersehbarkeit“, welche im Rahmen der Dimensionen „Human Interest“, „Relevanz“, „Valenz“ und „Dynamik“ angeführt wurden, besondere Bedeutung zugeschrieben wurde. Auch die TV-Journalisten schrieben den Faktoren „Überraschung“, „Ethnozentrismus“ (1975) und emotionalisierenden Ereignissen im Allgemeinen (1977) aus ihrer Sicht eine hohe Relevanz zu.⁴⁴

⁴³ Vgl.: Östgaard, Einar: Factors Influencing the Flow of News. In: Journal of Peace Research 2 (1965). S.39-63. Zitiert nach: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990. S. 55ff.

⁴⁴ Vgl.: Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg/München 1976. Sowie: Schulz, Winfried: Ein neues Weltbild für Fernsehen? Medientheoretische Überlegungen zur Diskussion um Regionalisierung und Internationalisierung. In: Media Perspektiven (1982) S. 18-27. Zitiert nach: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990. S. 81ff.

Eilders fügte im Rahmen ihrer Forschungsarbeit (1997) schließlich noch den vor allem für die vorliegende Untersuchung bedeutsamen Faktor „Emotion“ hinzu.⁴⁵ In ihrer Definition des Faktors „Emotion“ greift sie eine sehr weit reichende Definitionsform mit den Worten „*Unter Emotion wird die Darstellung menschlicher Gefühle verstanden.*“⁴⁶ auf. Ein detaillierter Blick in das im Anhang enthaltene Kategoriensystem zeigt allerdings auch den bedeutsamen Zusatz auf, dass die Darstellung die Eignung besitzen muss, affektive Reaktionen hervorrufen zu können.⁴⁷ Dieser Zusatz ist vor allem mit Blick auf die zuvor erwähnten Denkansätze von Winterhoff-Spurk in Hinblick auf „Affekte“ als stärkste Form von „Gefühlsregungen“ durchaus als wichtig zu verstehen.⁴⁸

Allerdings zeigten die Untersuchungsergebnisse von Eilders, dass der Faktor „Emotion“ zu keinen signifikanten Ergebnissen bei der Beitragsauswertung führte und somit in ihren Ausführungen zur Ergebnisdiskussion nicht mehr angeführt wurde. Dennoch konnte hier eine besonders hohe Ausprägung von Nachrichtenbeiträgen mit den Faktoren Kontroverse und Schaden (u.a.) bei der Beachtung durch Journalisten festgestellt werden.⁴⁹ Wie bereits bei zuvor erwähnten Untersuchungen wurde auch hier im Gegensatz zur vorliegenden Forschungsarbeit der Schwerpunkt auf die Analyse von Beiträgen im Bereich der politischen Berichterstattung gelegt. Ebenso konzentrierte man sich hier ausschließlich auf Beiträge, welche in Printmedien zur Veröffentlichung gelangten.⁵⁰

An dieser Stelle soll nun auch eine kritische Auseinandersetzung mit den zuvor erwähnten Denkansätzen zur Nachrichtenwerttheorie erfolgen.

Staab sieht in seiner Betrachtung der gesamten Forschungstradition am Gebiet der Nachrichtenwerttheorie das größte Problem in der Betrachtung des Journalisten als zumeist passiven Informationsvermittler. Der Journalist handelt oftmals aus dieser Perspektive betrachtet nicht unbedingt zweckorientiert, sondern er orientiert sich am Muster „bestimmter Eigenschaften“, der Nachrichtenfaktoren. Aus dieser Sicht „erlernt“ der Journalist also ein gewisses Muster der Selektion an Hand der genannten Kriterien und diese Handlungsweisen fließen dann schließlich auch in die Platzierung, den Umfang und die Aufmachung der

⁴⁵ Vgl.: Eilders, Christiane: Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1997. S. 162ff.

⁴⁶ Eilders, Christiane: Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1997. S. 164.

⁴⁷ Vgl.: Ebd., S. 309.

⁴⁸ Vgl.: Winterhoff-Spurk, Peter: Fernsehen. Fakten zur Medienwirkung. Zweite, völlig überarbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern 2001. S. 183

⁴⁹ Vgl.: Eilders, Christiane: Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1997. S. 186ff.

⁵⁰ Vgl.: Ebd. S. 151ff.

Nachricht ein. Und genau an diesem Punkt setzt nun auch die von Staab formulierte Kritik an. Er verweist darauf, dass verschiedene Forschungszugänge die Berichterstattung in den Massenmedien als durchaus „einseitig“ und auch als „politisch“, sei es nun bewusst oder unbewusst, darlegen.⁵¹ Somit kann davon ausgegangen werden, dass Journalisten nicht nur nach den zuvor genannten, objektiven und als „allgemein anerkannt“ geltenden Faktoren und Kriterien die Berichterstattung in ihren Medien steuern und gestalten.

Kepplinger nähert sich diesem „Problem“ an Hand seines Modells der „Instrumentellen Aktualisierung“ an. Er geht in seinem Denkansatz von der Überlegung aus, dass Massenmedien nicht nur aufgrund dieser „natürlichen“ Relevanz der Nachrichtenfaktoren im Rahmen der „Konfliktberichterstattung“ über Ereignisse berichten, sondern dies auch in Hinblick auf die Unterstützung eigener Ziele oder Zwecke vornehmen.⁵² Staab fasst die Überlegung von Kepplinger schließlich zu folgendem Ansatz zusammen:

„Aufgrund der zu erwartenden Publikationsfolgen wählen Journalisten bestimmte Ereignisse oder Themenaspekte aus, die durch ihre Publikation dann möglicherweise tatsächlich die antizipierenden Folgen bewirken.“⁵³

Dieser Ansatz zeigt einmal mehr die oftmalige Gradwanderung im Grenzbereich bzw. Überlappungsbereich zwischen „Kommunikator-zentrierter“ und „Rezipienten-orientierter“-Forschung auf. Folgt man Kepplingers Modell, so können die Nachrichtenfaktoren nicht mehr nur als „Ursachen“, sondern vielmehr auch als „Folgen“ von Publikumsentscheidungen angesehen werden.⁵⁴

Zusammenfassend betrachtet und in einen Kontext mit der vorliegenden Forschungsarbeit gestellt, kann also festgehalten werden, dass eine reine Konzentration des Gestalters bzw. Journalisten auf die oben genannten „Nachrichtenfaktoren“ nach Schulz et al. als eher unwahrscheinlich zu bewerten ist. Ein „nicht ganz unbewusstes“ Ziel von Massenmedien, und im Speziellen hier beim Medium Fernsehen ist die Tatsache, zumeist ein möglich breites Publikum ansprechen zu wollen. Staab führt hierzu die Überlegung an, dass die Nachrichtenfaktoren auch als „Legitimationselemente“ für die zugeschriebene „Wichtigkeit“

⁵¹ Vgl.: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990. S. 94ff.

⁵² Vgl.: Kepplinger, Hans Mathias: Theorien der Nachrichtenauswahl als Theorien der Realität. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament (7. April 1989) S. 3-16. Zitiert nach: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990. S. 96f.

⁵³ Ebd., S. 97.

⁵⁴ Vgl.: Ebd., S. 98.

der Berichterstattung über ein Ereignis gesehen werden können. So kann etwa der tatsächliche Schaden bei einem Ereignis übertrieben werden, um das Ereignis als „publikationswürdiger“ darzustellen und somit eine Legitimationsgrundlage gegenüber den Rezipienten aufweisen zu können.⁵⁵

Gerade diese Form der „Legitimierung“ für die Auswahl und prominente Platzierung von Ereignissen im Nachrichten-Verarbeitungsprozess stellt im Falle der vorliegenden Arbeit einen bedeutenden Blickpunkt dar. Neben der im weiteren Verlauf zu betrachtenden Ergebnis-Auswertung und Diskussion der Inhaltsanalyse der TV-Beiträge der beiden TV-Sender werden auch die beiden Sendungsverantwortlichen im Rahmen der Experten-Interviews Stellung zum „Grad der Wichtigkeit“ der Chronik-Berichterstattung beziehen.

Schließlich muss für die Berichterstattung über eben diese Gewalt-Ereignisse eine gewisse Überzeugung zur journalistischen Handlungsweise auf der einen Seite und zur Publikumswirksamkeit auf der anderen Seite existieren.

Ein teilweise Rezipienten-orientiertes Forschungsdesign, wie es etwa von Eilders (1997) angewendet wurde, führte in diesem Zusammenhang etwa zu folgenden Schlussfolgerungen in Hinblick auf den beidseitigen (Journalisten und Rezipienten) „Nutzen“ im Rahmen der Verwendung von Nachrichtenfaktoren:

„Die Medien liefern den weniger gut informierten Rezipienten nützliche Orientierungspunkte bei der Reduktion von Umweltkomplexität.“⁵⁶

Dieses mögliche Orientierungsbedürfnis von Rezipienten wird im Weiteren im Bereich der theoretischen Auseinandersetzung mit den Denkansätzen zur „Agenda Setting-Hypothese“ weiter berücksichtigt.

Nach der Diskussion möglicher „Faktoren“ und „Eigenschaften“ von Ereignissen, welche die Nachrichtenauswahl- und Verarbeitung beeinflussen könnten, stellt sich im Folgenden die Frage nach der grundsätzlichen Überlegung, wie Massenmedien Denkprozesse der Rezipienten mitgestalten könnten.

⁵⁵ Vgl.: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990. S. 97ff.

⁵⁶ Eilders, Christiane: Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1997. S. 258.

3.4 Die Agenda Setting-Hypothese

Ausgehend von der Grundüberlegung, dass Massenmedien uns nicht so sehr dahingehend beeinflussen, was wir denken, sondern eher bestimmen, worüber wir nachzudenken zu haben, legen sie in gewissem Sinne fest, welche Themen wir auf unsere Tagesordnung („Agenda“) setzen. Diese kommunikatorzentrierte Herangehensweise unterstellt also den Medien vor allem kognitive Effekte und unterscheidet sich somit von der in Stimulus-Response-Modellen verbreiteten Sichtweise, welche auf die Wirkungen von Massenmedien auf Einstellungen und Verhaltensweisen der Rezipienten abzielt.⁵⁷

Ausgehend von diesem Ansatz hebt Brosius hervor, dass sowohl Nachrichtenauswahl als auch die Rezeption dieser Themen durch den Kampf um Platzierung innerhalb der Sendung und um Aufmerksamkeit auf Seiten des Rezipienten geprägt ist. Als besonders bedeutsam für die Untersuchung innerhalb der Magisterarbeit erscheint allerdings auch die Überlegung von Brosius, dass dramatisierende Elemente in der Berichterstattung Auswirkungen auf die „Agenda-Setting-Funktion“ des Beitrages haben können. Das Thema könnte somit für besonders wichtig oder außergewöhnlich problematisch gehalten werden.⁵⁸

Die Tradition im Bereich dieses Konzeptes vereint mittlerweile eine größere Anzahl an Modellen und Denkansätzen, welche sich immer wieder im Grenzbereich zwischen Kommunikator- und Rezipientenforschung bewegen. Ein deutlicher Weg, bei welchem die eine Seite sehr genau beleuchtet wird, würde wiederum Aspekte aus dem Bereich der Rezipientenforschung ausschließen. Darüber hinaus stellte sich hier alsbald heraus, dass auch eine Beeinflussung des Kommunikators durch den Rezipienten im Rahmen der thematischen Vorlieben durchaus als möglich erscheint. Als interessant erscheint die von Schenk angesprochene Annäherung an das Thema an Hand des Begriffs der „Aufdringlichkeit“. So wurde bereits vor mehreren Jahrzehnten in den USA eine Wichtigkeit von Themenbereichen, wie etwa „Kriminalität“, „unaufdringlicheren“ Themen gegenübergestellt. Aber auch hier traten bei genauerer Betrachtung wiederum die bekannten Probleme in Hinblick auf die mögliche gegenseitige Beeinflussung von Kommunikator und Rezipient auf. Ebenso kann

⁵⁷ Vgl.: Bukart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Probleme. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Böhlau Verlag, Wien 2002. S. 248ff.

⁵⁸ Vgl.: Brosius, Hans Bernd: Agenda Setting nach einem Vierteljahrhundert Forschung. Methodischer und theoretischer Stillstand? In: P3/1994. S. 279ff. Zitiert nach: Bukart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Probleme. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Böhlau Verlag, Wien 2002. S. 255ff.

hier eine naturgegebene, durchaus unterschiedliche Schwelle von „Aufdringlichkeit“ bei Rezipienten festgehalten werden.⁵⁹

Schenk beschreibt des Weiteren in seiner Betrachtung mehrerer Forschungsarbeiten am Gebiet der Agenda-Setting-Forschung die These, dass der Agenda-Setting-Effekt eher bei nationalen Themen oder Ereignissen auftritt als bei lokalen Themen. Seiner Meinung nach hätten bei lokalen Themen die Rezipienten die Möglichkeit, selbst Vergleichsmöglichkeiten anzustellen. Auch hier verwendet er wiederum den Begriff der „Aufdringlichkeit“, welche hierbei schwächer ausfallen sollte. Im Gegensatz dazu tritt der Agenda-Setting-Effekt aus seinem Blickwinkel stärker bei weiter entfernten Ereignissen oder Themen auf. Er schreibt dies vor allem dem „Orientierungsbedürfnis“ der Rezipienten zu, da hierfür unbedingt Informationen aus externen Quellen, und hier vor allem Massenmedien, notwendig sind.⁶⁰

Diese Überlegungen erscheinen grundsätzlich als durchaus logisch und zielführend, allerdings beweist die Tatsache des 25-Jährigen Bestehens der „Bundesland heute“-Sendungen des ORF, dass die Rezipienten auch an Berichterstattung aus ihrer unmittelbaren Umgebung durchaus interessiert sein zu scheinen.

⁵⁹ Vgl.: Schenk, Michael: Medienwirkungen. Kommentierte Auswahlbibliographie der anglo-amerikanischen Forschung. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987. S. 115ff.

⁶⁰ Vgl.: Schenk, Michael: Medienwirkungen. Kommentierte Auswahlbibliographie der anglo-amerikanischen Forschung. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987. S. 15ff.

4 - Forschungsfragen und Hypothesen

F1: Welche Gründe können zu einer Zunahme der Verwendung von emotionalisierenden Gestaltungsmöglichkeiten bei der Berichterstattung über Chronik-Ereignisse in TV-Nachrichtensendungen führen?

H1: Wenn der Rundfunkmarkt für private Mitbewerber geöffnet wurde, dann setzten diese verstärkt auf Emotionalisierung im Rahmen der Chronik-Berichterstattung.⁶¹

Operationalisierung der Hypothese:

Gegenstandsbenennung: Die Hypothese gilt für TV-Nachrichtenbeiträge der TV-Sender ORF und ATV und bezieht sich auf deren Nachrichtensendungen „ORF Wien heute“ und „ATV Aktuell“. Sie beschränkt sich auf die Zeiträume 1993-2001 (Basis-Level „ORF Wien heute“) und 2004-2012 (Vergleich „ORF Wien heute“ und „ATV Aktuell“). Es wurden ausschließlich Beiträge zu Gewaltereignissen ausgewertet. Die detaillierten Auswahlkriterien werden im Weiteren im Bereich der Festlegung der Codier-Einheit näher definiert.

Definition von „Rundfunkmarkt“: Als „Rundfunkmarkt“ werden im Sinne der Untersuchung alle in Österreich vorherrschenden TV-Programmveranstalter angesehen, welche terrestrisch ein österreich-weit empfangbares Programm produzieren und dieses öffentlich empfangbar zur Verfügung stellen. Der Begriff bezieht sich hierbei auf den Zeitpunkt des Beginns der vergleichenden Untersuchung (2004), da hier nur zwei österreichweit terrestrisch empfangbare TV-Sender am Markt aufzufinden waren.⁶²

Definition von „privaten Mitbewerbern“: Als „private Mitbewerber“ wurden im Sinne der Untersuchung alle zum Start-Zeitpunkt der vergleichenden Untersuchung am österreichischen Rundfunkmarkt empfangbaren privatwirtschaftlich organisierten TV-Sender betrachtet. Die Definition dieser gleicht der bereits zuvor erläuterten Begrenzung.

Definition von „Emotionalisierung“: Als „Emotionalisierung“ im Sinne der vorliegenden Forschungsarbeit und Untersuchung wird die Verwendung von TV-Bildern im Rahmen der Berichterstattung gesehen, welche zwangsläufig zu deutlichen Gefühlsregungen, also Affekten, führen.⁶³ Hierbei wird vor allem die Kategorie „Darstellung von Blut“ als

⁶¹ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 200ff.

⁶² ATV plus und ORF, Vgl.: ATV Privat TV GmbH & Co KG: Facts & Figures. <http://atv.at/contentset/110332-History>, abgerufen am 28.11.2013

⁶³ Vgl.: Winterhoff-Spurk, Peter: Fernsehen. Fakten zur Medienwirkung. Zweite, völlig überarbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern 2001. S. 183.

bedeutender Maßstab für Emotionalisierung gesehen, da davon auszugehen ist, dass Blut als Darstellungsform von Tod oder Zerstörung angesehen werden kann.⁶⁴

Definition von „Chronik-Berichterstattung“: Als „Chronik-Berichterstattung“ werden hier Beiträge über Gewaltereignisse bezeichnet. Es kann sich hierbei sowohl um intentionale oder nicht-intentionale Gewaltereignisse handeln, wie im folgenden Bereich „Aufbau der Arbeit“ näher definiert wird.⁶⁵

H2: Je stärker der Privatsender emotionalisierende Gestaltungsmittel einsetzt, desto eher wird auch der öffentlich-rechtliche Mitbewerber seine Berichterstattung der des privaten Anbieters anpassen.⁶⁶

Operationalisierung der Hypothese:

Gegenstandsbenennung: Die Hypothese gilt, wie bereits zuvor bei H1 formuliert, für alle dort genannten TV-Beiträge.

Definition von „Privatsendern“: Hier gilt die selbe Begriffszuschreibung, welche bereits bei der zuvor erfolgten Definition von „privaten Mitbewerbern“ erfolgte.

Definition von „emotionalisierenden Gestaltungsmitteln“: Hierunter werden im Sinne der Untersuchung Interviews mit Protagonisten betrachtet.

Definition von „öffentlich-rechtlichen Mitbewerbern“: Da sich die vorliegende Forschungsarbeit auf eine Untersuchung des österreichischen TV-Marktes konzentrierte, wurde hier ausschließlich der ORF als „öffentlich-rechtlicher Mitbewerber“ definiert.

Definition von „Berichterstattung“: Als Berichterstattung im Sinne der vorliegenden Untersuchung wurde die Herstellung und Veröffentlichung von TV-Nachrichtenbeiträgen zu Gewaltereignissen in den beiden zuvor genannten TV-Nachrichtensendungen und zu den zuvor genannten Untersuchungszeiträumen definiert.

Definition von „privater Anbieter“: Diese Beschreibung gleicht der des bereits zuvor besprochenen Begriffs des „privaten Mitbewerbers.“

⁶⁴ „Hard Violence“. Vgl. Krüger, Udo Michael; ARD/ZDF-Medienkommission (Hrsg.): *Gewaltdarstellungen im Informationsangebot und Reality-TV. Kurzfassung der Ergebnisse*. Hamburg, 1994. Zitiert nach: Petzold, Thomas: *Gewalt in internationalen Fernsehnachrichten. Eine komparative Analyse medialer Gewaltpräsentation in Deutschland, Großbritannien und Rußland*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008. S. 37.

⁶⁵ Vgl.: Merten, Klaus: *Gewalt durch Gewalt im Fernsehen?*, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1999. S. 30f.

⁶⁶ Vgl.: Wegener, Claudia: *Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung*. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 200ff.

F2: Auf welchen Gründen könnte die Tatsache aufbauen, dass Beiträge über intentionale oder nicht-intentionale Gewaltereignisse oftmals die vordersten Positionen innerhalb des Sendungsgefüges einnehmen?

H3: Je mehr dramatisierende Elemente im Rahmen der Gestaltung eines Beitrags eingesetzt werden, desto eher wird dem Beitrag eine führende Rolle als besonders bedeutendes Thema zukommen.⁶⁷

Operationalisierung der Hypothese:

Gegenstandsbenennung: Die Hypothese gilt, wie bereits zuvor bei H1 formuliert, für alle dort genannten TV-Beiträge.

Definition von „dramatisierenden Elementen“: Als dramatisierende Elemente werden im Sinne der Untersuchung das „Nachstellen eines Ereignisses“ und hier im Besonderen der „Einsatz der subjektiven Kamera“ betrachtet.

Definition von „Beitrag“: Als „Beitrag“ wird im Sinne der Untersuchung ein TV-Nachrichtenbeitrag, also ein vollsynchronisierter Nachrichtenfilm mit einer Länge von 30 Sekunden bis 3 Minuten angesehen.

Definition von „Gestaltung eines Beitrages“: Unter „Gestaltung eines Beitrages“ wird die komplette, zur Herstellung eines TV-Beitrages notwendige Arbeitsleistung betrachtet. Der Schwerpunkt hierbei liegt allerdings bei den Auswahlmechanismen und bei der Beitragsgestaltung, welche durch den Journalisten selbst oder in dessen Auftrag geschieht, gelegt.

Definition von „führende Rolle als besonders bedeutendes Thema“: Im Sinne der Untersuchung kann die „führende Rolle als besonders bedeutsames Thema“ durch den Einsatz von Bildern des direkten Geschehens oder der direkten Tathandlung betrachtet werden, da hier von einem hohen Einsatz sowohl in personenbezogener Weise als auch aus übertragungstechnischer Sicht ausgegangen werden muss.

⁶⁷ Vgl.: Bukart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Probleme. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Böhlau Verlag, Wien 2002. S. 248ff.

5 - Methodisches Vorgehen

5.1 Aufbau der Arbeit

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wurden ausschließlich Nachrichtenbeiträge mit „chronikalem Charakter“, also Berichterstattung über Ereignisse, welche durch „intentionale“ oder „nicht-intentionale“ Gewalt geprägt sind, als Untersuchungsgegenstand zu einer möglichen Feststellung von Veränderungen bei der Verwendung von emotionalisierenden Komponenten bei der Berichterstattung herangezogen. Unter „intentionaler Gewalt“ kann nach Merten die vom Täter vorsätzlich und absichtlich geplante Gewalthandlung gesehen werden, unter „nicht-intentionaler Gewalt“ versteht Merten wiederum beispielsweise unbeabsichtigte Unfälle, Unglücksfälle, Naturkatastrophen etc. Die Differenzierung erfolgt hier auf Grund der jeweiligen Absicht und wird aus der Perspektive des Beobachters bzw. Opfers vorgenommen.⁶⁸

In Hinblick auf die Entwicklung von emotionalisierenden Bestandteilen im Rahmen der Gestaltung dieser Nachrichtenbeiträge sollte erforscht werden, ob eine Zunahme in der Verwendung dieser Komponenten seit Einführung des dualen Rundfunksystems in Österreich, also dem gemeinsamen Bestehen von öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsendeanstalten, festgestellt werden kann.

Zur Untersuchung herangezogen wurden TV-Nachrichtenbeiträge einer „Bundesland heute“-Sendung des ORF („Wien heute“) und einer Nachrichtensendung eines privaten Mitbewerbers („ATV Aktuell“). An Hand von Stichproben wurde ein „Basis-Level“ der Emotionalisierung vor Einführung des ersten österreichweit sendenden privaten TV-Senders im Jahre 2003⁶⁹ bei der ORF-Sendung „Wien heute“ eruiert und im weiteren ein Vergleich der Berichterstattung ab 2004 über die selben Ereignisse in der öffentlich-rechtlichen und der privaten Sendung durchgeführt.

Darüber hinaus wurden Experten-Interviews mit den Sendungsverantwortlichen der beiden zur Untersuchung herangezogenen Nachrichtensendungen durchgeführt. Dabei konnten vor allem die Beweggründe für die Präferenzlegung zur Auswahl und Positionierung von Berichten über Ereignisse intentionaler und nicht-intentionaler Gewalt offengelegt werden.

⁶⁸ Vgl.: Merten, Klaus: Gewalt durch Gewalt im Fernsehen?, Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1999. S. 30f.

⁶⁹ Vgl.: ATV Privat TV GmbH & Co KG: Facts & Figures. <http://atv.at/contentset/110332-History>, abgerufen am 28.11.2013

Die Einstellungsgrößen

Besonders in Hinblick auf die Bewertung von „Emotionalisierung“ durch Bildgestaltung erscheint es von großer Bedeutung, hierfür mehr oder weniger verbindliche „Parameter“ zu definieren.

Als überaus bedeutsam erscheinen hierbei die sogenannten „Einstellungsgrößen“, welche von Filmschaffenden wie folgend definiert werden:

Die Einstellungsgröße ist (...) *„die relative Größe, die ein Hauptgegenstand innerhalb einer Einstellung im Verhältnis zu seiner Umgebung einnimmt.“*⁷⁰

Die im Weiteren angeführten Einstellungsgrößen können nicht als „absolutes Maß“ angesehen werden, sondern sollen vielmehr ein Gefühl für „Weite“ der Einstellung, also dafür, wie viel Raum um den Hauptbildinhalt herum sichtbar ist.

Ausgehend von der **„Weiten/weite Einstellung/Panoramaeinstellung“**, welche als „weiteste Einstellungsgröße“ betrachtet werden kann, werden insgesamt acht dieser Größen definiert.⁷¹

Die oben genannte „weite Einstellungsgröße“ findet im Bereich von TV-Nachrichtenproduktionen kaum bis gar keine Verwendung. Zum einen sind weite „Panoramablicke“ zumeist (vor allem bei der hier erfolgten geographischen Beschränkung auf den Raum Wien) schlichtweg unmöglich. Zum anderen eignet sich diese Einstellungsgröße nicht besonders gut zur Bildwiedergabe auf TV-Geräten, da diese im Vergleich zur Filmprojektion in Kinosälen nur über einen relativ kleinen Bildbereich (Bildschirmfläche) verfügen.

Als nächste Einstellungsgröße wird von der **„Totalen“** oder „totalen Einstellung“ gesprochen. Diese oftmals im TV-Bereich verwendete Einstellung zeigt eine oder mehrere Personen in voller Größe sowie einen umfangreicheren Ausschnitt des die Personen umgebenden Bereichs. Sie dient oft als notwendige „Orientierungs-Totale“.

Als nächste, „nähere“ Einstellung wird die „Halbtotale“ genannt. Neben der Darstellung von einer oder mehreren Personen in voller Größe im Mittelgrund des Bildes ist hier nur mehr die unmittelbare Umgebung sichtbar.

In Form der **„Halbtotalen/halbnahen Einstellung“** rückt der Bildbereich wiederum ein Stück näher zu den abgebildeten Gegenständen bzw. Personen.

Diese werden vom Kopf bis zu den Knien abgebildet. Auch die unmittelbare Umgebung ist hierbei noch sichtbar.

⁷⁰ Steinmetz, Rüdiger; Steinmann Kai; Uhlig Sebastian, Blümel René, Wöhler Henrik: Filme sehen lernen. Grundlagen der Filmästhetik. Verlag Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2005, S. 20

⁷¹ Vgl. Ebd. S. 20.

Eher selten verwendet wird im Bereich von TV-Produktionen die sogenannte **„Amerikanische Einstellung“**. Dabei sind Personen vom Kopf bis hin „zum möglichen Pistolengurt am Oberschenkel“ sichtbar, oder realistischer, bis hin zur Hüfte, sichtbar.

Erstmals wird hier der unmittelbaren Umgebung kaum mehr Augenmerk geschenkt und sie wird zumeist von den agierenden Personen oder Gegenständen verdeckt.

Bei der folgenden Einstellungsgröße, der **„Nahen/nahen Einstellung“** sind Personen nur mehr vom Kopf bis hin zum Bauchnabel (Maximum) zu sehen.

Einen Schritt näher tritt der Rezipient schließlich bei der **„Großaufnahme/Großeinstellung“**. Hierbei füllt die Person oder das Objekt das Bild vollständig aus. Oftmals ist somit eine vollständige Abbildung nicht mehr möglich und Person oder Objekt werden „angeschnitten“. Als „größte“ bzw. Einstellungsgröße mit der geringsten „Weite“ wird die **„Detaileinstellung/das Detail“** definiert. Ein kleiner Ausschnitt der gesamten „Szenerie“ wird bildfüllend aufgezeichnet. Es kann somit etwa der Fokus auf ein Körperteil, wie etwa ein Auge, gelenkt werden.⁷²

⁷² Vgl. Steinmetz, Rüdiger; Steinmann Kai; Uhlig Sebastian, Blümel René, Wöhler Henrik: Filme sehen lernen. Grundlagen der Filmästhetik. Verlag Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2005. S. 20ff.

5.2 Die Methode der quantitativen Inhaltsanalyse im Überblick

Der forschungsleitenden Fragestellung, sowie den daraus resultierenden Forschungsfragen, soll an Hand einer systematischen, quantitativen Inhaltsanalyse mit komparativem Charakter nachgegangen werden. Die Ergebnisse der mit Hilfe dieser Erhebungsmethode durchgeführten Untersuchung werden somit auch zur Verifikation bzw. Falsifikation der formulierten Hypothesen herangezogen.

Nach Atteslander kann das Instrument der Inhaltsanalyse folgendermaßen definiert werden:

„Inhaltsanalyse ist eine Methode der Datenerhebung zur Aufdeckung sozialer Sachverhalte, bei der durch die Analyse eines vorgegebenen Inhalts (z.B. Text, Bild, Film) Aussagen über den Zusammenhang seiner Entstehung, über die Absicht seines Senders, über die Wirkung auf den Empfänger und/oder auf die soziale Situation gemacht werden.“⁷³

An Hand dieser Definition lassen sich die wichtigsten Punkte für die methodische Vorgehensweise im Rahmen der Untersuchung ableiten. So werden hier zu Beginn die „sozialen Sachverhalte“ als Ausgangspunkt verankert, welchen im Rahmen der Magisterarbeit in Hinblick auf die Berichterstattung über Gewaltakte ein wichtiger Punkt zukommt. Dem „Zusammenhang der Entstehung“ des zu untersuchenden Materials, in diesem Falle also des TV-Nachrichtenbeitrags und der Absicht seines Senders, hier also des Journalisten, Sendungsverantwortlichen und/oder der TV-Sendeanstalt an sich, kommt die zentrale Bedeutung innerhalb der Untersuchung zu. Der „Zusammenhang der Entstehung“ kann vor allem in Hinblick auf die Umsetzung der Nacherzählung des Geschehnisses betrachtet werden. So wurde hier im Rahmen des Kategoriensystems unter anderem zwischen der Verarbeitung von direkten Bildern des Geschehens und der „Nachstellung“ des Geschehenen unterschieden und im Falle der „nachträglichen Bebilderung“ vor allem auf die Mittel der Umsetzung geachtet.

Die „Absicht des Senders“ kann an Hand einer Gegenüberstellung der Beitragsanalysen mit den Erkenntnissen der Nachrichtenwerttheorie und der Agenda-Setting-Hypothese betrachtet werden. Die Fokussierung dieser Auseinandersetzung wird hier im Besonderen auf die Komponente der „Emotionalisierung“ im Rahmen der Herstellung von Nachrichtenbeiträgen gelegt.

⁷³ Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Walter deGruyter Verlag, Berlin, 2003. S. 225.

5.3 Charakteristik

Die Charakteristik der Untersuchung wird nach Früh dem Bereich der „Frequenzanalyse“ zugeordnet. Hierbei werden zuvor bestimmte Elemente des Untersuchungsmaterials ausgezählt und deren Häufigkeit wird anschließend mit dem Auftreten der selben Elemente zu einem anderen Zeitpunkt oder gänzlich anderer Elemente in einen Vergleich gestellt.⁷⁴ Eine klare Zuordnung zu einer einzigen charakteristischen Vorgangsweise erscheint allerdings nur schwer möglich, da sowohl die „Frequenzanalyse“ als auch andere Arten, wie etwa die „Intensitätsanalyse“, in der Ausarbeitung des Kategoriensystems und der nachfolgenden Codierung zumeist kombiniert angewendet werden.⁷⁵

5.4 Vorgangsweise:

Nach der bereits eingangs erfolgten **Formulierung der Fragestellung** erfolgte eine Bestimmung der Materialstichprobe.

Als „**Stichprobe**“ wurde folgendes Material festgelegt:

Nachrichtenbeiträge der TV-Sendungen „ORF Wien heute“ in den Zeiträumen 1993-2001 sowie 2004-2012 und der Sendung „ATV Aktuell“ im Zeitraum 2004-2012.

Reportagen, Dokumentationen und Studio-Gespräche fallen aus dem Rahmen der festgelegten Stichprobe.

Als „**Erhebungszeitraum**“ im Rahmen der Untersuchung wurden folgende Zeitspannen festgelegt:

Zur Erhebung eines „Basis-Levels“ der Emotionalisierung im Bereich der Berichterstattung über Chronik-Ereignisse wurden stichprobenartig 26 TV-Nachrichtenberichte der Sendung „ORF Wien heute“ aus den Jahren 1993, 1995, 1996, 1997, 1999 und 2001 einer quantifizierenden Inhaltsanalyse unterzogen.

Die vergleichende Untersuchung an sich begann schließlich mit der stichprobenartigen Auswertung von TV-Nachrichtenbeiträgen der Sendungen „ORF Wien heute“ und der Privat-TV-Konkurrenz-Sendung „ATV Aktuell“ von 2004, 2006, 2008, 2010 und der aktuellen Berichte von 2012 (Zeitraumen 05.02.-22.02.2011). Hierbei ging man den bereits eingangs in Erkenntnisinteresse, Forschungsfragen und Hypothesen formulierten Überlegungen

⁷⁴ Vgl.: Früh, Werner: Inhaltsanalyse. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2007. S. 38ff.

⁷⁵ Vgl.: Mayring, Phillip: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2008. S. 15.

hinsichtlich einer Zunahme der Emotionalisierung im Rahmen der TV-Berichterstattung über Gewalt-Ereignisse nach. Insgesamt wurden im Rahmen der vergleichenden Untersuchung 19 Beiträge über die selben Ereignisse der jeweiligen Sender aus den bereits oben genannten Zeiträumen untersucht.

Als **Codiereinheit/Analyseeinheit** wurde zunächst auf bildlicher Ebene der gesamte Beitrag gesehen, ohne allfällige An- und Abmoderationen. Die Codiereinheit beginnt also mit dem ersten Bild des Beitrags und endet mit dem letzten Bild desselben. Als zweite Codiereinheit wurden der gesamte, in dieser Spanne verfasste journalistische Text sowie die Interviews definiert.

Es wurden TV-Nachrichtenbeiträge, also vollsynchronisierte Nachrichtenfilm mit einer Länge von 30 Sekunden bis 3 Minuten zur Untersuchung herangezogen. Ausgeschlossen wurden somit Kurzberichte (Meldungsfilm/„Off-MAZen“) und aufgezeichnete oder live ausgestrahlte Interviews, bei welchen die Aussagen des Redakteurs bzw. Reporters oder des zu Interviewenden mit Bildern der Geschehnisse unterlegt werden. Nicht berücksichtigt wurden ebenfalls Live-Einstiege (mit TV-Bildern unterlegt).

Insgesamt wurde eine Auswertung von 64 TV-Beiträgen vorgenommen. Die Stichprobe wurde an Hand folgender Überlegungen gezogen: Für den „Basis-Level“ wurden Beiträge der TV-Sendung „ORF Wien heute“ im Zeitraum von 1993-2001 herangezogen, da dieser zeitliche Bereich dem Folgenden nahe liegt und hiermit keine größeren zeitlichen Abstände vorliegen. Hierbei wurden ausschließlich Beiträge, welche Inhalte zu Gewalt-Ereignissen darstellten, berücksichtigt. Eine Auswahl der Beiträge geschah an Hand von Schlagwort-Suchen mit Hilfe der ORF-internen digitalen Archiv-Suchmaschine.

Im Bereich des zweiten Untersuchungszeitraumes wurde für die Auffindung von Beiträgen im Bereich der ORF-Sendung „Wien heute“ wiederum der selbe Vorgang angewendet. Dabei konnte zwar eine weitaus höhere „Treffer-Quote“ als die schließlich ausgewerteten 19 Beiträge vorgefunden werden, allerdings musste, um eine vergleichende Analyse zu realisieren, jeweils auch bei der Privat-TV-Sendung „ATV Aktuell“ ein Beitrag zum selben Ereignis vorgefunden werden. Daher beschränkte sich schließlich die Auswahl auf die bereits oben genannten 19 Beiträge pro Sender. Die Formulierung des Kategoriensystems erfolgte an Hand der bereits im Theorie-Teil der vorliegenden Arbeit erwähnten theoretischen Ansätze sowie basierend auf vergleichbaren Forschungsdesigns, wie etwa dem von Wegener 2001 im Rahmen ihrer Untersuchung angewendeten Design.

5.5 Kategoriensystem

Die Kodierung und Auswertung des zu untersuchenden Materials erfolgte an Hand des im Folgenden angeführten Kategoriensystems.

Formale Kategorien:

- Länge des Beitrages
- Journalistische Form (vollsynchronisiert; mit Interviews)

Inhaltliche Kategorien:

- Beschreibung des Themas:

Handelt es sich um ein intentionales oder nicht-intentionales Gewalt-Ereignis?

Welche Form von intentionaler Gewalt liegt hier vor? (z.B.: Mord, Totschlag, Raub, Brandlegung, Einbruch mit Körperverletzung etc.) Um welche Art von nicht-intentionaler Gewalt handelt es sich hier? (z.B.: Verkehrsunfall, Brand (ohne Fremdeinwirkung), Arbeitsunfall, Freizeitunfall etc.) Liegt eine physische oder psychische Schädigung einer Person vor? Wird die Gewalt auf der Bild- oder auf der Textebene oder auf beiden Ebenen thematisiert?

- Relevanz:

Welcher Bezug besteht zwischen dem Rezipienten und dem Ereignis? Handelt es sich um ein Ereignis mit lokalem Bezug? (Bsp.: Berichterstattung in ORF „Wien heute“ über einen in Wien geschehenen Mord). Besteht ein persönlicher, wenn auch weitgehender Bezug? (Bsp.: Berichterstattung in einem Wiener TV-Nachrichtenmagazin über einen Sportunfall eines Wieners, geschehen in einem anderen Bundesland). Hat das Ereignis Auswirkungen auf größere Teile der Bevölkerung?

- Dynamik:

Ist das Ereignis aus Sicht des Journalisten bzw. Rezipienten völlig überraschend eingetreten? Hat es zuvor schon Hinweise gegeben? (z.B.: Bericht über eine Entführung und dann später über Mord). Welche Frequenz weist die Berichterstattung über dieses Ereignis auf? (tagesaktuell oder verspätet zur Nachricht verarbeitet).

- Human Interest - Emotionalisierung:

Wird Blut bildlich dargestellt?

Wenn ja: In welcher Einstellungsgröße?⁷⁶

Werden betroffene Personen dargestellt?

Werden Kerzen oder andere Andenken an Opfer gezeigt?

- Visualisierung des Gewaltereignisses:

Zieht der Gestalter Bilder der Folgen der Handlung bzw. des Geschehnisses oder der Umgebung zur Veranschaulichung dessen heran?

- Visualisierung des Gewaltereignisses II

Werden Bilder von der direkten Tathandlung bzw. dem unmittelbaren Geschehen des Ereignisses gezeigt?

Werden Teile des Ereignisses nachgestellt?

Wird die Form einer „Subjektiven Einstellung“ (mit der Kamera wird ein Bewegungsablauf einer Person nachgestellt, die Kamera soll dabei das Blickfeld dieser Person veranschaulichen) zur Visualisierung des Verhaltens des Täters oder Opfers eingesetzt?

- Grad der Personalisierung:

In wie weit ist die Berichterstattung auf eine einzelne Person fokussiert?

Hier wird unterschieden zwischen:

„*keine Personalisierung*“: anonym, Betroffene bzw. Protagonisten werden nicht genannt.

„*niedrige Personalisierung*“: Personen werden zwar erwähnt, spielen allerdings keine große Rolle, treten hier z.B. als verängstigte Anrainer auf, stehen allerdings mit dem Ereignis an sich nicht direkt in Verbindung.

„*mittlere Personalisierung*“: Personen werden erwähnt, diese besitzen auch einen relevanten Bezug zum Ereignis, es handelt sich aber um eine Gruppe von Protagonisten und nicht um einen Einzelfall. (z.B. mehrere Geschädigte einer Räubergruppe)

„*hohe Personalisierung*“: Die Berichterstattung dreht sich um eine oder zwei zentrale Personen, welche mit dem Ereignis in Verbindung stehen (z.B. Täter und Opfer). Beide werden namentlich (soweit dies medienrechtlich möglich ist) genannt und im Bild gezeigt (soweit dies ebenso den medienrechtlichen Richtlinien entspricht).

⁷⁶ Die Definition des Begriffes „Einstellungsgröße“ sowie die damit verbundene Verwendung von damit verbundenen Fachbegriffen wird im Rahmen des Teils „Auswertung“ vorgenommen.

- Rolle der Akteure

Handelt es sich um zentrale Personen? (Täter und Opfer)

Oder kommen mangels zentraler Personen Unbeteiligte zu Wort? (Anrainer etc.)

Form der Aussage und Umgebung: Handelt es sich um ein Interview im privaten Rahmen oder um ein Statement eines offiziellen Vertreters? (z.B.: Betroffener, Anrainer oder Polizeisprecher)

- Bewertung der zentralen Protagonisten

Werden diese im Rahmen der Berichterstattung positiv oder negativ dargestellt? Werden die Personen von anderen Handlungsträgern innerhalb des Beitragsgefüges positiv oder negativ dargestellt?

- Emotionale Äußerungen der Protagonisten:

Da bereits im Rahmen der Hypothesenformulierung eine steigende Emotionalisierung bei der Gestaltung von Nachrichtenbeiträgen angenommen wird, wurde im Rahmen dieser Kategorie codiert, in wie weit emotionale Äußerungen der Handlungsträger in das Gefüge der Berichterstattung eingebunden wurden. In dieser Kategorie kann zwischen „*niedriger Emotionalität*“ (etwa bei gefestigter Stimme und sachlicher Wiedergabe des Erlebten), „*mittlerer Emotionalität*“ (etwa bei brüchiger Stimme und zunehmend emotional betonter Wiedergabe des Ereignisses) und „*hoher Emotionalität*“ (etwa bei weinerlicher Stimme, Tränenausbrüchen und stark emotionalisierter verbaler Ereignisbeschreibung) unterschieden werden.

5.6 Das Instrument des leitenfadengestützten Experteninterviews

Als weiterführende Auseinandersetzung mit den möglichen journalistischen Beweggründen wurden Experteninterviews mit den Sendungsverantwortlichen der beiden zu untersuchenden TV-Nachrichtensendungen durchgeführt. An Hand dieses qualitativen Untersuchungsinstruments sollen die im Rahmen der Inhaltsanalyse erzielten Ergebnisse und theoriegeleiteten Interpretationen den „realen“ Auswahl- und Gestaltungsrichtlinien noch einmal gegenübergestellt werden.

Als „Experten“ werden im Sinne dieser Untersuchung JournalistInnen in sendungsverantwortlicher Position definiert. Diese nehmen zumeist auch innerhalb der Organisation die Stelle der Sendungschefin bzw. des Sendungschefs ein.

Im sozialwissenschaftlichen Kontext wird ein „Experte“ allerdings nicht als das Untersuchungsobjekt per se betrachtet, sondern als ein Medium, an Hand dessen er Informationen zu einem bestimmten Sachverhalt oder Prozess erlangen, sie rekonstruieren und eine sozialwissenschaftliche Erklärung finden kann.⁷⁷

Um nun Informationen von einem Experten lukrieren zu können, muss der Interviewer einen Fragenkatalog zum Einsatz bringen, welcher auf dem Erkenntnisinteresse und den damit verbundenen Forschungsfragestellungen basiert.

Diese aus der Problemstellung heraus formulierten Forschungsfragen zielen darauf ab, neues und wissenschaftlich relevantes Wissen zu produzieren, es wird hierbei also dem Wissensbestand etwas Neues hinzugefügt.⁷⁸

Als Grundlage des Gesprächs und um eine vertrauensvolle Atmosphäre herstellen zu können, setzt der Interviewer einen vorbereiteten Leitfaden ein, also eine Liste von offenen Fragen.

Hierbei wird theoriegeleitet vorgegangen, das bedeutet, dass aus der forschungsleitenden Fragestellung, den daraus resultierenden Forschungsfragen und den theoretischen Grundlagen (in diesem Falle: Nachrichtenwerttheorie und Agenda-Setting-Hypothese) die Themen und Fragen des Leitfadens entworfen werden.

Diese in diesem Prozess formulierten Fragen werden an den Erkenntnishorizont des Befragten angepasst um Fehlinterpretationen durch die Verwendung von Fachbegrifflichkeiten aus dem kommunikationswissenschaftlichen Fachjargon vorzubeugen.

⁷⁷ Vgl.: Gläser, Jochen; Grit Laudel: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009. S. 11ff.

⁷⁸ Vgl.: Ebd., S. 62 ff.

6 - Auswertung der erhobenen Daten

Wie bereits im vorangegangenen Teil der Arbeit näher erläutert, wurden im Rahmen der Untersuchung insgesamt 64 TV-Beiträge einer „Frequenzanalyse“ im Bereich der „Inhaltsanalyse“ unterzogen. Das Untersuchungsdesign enthielt 26 Beiträge aus dem Bereich des „Basis-Levels“ der Sendung „ORF Wien heute 1993-2004“ und jeweils 19 Beiträge des Zeitraumes 2004-2012 der beiden konkurrierenden TV-Nachrichtenmagazine „ORF Wien heute“ und „ATV Aktuell“. Im Rahmen dieses zweiten Untersuchungszeitraumes wurden ausschließlich Beiträge zur Untersuchung herangezogen, welche sich mit dem selben Ereignis auseinandersetzten, um eine bestmögliche Grundlage für die vergleichende Analyse zu schaffen.

Im Folgenden werden nun die bereits zuvor angeführten Forschungsfragen und Hypothesen mit den erhobenen Daten der Untersuchung in Verbindung gestellt.

Es wird im Folgenden von einem Signifikanz-Niveau von 5% ausgegangen.

Forschungsfrage F1 und Hypothese H1

Forschungsfrage F1:

Welche Gründe können zu einer Zunahme der Verwendung von emotionalisierenden Gestaltungsmöglichkeiten bei der Berichterstattung über Chronik-Ereignisse in TV-Nachrichtensendungen führen?

Dazu wurde folgende Hypothese zur Verifizierung oder aber zur Falsifizierung formuliert:

Hypothese H1:

Wenn der Rundfunkmarkt für private Mitbewerber geöffnet wurde, dann setzten diese verstärkt auf Emotionalisierung im Rahmen der Chronik-Berichterstattung.⁷⁹

Zur Überprüfung von Hypothese H1 wurden folgende Kategorien und Variablen herangezogen:

Die Kategorie „*Darstellung von Blut*“ mit ihren Variablen dient hierbei, wie bereits im Rahmen der Hypothesen-Operationalisierung angeführt, als Grundlage für die im Weiteren

⁷⁹ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 200ff.

verwendete Begrifflichkeit der „Emotionalisierung“. Darüber hinaus wurde hierfür auch die Kategorie „*Visualisierung eines Gewaltereignisses*“ mit ihren Unterkategorien und Variablen herangezogen.

Die Grundsatz-Frage der Kategorie „*Darstellung von Blut*“ wird unter anderem durch den Bereich mit der Variablen „*Wird Blut bildlich dargestellt?*“ behandelt – dies kann als grundsätzlicher Zugang zum Thema bewertet werden. Ebenso wurden die Variablen der Unter-Kategorie „*In welcher Einstellungsgröße wird Blut abgebildet?*“ zur Hypothesenprüfung herangezogen. Hierbei wurde die Überlegung festgehalten, dass der „Grad der Emotionalisierung“ einhergeht mit der Verwendung der jeweiligen Einstellungsgrößen. Eine hohe Emotionalisierung kann also bei der Verwendung großer Einstellungsgrößen angenommen werden. Die Definition dieses Begriffs an sich erfolgte im Bereich „Aufbau der Arbeit“.

In Hinblick auf Hypothese H1 wird eine Falsifikation in Betracht gezogen. Zwar setzten die Gestalter und Verantwortlichen der Privat-TV-Sendung „ATV Aktuell“ bereits ein Jahr nach Sendebeginn auf eine höhere Anzahl an Blut-Abbildungen (siehe im Folgenden) und einen deutlich größeren Einsatz von „großen Einstellungsgrößen“ als Verantwortlichen der öffentlich-rechtlichen Sendung „ORF Wien heute“ im selben Zeitraum.

Allerdings konnten hierbei keine Signifikanzen festgestellt werden.

Signifikanz-Test Darstellung von Blut (alle)

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,003 ^a	2	,367
Likelihood-Quotient	2,007	2	,367
Anzahl der gültigen Fälle	64		

Tabelle 1: Signifikanz-Test „Darstellung von Blut“

Des Weiteren fällt der Vergleich im Bereich der Verwendung von „großen Einstellungsgrößen“ zwischen „Basislevel ORF Wien heute“ und „ATV aktuell“ durchaus knapp aus. Zwischen dem Prozentsatz von 71,4% bei „Basislevel ORF Wien heute“ und dem Prozentsatz von 77,78% bei „ATV Aktuell“ liegt nur wenig Spielraum.

Signifikanz-Test „Große Einstellungsgrößen von Blut“
 bei ORF Wien heute 2004-2012 und ATV Aktuell 2004-2012

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,049 ^a	1	,152		
Kontinuitätskorrektur ^b	,830	1	,362		
Likelihood-Quotient	2,075	1	,150		
Exakter Test nach Fisher				,302	,182
Anzahl der gültigen Fälle	16				

Tabelle 2: Signifikanz-Test „Gr. Einstellungsgrößen v. Blut ORF Wien heute 2004-2012 u. ATV Aktuell 04-12“

Signifikanz-Test „Große Einstellungsgrößen von Blut“
 bei ORF Wien heute 1993-2001 und ORF Wien heute 2004-2012.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,167 ^a	1	,280		
Kontinuitätskorrektur ^b	,292	1	,589		
Likelihood-Quotient	1,185	1	,276		
Exakter Test nach Fisher				,592	,296
Anzahl der gültigen Fälle	14				

Tabelle 3: Signifikanz-Test „Gr. Einstellungsgrößen v. Blut“ ORF Wien heute 1993-2001 u. ORF W.h. 04-12

Zusammengefasst kann von einer „Falsifikation“ der Hypothese gesprochen werden.

Im Detail betrachtet, ließen sich hier folgenden Werte ermitteln:

Im Rahmen der durchgeführten Analyse ergab sich in Hinblick auf die Darstellung von Blut bei der Berichterstattung folgendes Bild: Die Ergebnisse zeigen einen deutlichen (aber dennoch nicht signifikanten) Anstieg im Bereich der grundsätzlichen Darstellung von Blut ab Beginn des zweiten Untersuchungszeitraumes (2004-2012). So wurde im ersten Untersuchungszeitraum „ORF Wien heute 1993-2001“ nur bei 7 von 26 Beiträgen (26,9%) Blut bildlich dargestellt, während im zweiten Vergleichszeitraum „ORF Wien heute 2004-2012“ bereits bei 7 von 19 Beiträgen (36,8%) aller Beiträge Blut abgebildet und in die Beitragsproduktion eingebunden wurde.

Beim Privat-TV-Konkurrenten „ATV“ konnte im Rahmen der Sendung „ATV Aktuell“, Zeitraum 2004-2012, bereits ein Jahr nach Sendestart ein Verhältnis von 9 Beiträgen mit Blut-Darstellung zu 10 ohne der Darstellung von Blut festgestellt werden (52,6% zu 47,4%). Im Vergleich zum „Basislevel“ ORF Wien heute 1993-2004 bedeutet dies einen Anstieg von mehr als 20%.

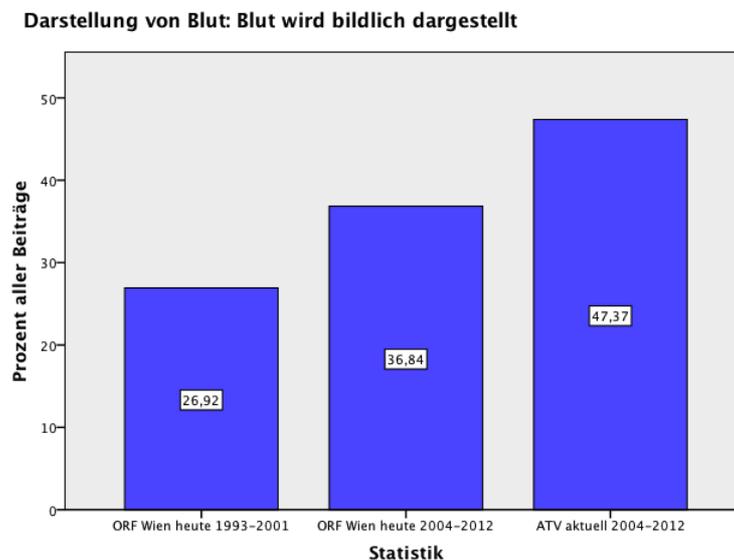


Abb. 1: Darstellung von Blut: Blut wird bildlich dargestellt

Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden nun die verwendeten Einstellungsgrößen bei der Darstellung von Blut untersucht. Hierbei konnte eine durchaus interessante und unerwartete Veränderung bei der ORF-Sendung „Wien heute“ festgestellt werden. Da eine Auswertung der einzelnen Einstellungsgrößen trotz durchgeführter Codierung aufgrund der Sample-Größe zu keinen richtungweisenden Ergebnissen geführt hätte, wurden die

Einstellungsgrößen in zwei Kategorien unterteilt: „Große Einstellungsgrößen“ und „Weite Einstellungsgrößen“.

Der erste Teilbereich enthält die Parameter „Detail“, „Großaufnahme“ und „Nahe“. Der zweite Teilbereich enthält die Einstellungsgrößen „Halbnahe“, „Halbtotale“ und „Totale“⁸⁰.

So konnte nun nach erfolgter Codierung und Auswertung eine deutliche Verringerung bei der Verwendung von „großen Einstellungsgrößen“ ab Beginn der zweiten Untersuchungsperiode bei „ORF Wien heute“ festgestellt werden. Wurden im Bereich des „Basislevels ORF Wien heute 1993-2001“ noch bei 5 von 7 Beiträgen „große Einstellungsgrößen“ verwendet (71,4%), so verringerte sich der Anteil „großer Einstellungsgrößen“ beim zweiten Auswertungszeitraum (2004-2012) auf 3 von 7 Beiträge (42,9%).

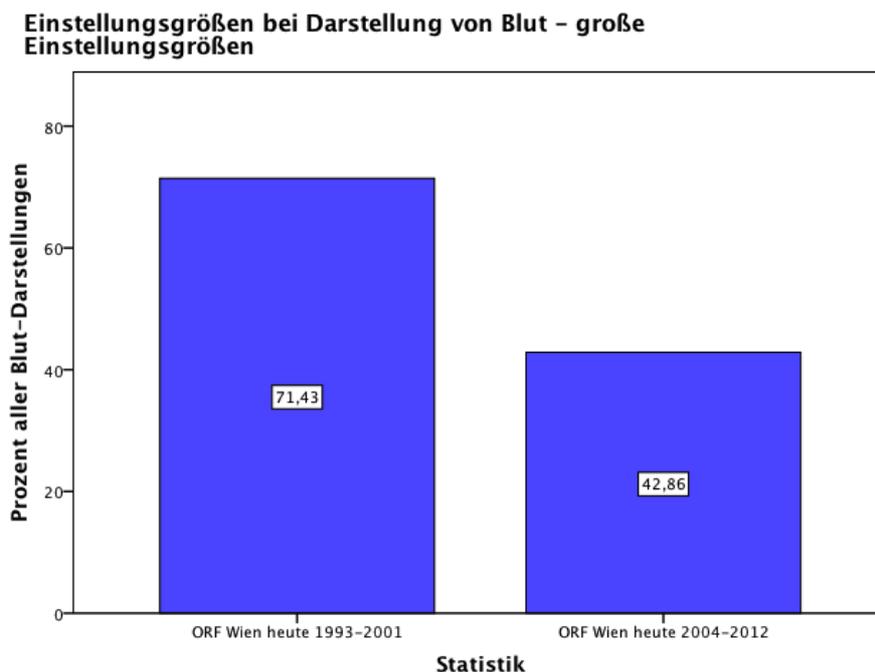


Abb. 2: Einstellungsgrößen bei Darstellung Blut – große Einstellungsgrößen (ORF/ORF)

Im direkten Vergleich der beiden Sendungen „ORF Wien heute“ und „ATV Aktuell“ des Zeitraumes 2004-2012 bietet sich ein eindeutiges Bild:

„ATV Aktuell“ verwendete bei 7 von 9 Beiträgen „große Einstellungsgrößen“ im Rahmen der Darstellung von Blut (77,78%). „ORF Wien heute“ setzte im selben Vergleichszeitraum bei 3

⁸⁰ Vgl.: Steinmetz, Rüdiger (Hrsg.): Filme sehen lernen. Grundlagen der Filmästhetik. Verlag Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2006., S. 20ff.

von 7 Beiträgen „große Einstellungsgrößen“ zur Darstellung von Blut ein (42,9%). Somit konnte in diesem Vergleichsbereich eine fast doppelt so hohe Verwendung von „großen Einstellungsgrößen“ bei der Abbildung von Blut bei der Privat-TV-Sendung als bei der ORF-Sendung festgestellt werden.

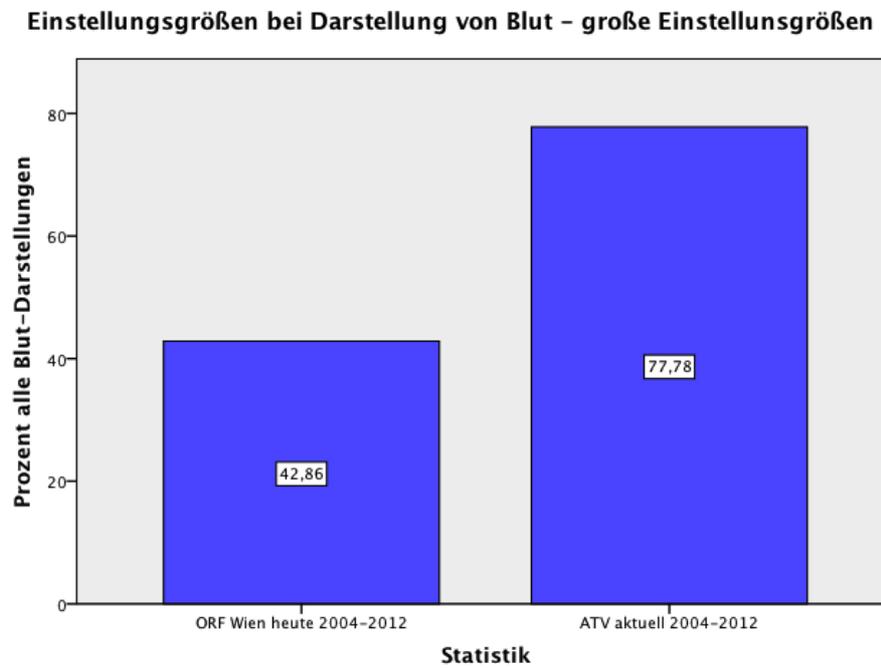


Abb. 3: Einstellungsgrößen bei Darstellung Blut – große Einstellungsgrößen (ORF/ATV)

Betrachtet man die Kategorie „Darstellung von Bildern der Folgen der Handlung bzw. des Geschehnisses“, so kann hier ein durchaus ausgeglichenes Bild beobachtet werden. Es wird in allen Untersuchungszeiträumen und bei beiden Sendern zu einem sehr hohen Prozentsatz die Einbindung von Bildern der Folgen der Handlung bzw. des Geschehnisses herangezogen. So geschieht dies etwa bei „ORF Wien heute 1993-2001“ bei 24 von 26 Beiträgen (92,31%), bei „ORF Wien heute 2004-2012“ bei 16 von 19 (84,2%) Beiträgen und bei „ATV Aktuell 2004-2012“ bei 17 von 19 Beiträgen (89,5%).

Diese Tatsache erweckt den Anschein, dass die Einbindung von Bildern der Folgen eines intentionalen oder nicht-intentionalen Gewaltereignisses vermehrt zur Veranschaulichung des Ereignisses vom Gestalter herangezogen wird.

Auch in diesem Bereich wurde ein eindeutiges Ergebnis der Untersuchung zu Tage gebracht. So werden in beiden Untersuchungszeiträumen und bei beiden Sendern nahezu immer Bilder der Umgebung zur Veranschaulichung des Gewalt-Ereignisses herangezogen. (ORF Wien

heute 1993-2001: 96,2%; ORF Wien heute 2004-2012: 100%; ATV Aktuell 2004-2012: 100%).

Im weiteren Verlauf der Erhebung sollte festgestellt werden, ob und in welchem Umfang im Rahmen der Berichterstattung betroffenen Personen dargestellt wurden.

Hierbei zeigte sich folgendes Ergebnis: Ausgehend vom „Basislevel ORF Wien heute 1993-2001“, bei welchem bei 34,62% aller Beiträge Betroffene dargestellt wurden, stieg dieser Prozentsatz bei der vergleichenden Untersuchung bei „ORF Wien heute 2004-2012“ auf 42,11% um schließlich den Wert von 63,16% bei „ATV Aktuell 2004-2012“ zu erreichen. Somit konnte hier ein vergleichbarer Anstieg zu der bereits zuvor beschriebenen Betrachtung der Entwicklung im Bereich der grundsätzlichen Abbildung von Blut festgestellt werden.

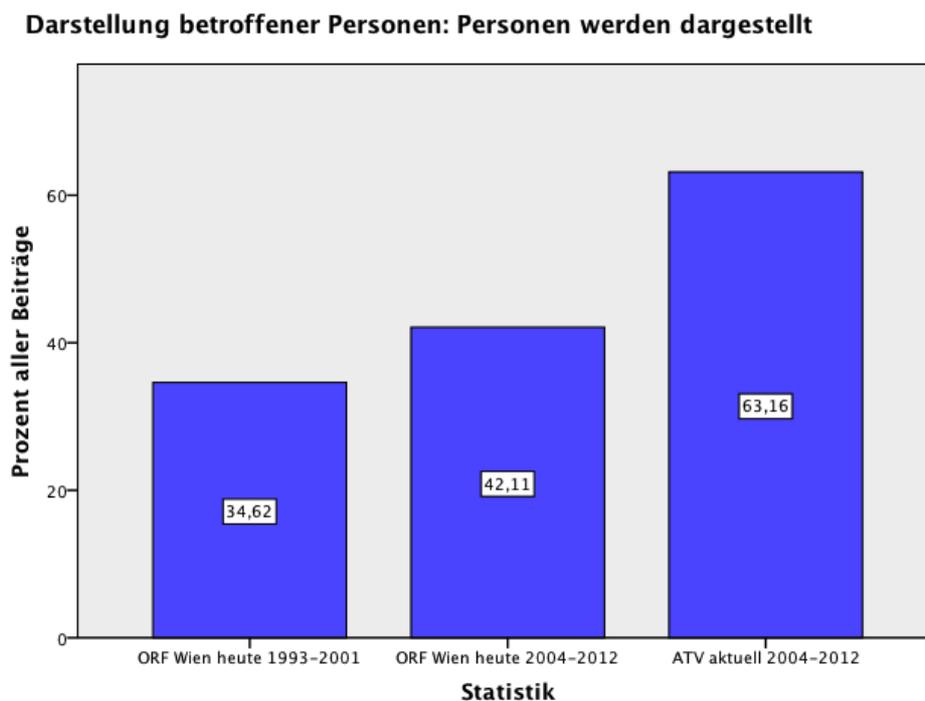


Abb. 4: Darstellung betroffener Personen: Personen werden dargestellt

Auch im Bereich der „Abbildung des Täters“ konnte bei allen drei Untersuchungsgruppen ein durchaus „dezenter“ Zugang betrachtet werden. Im Rahmen des „Basislevels ORF Wien heute 1993-2001“ wurden bei 96,15% aller ausgewerteten Beiträge keine Abbildungen des Täters gezeigt, in der daran anschließenden vergleichenden Untersuchung der Sendungen „ORF Wien heute“ und „ATV Aktuell“ von 2004-2012 sank dieser Wert auf 84,21% (ORF Wien heute) sowie 78,95% (ATV Aktuell). In diesem Zusammenhang können auch keine aussagekräftigen Ergebnisse in Hinblick auf die „erkennbare“ und „unkentliche Darstellung“ des Täters im Rahmen der Berichterstattung getroffen werden. So wurde etwa beim

„Basislevel ORF Wien heute 1993-2001“ bei einem von 25 Beiträgen eine Darstellung des Täters ausgestrahlt, diese allerdings „erkennbar“. Der Wert stieg danach im zweiten Vergleichszeitraum auf zwei „erkennbare“ und eine „unkenntliche“ Darstellung (gesamt 19 Beiträge) bei „ORF Wien heute 2004-2012“ und schließlich auf zwei „erkennbare“ und zwei „unkenntliche“ Darstellungen bei „ATV Aktuell 2004-2012“(gesamt 19 Beiträge).

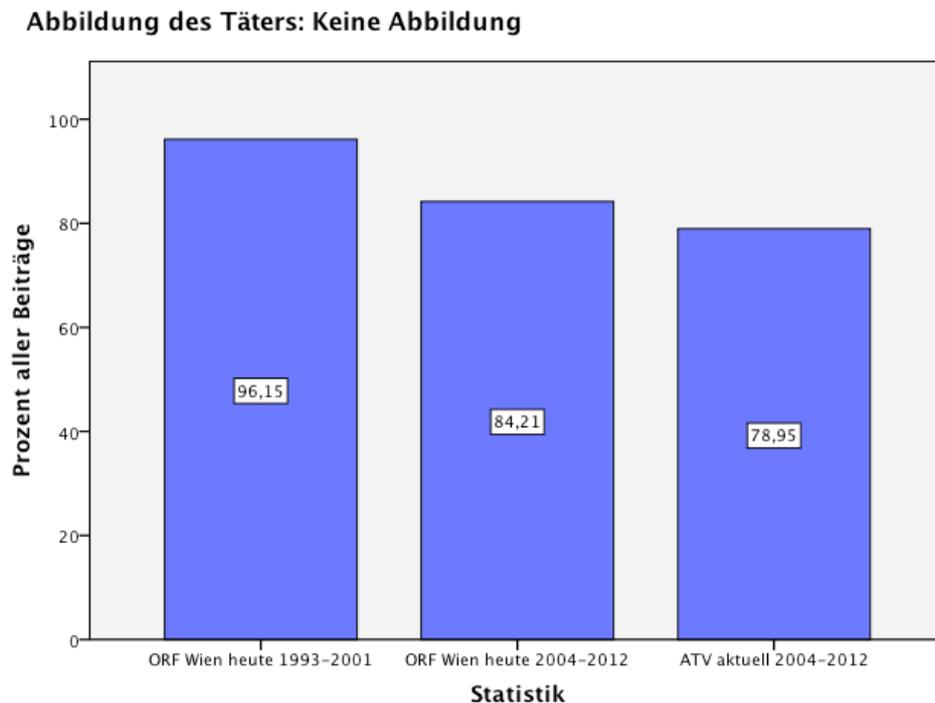


Abb. 5: Abbildung des Täters: Keine Abbildung

Hypothese H2

Im Rahmen der **Hypothese H2** (zu Forschungsfrage F1) wurde folgende Überlegung formuliert:

H2: Je stärker der Privatsender emotionalisierende Gestaltungsmittel einsetzt, desto eher wird auch der öffentlich-rechtliche Mitbewerber seine Berichterstattung der des privaten Anbieters anpassen.⁸¹

Als „emotionalisierende Gestaltungsmittel“ werden im Sinne der Überprüfung dieser Hypothese die folgenden Kategorien und Variablen angesehen:

Die „*Journalistische Form des Beitrages*“ mit ihren Variablen und die „*Rolle der Akteure*“. Der Einsatz und die Verarbeitung von Interviews im Rahmen der Berichterstattung kann aus

⁸¹ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 200ff.

diesem Blickwinkel als „emotionalisierendes Gestaltungsmittel“ eingeordnet werden. Diese hier getroffene Definition schließt an die umfangreichere Auseinandersetzung im Rahmen der Hypothesen-Operationalisierung an.

Diese Hypothese lässt sich in Hinblick auf die im Weiteren detaillierter beschriebenen Untersuchungsergebnisse als „verifiziert“ klassifizieren, da beide Kategorien Signifikanzen aufwiesen.

Signifikanztest „Journalistische Form des Beitrages“ (alle)

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,370 ^a	2	,002*
Likelihood-Quotient	12,598	2	,002*
Anzahl der gültigen Fälle	64		

Tabelle 4: Signifikanz-Test „Journalistische Form des Beitrages“

Am Auffälligsten gestaltete sich hier der Anstieg der Verwendung von Interviews im Rahmen der Beitragsgestaltung. Wurden von den Gestaltern der Beiträge des Basis-Levels (ORF Wien heute 1993-2001) noch ungefähr zur Hälfte alle ausgewerteten Berichte Interviews geführt und diese in das Beitragsgefüge übernommen, so änderte sich dies im zweiten Untersuchungszeitraum hin zu einem signifikanten Anstieg an Interviews im Rahmen der Berichterstattung.

In nahezu jedem Beitrag des Vergleichszeitraumes 2004-2012 kamen nun vor allem Sprecher von Einsatzorganisationen zu Wort, auffällig oft vertreten waren hier Sprecher der Wiener Polizei. Seltener wurden Interviews mit Opfern geführt. Diese Tatsache kann vor allem auf den hohen Anteil von Berichten über Morde zurückgeführt werden. Zum anderen kann der Verfasser aus eigener Berufserfahrung hier hinzufügen, dass sowohl die Interviewführung als auch die Verfügbarkeit von Opfern selbst im Falle von intentionalen Gewaltereignissen äußerst schwierig ist.

Hier erfolgt nun eine Auseinandersetzung mit Veränderungen im Bereich der „Journalistischen Form“.

- vollsynchronisiert

Unter dem Begriff „Vollsynchronisiert“ wird ein Beitrag definiert, welcher in einer undefinierten Länge komplett oder teilweise mit einem Text eines Off-Sprechers unterlegt ist und somit als eigenständiger Beitrag betrachtet werden kann. Im Gegensatz dazu steht etwa die Beitragsform der „Off-MAZ“, bei welcher zwar sowohl der Bildbeitrag an sich (inklusive atmosphärischem Ton) vorbereitet wird, der Off-Text allerdings während der Ausstrahlung (also „live“) vom Moderator gesprochen wird. Diese Form wird von der Erhebung ausgeschlossen.

- mit Interviews

Der Beitrag entspricht im Wesentlichen der „vollsynchronisierten“ Gestaltungsweise, enthält allerdings auch Interviews.

Im Rahmen des Bereichs „Basislevel ORF Wien heute 1993-2001“ konnte festgestellt werden, dass hier noch eine recht ausgewogene Verteilung im Rahmen der oben genannten Gestaltungsweisen angewendet wurde. 14 vollsynchronisiert Beiträge standen hier 12 Beiträge mit Interview-Integration gegenüber. (Verhältnis 53,8% zu 46,2%)

Dieses Verhältnis änderte sich in den folgenden Jahren signifikant.

Sowohl „ORF Wien heute 2004-2012“ als auch „ATV Aktuell 2004-2012“ verlagerten ihre Beitragsgestaltung stark zur TV-Beiträgen inklusive Interviewführung. So wurden bei „ORF Wien heute“ im Zeitraum von 2004-2012 nur mehr 2 von 19 Beiträgen als „vollsynchronisiert“ ausgestrahlt, während 17 Beiträge Interviews beinhalteten. (Verhältnis 10,5% zu 89,5%).

Bei „ATV Aktuell 2004-2012“ konnte ein sehr ähnliches Verhältnis vorgefunden werden: Drei Beiträge können hier als „vollsynchronisiert“ gewertet werden, 16 als „inklusive Interviewführung“. (Verhältnis 15,8% zu 84,2%)

Journalistische Form d. Beitrages "mit Interviews"

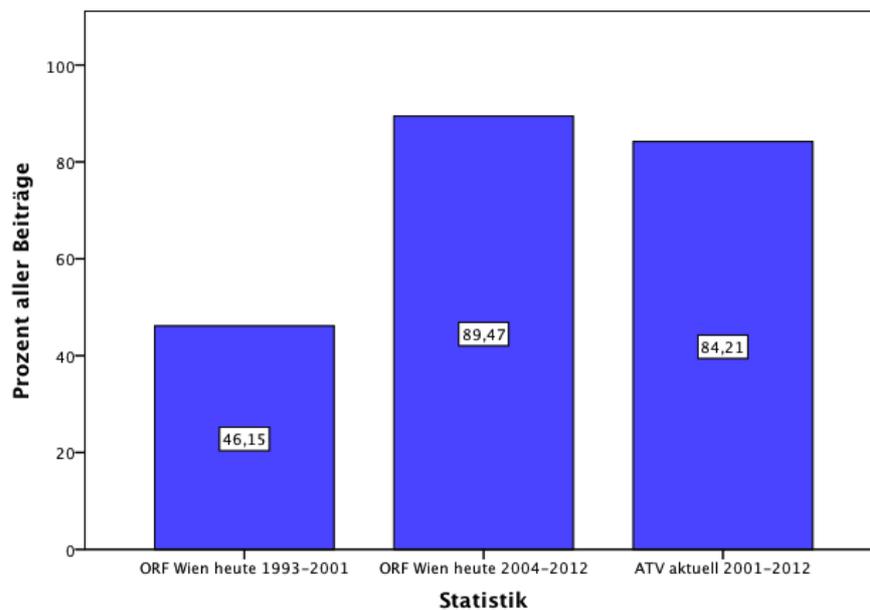


Abb. 6: Journalistische Form d. Beitrages „mit Interviews“

Die Ergebnisse dieser Kategorien werden im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit mit den Aussagen der beiden Sendungsverantwortlichen, welche diese im Rahmen von Experten-Interviews tätigten, gegenübergestellt.

Diese signifikante Veränderung der Beitragsgestaltung konnte im Rahmen der Erhebung mit folgenden Faktoren der Kategorie „*Rolle der Akteure*“ sinngemäß verknüpft werden:

Handelt es sich um zentrale Personen, welche im Beitrag zu Wort kommen?

- Keine zentrale Rolle
- Täter
- Opfer
- Zeugen
-

Kommen mangels zentraler Personen unbeteiligte Behördenvertreter zu Wort?

- Keine
- Polizeisprecher
- Sonstige

Während des Vergleichs der zu Wort kommenden Akteure innerhalb des Beitragsgefüges konnte festgestellt werden, dass im Bereich der Basis-Berichterstattung „ORF Wien heute 1993-2001“ noch kaum Behördenvertreter (z.B. Polizeisprecher) zu Wort kamen.

Diese Situation veränderte sich in den darauf folgenden Jahren signifikant. Sowohl bei „ORF Wien heute 2004-2012“ als auch bei „ATV Aktuell 2004-2012“ waren nun zum einen bei nahezu allen Beiträgen Interviews vorhanden (siehe oben). Zum anderen wurden diese hier vor allem mit Behördenvertretern geführt.

Bei „ORF Wien heute 2004-2012“ kamen bei 13 von 19 Beiträgen (68,4%) mit Interviewführung Behördenvertreter zu Wort, besonders stark vertreten waren hier Polizeisprecher (11 von 15 Beiträgen, 73,3%). Daneben kamen im selben Zeitraum bei vier Beiträgen Zeugen zu Wort.

Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei der Beitrags-Auswertung von ATV Aktuell (2004-2012). Auch hier kamen bei 11 von 19 Beiträgen (57,9%) mit Interviewführung Behördenvertreter zu Wort. In diesem Falle handelte es sich hierbei ausschließlich um Polizeisprecher. Bei 2 der 19 ausgewerteten Beiträge (10,5%) wurden Interviews mit Opfern ausgestrahlt.

Signifikanztest „Interviews mit Polizeisprechern“ (alle)

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	23,361 ^a	4	,000*
Likelihood-Quotient	25,762	4	,000*
Anzahl der gültigen Fälle	50		

Tabelle 5: Signifikanz-Test „Interviews mit Polizeisprechern“

Rolle der Akteure: Keine zentrale Rolle – keine Behördenvertreter

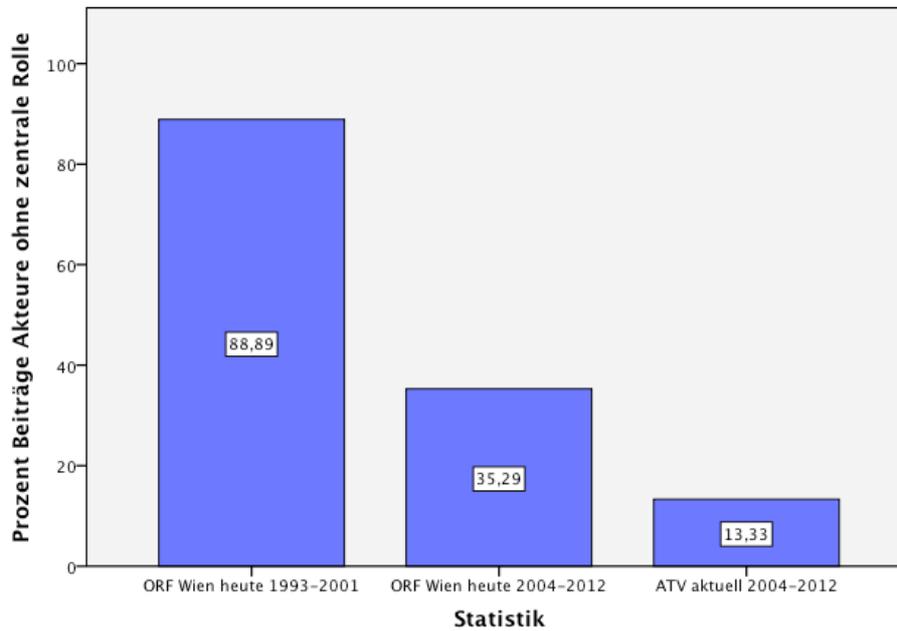


Abb. 7: Rolle der Akteure: Keine zentrale Rolle – keine Behördenvertreter

Rolle der Akteure: Keine zentrale Rolle – Polizeisprecher

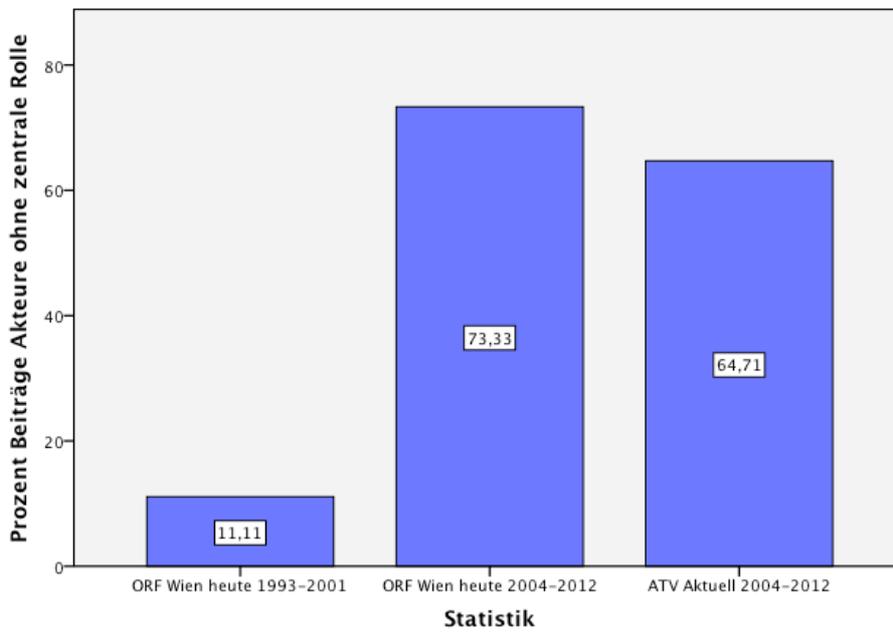


Abb. 8: Rolle der Akteure: Keine zentrale Rolle – Polizeisprecher

Rolle der Akteure: Zentrale Rolle, Opfer.

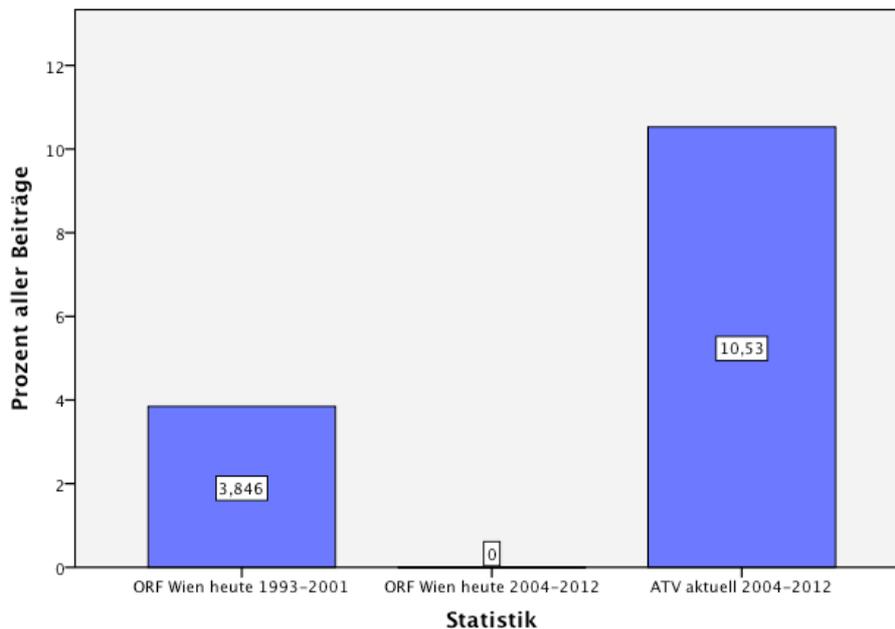


Abb. 9: Rolle der Akteure: Zentrale Rolle – Opfer

Hypothese H3

H3: Je mehr dramatisierende Elemente im Rahmen der Gestaltung eines Beitrags eingesetzt werden, desto eher wird dem Beitrag eine führende Rolle als besonders bedeutendes Thema zukommen.⁸²

Beginnt man die nähere Betrachtung mit Hypothese H3, so führt die Gegenüberstellung der Hypothese mit den Ergebnissen der Untersuchung zu einem doch recht eindeutigen Ergebnis.

Bei allen, im Folgenden im Detail angeführten Kategorien, welche sich mit „dramatisierenden Gestaltungselementen“ im Rahmen der Berichterstattung auseinandersetzen, konnte keine starke Ausprägung dieser Merkmale festgestellt werden.

Zur Hypothesenprüfung wurde die Kategorie „*Visualisierung eines Gewaltereignisses II*“ herangezogen. Die Unterkategorien „*Nachstellen eines Ereignisses*“ sowie der Einsatz einer „*Subjektiven Einstellung*“ werden hier nun betrachtet und diskutiert.

⁸² Vgl.: Bukart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Probleme. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Böhlau Verlag, Wien 2002. S. 248ff.

Wird die Form einer „Subjektiven Einstellung“ bzw. „Subjektiven Kameraführung“ zur Visualisierung des Verhaltens des Täters oder Opfers eingesetzt?

„Subjektive Kameraführung ist dadurch gekennzeichnet, dass sie die Sicht eines Protagonisten einnimmt. Der Kamerastandort ist der Standort einer Figur in der Szene, deren „Blick“ das Bild wiederzugeben scheint. Versteht man die Kamera als stellvertretendes Auge des Zuschauers, wird dadurch der Blick des Protagonisten zu seinem.“⁸³

Die Verwendung einer „subjektiven Einstellung“ kann also auch zur Veranschaulichung des „Blickfeldes“ bzw. der „Bewegungen“ des Täters oder Opfers eingesetzt werden. Diese Möglichkeit kann somit auch zur erhöhten Sensibilisierung der Rezipienten in Hinblick auf die „Nachvollziehbarkeit“ der Handlungen eingesetzt werden. Dies wiederum impliziert eine erhöhte Emotionalisierung.

Vergleichbar zum generellen Gestaltungsmittel des „Nachstellens eines Ereignisses“ wird auch diese Gestaltungsmöglichkeit nur selten im Rahmen der ausgewerteten Beiträge verwendet.

Bei „ORF Wien heute 1993-2001“ wurde das erwähnte Gestaltungsmittel in nur einem von gesamt 26 Beiträgen verwendet (3,8%), bei „ORF Wien heute 2004-2012“ bei 2 von 19 Beiträgen (10,5%) und bei „ATV Aktuell 2004-2012“ bei 4 von 19 Beiträgen (21,1%).

Diese Tatsache soll im Rahmen der Experteninterviews tiefergehend geklärt werden.

Signifikanztest „Nachstellen eines Ereignisses“ (alle)

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,800 ^a	2	,670
Likelihood-Quotient	,807	2	,668
Anzahl der gültigen Fälle	64		

Tabelle 6: Signifikanz-Test „Nachstellen eines Ereignisses“

⁸³Juhnke, Karl: Subjektive Kamera. In: Lexikon der Filmbegriffe. Artikel zuletzt geändert am 19.10.2012. <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=758>, Abgerufen am 17.5.2013.

Signifikanz-Test „Einsatz der subjektiven Kamera“ (bei nachgestellten Ereignissen, alle Untersuchungszeiträume und Sendungen)

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,341 ^a	2	,188
Likelihood-Quotient	3,366	2	,186
Anzahl der gültigen Fälle	64		

Tabelle 7: Signifikanz-Test „Einsatz der subjektiven Kamera“ (bei nachgestellten Ereignissen, alle Untersuchungszeiträume und Sendungen)

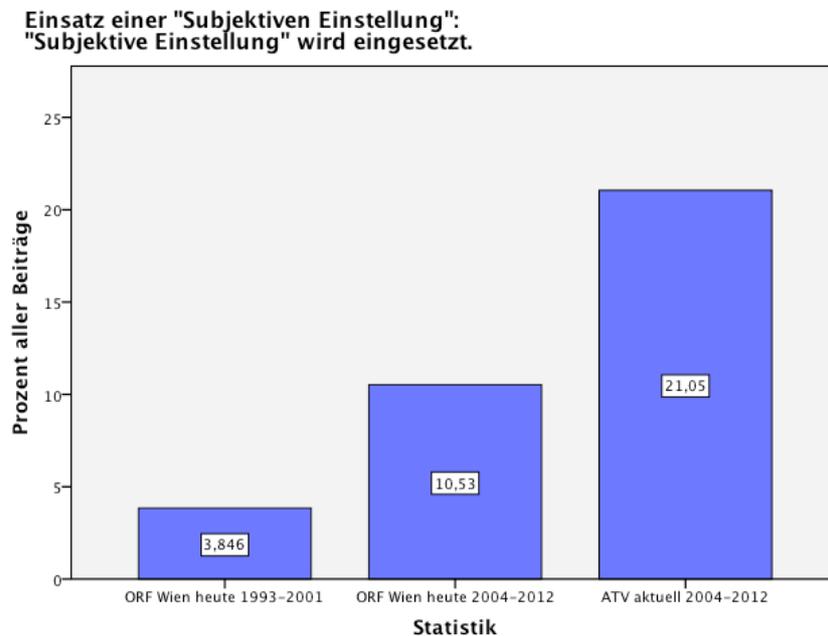


Abb. 10: Einsatz einer „Subjektiven Einstellung“: „Subjektive Einstellung“ wird eingesetzt.

Werden Teile des Ereignisses nachgestellt?

Relativ selten wird von Gestaltern beider Sender und in beiden Untersuchungszeiträumen die Möglichkeit des „Nachstellens eines Ereignisses“ angewendet.

Beim Basislevel „ORF Wien heute 1993-2001“ geschieht dies bei 4 von 26 Beiträgen (15,4%), bei „ORF Wien heute 2004-2012“ bei 2 von 19 Beiträgen (10,5%) und bei „ATV Aktuell bei 4 von 19 Beiträgen (21,1%)“. Dem Anschein nach wird diese Form der Visualisierung eines Ereignisses ohne Bilder der direkten Tathandlung nur selten verwendet.

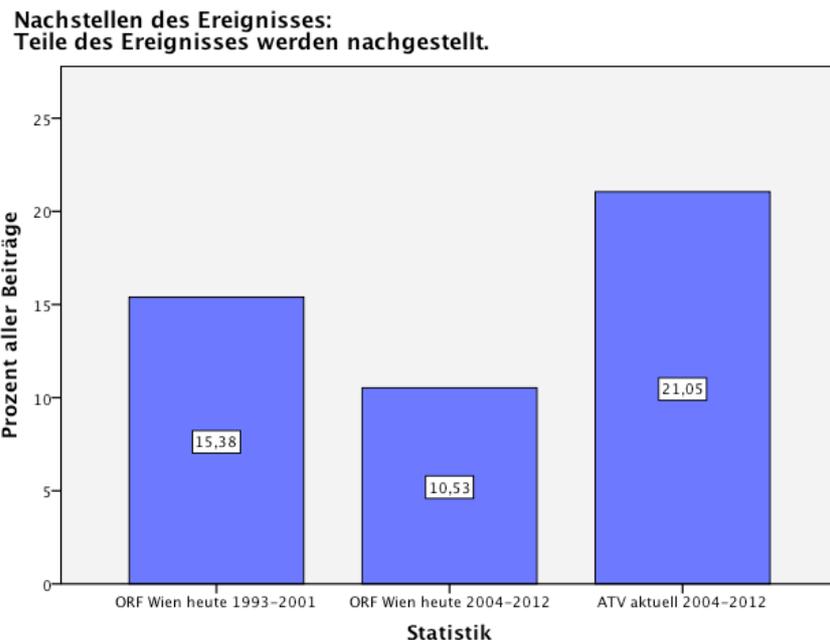


Abb. 11: Nachstellen des Ereignisses: Teile des Ereignisses werden nachgestellt.

In Hinblick auf diese beiden Kategorien, welche durchaus als „sehr gängig“ im Bereich der „dramatisierenden Gestaltungsmerkmale“ bezeichnet werden können, kann also eine Falsifizierung der oben erwähnten Hypothese H3 durchgeführt werden.

Nur ATV mit der Sendung „ATV Aktuell“ setzte in weniger als einem Viertel aller Beiträge „dramatisierende Gestaltungsmerkmale“ im Rahmen der Berichterstattung ein. Bei den vor der Formulierung der Hypothesen angestrebten Überlegungen war man von einem durchaus höheren Wert ausgegangen.

Angeregt wurde dies durch die betreffenden Teil-Ergebnisse der von Wegener 2001 durchgeführten Studie. Im Rahmen dieser Untersuchungen hielt sie fest:

„Der Aufbau von Spannung ist häufig mit der Berichterstattung über kriminelle Handlungen verbunden.“⁸⁴

Der Einsatz der „subjektiven Kamera“ und anderer Gestaltungsmöglichkeiten zur „Nachstellung“ eines Ereignisses wurde laut ihrer Forschungsergebnisse sehr häufig im Rahmen der Berichterstattung über Chronik-Ereignisse verwendet. Zwar können die Werte der von ihr durchgeführten Untersuchung in prozentualer Sichtweise durchaus vergleichbar erscheinen, allerdings muss hier auf die grundlegenden Unterschiede hinsichtlich des Forschungsdesigns hingewiesen werden. Wegener konzentrierte sich bei der Auswahl ihres „Untersuchungsmaterials“ auf Beiträge der „klassischen politischen Magazine“ der öffentlich-

⁸⁴ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 202.

rechtlichen TV-Sender „ARD“ und „ZDF“, sowie auf eine stichprobenartige Untersuchung von Beiträgen privater Mitbewerber. Des Weiteren unterscheidet sich auch der Untersuchungszeitraum: Wegener verglich Beiträge des Zeitraumes 1985/86, 1991/92 sowie 1997/98. Die stichprobenartige Untersuchung von Beiträgen der Privat-TV-Anbieter erfolgte im Zeitraum 1997/98.⁸⁵

Abgesehen von dieser deutlichen Differenzierung kann allerdings bei der Betrachtung der Ergebnisse eine deutliche Parallele betrachtet werden: In ihrer „beabsichtigte Erzeugung von Spannung“ genannten Kategorie verwenden private TV-Sender mehr als doppelt so oft Gestaltungsmerkmale zum Aufbau von Spannung.⁸⁶ Auch im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit konnte ein sehr ähnliches Verhältnis im Rahmen der Untersuchung festgestellt werden: Auch wenn der allgemeine Einsatz der Gestaltungsform „Nachstellen eines Ereignisses“ eher selten angewendet wird, so geschieht dies bei der privaten TV-Nachrichten-Sendung „ATV Aktuell“ doppelt so oft als beim öffentlich-rechtlichen Konkurrenten „ORF Wien heute“.

Abgesehen von dieser Betrachtung der Kategorien mit Hauptaugenmerk auf die „Herstellung von Spannung“ kann die von Wegener durchgeführte Untersuchung nicht als Referenz herangezogen werden, da sich das Hauptaugenmerk, wie bereits erwähnt, auf politische Berichterstattung konzentriert.

Zurückkommend auf die vorliegende Forschungsarbeit erscheint es an dieser Stelle auch noch als erwähnenswert, dass die Reihung der erhobenen Beiträge bei beiden Sendern und in beiden Untersuchungszeiträumen immer an äußerst prominenter Position im Sendungsgefüge stattgefunden hatte. Eine detaillierte Auswertung der Reihung konnte aufgrund fehlender Sendelisten älterer Archivbeiträge nicht vorgenommen werden. Allerdings waren Schätzungen auf Grund der Positionen der Beiträge auf Archiv-Videobändern möglich.

Daher wendete man sich, wie bereits im Rahmen der Hypothesen-Operationalisierung erläutert wurde, hier zur Definition des „hohen Stellenwerts“ an der Unter-Kategorie „Werden Bilder der direkten Tathandlung bzw. des direkten Geschehens gezeigt?“ zu. Geschieht ein solcher Vorgang, so ist davon auszugehen, dass der hierfür notwendige personelle und technische Aufwand eine prominente Positionierung sicherstellt.

Die Auswertung der Unter-Kategorie „*Werden Bilder von der direkten Tathandlung bzw. dem unmittelbaren Geschehen des Ereignisses gezeigt?*“ brachte eine überraschende und signifikante Veränderung zu Tage: Im Bereich des Basis-Levels (ORF Wien heute 1993-

⁸⁵ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 200ff

⁸⁶ Vgl.: Ebd., S. 200ff

2001) wurden signifikant öfter Bilder der direkten Tathandlung gezeigt, als im Zeitraum der vergleichenden Untersuchung (2004-2012).

Signifikanz-Test „Bilder der direkte Tathandlung werden gezeigt“ (alle)

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2- seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,569 ^a	2	,014*
Likelihood-Quotient	10,102	2	,006*
Anzahl der gültigen Fälle	64		

Tabelle 8: Signifikanz-Test „Bilder der direkte Tathandlung werden gezeigt“ (alle)

Ging man zu Beginn der Untersuchungstätigkeit noch von einem Anstieg in diesem Bereich aus, so zeigte sich hier alsbald ein völlig anderes Bild als angenommen. So stieg die Anzahl an Beiträgen mit „TV-Bildern der unmittelbaren Tathandlung bzw. des unmittelbaren Geschehens“ nicht etwa wie vermutet an, sondern sie fiel signifikant ab.

Wurden im Bereich des Basislevels (ORF Wien heute 1993-2001) noch bei 7 von 26 ausgewerteten Beiträgen die oben genannten TV-Bilder in das Beitragsgefüge eingebunden, so wurde dies im zweiten Untersuchungszeitraum kaum (ATV Aktuell 1 Beitrag) bis gar nicht (ORF Wien heute kein einziger Beitrag) durchgeführt. Dieses Ergebnis scheint vor allem in Hinblick auf die Entwicklungen der Medienlandschaft im letzten Jahrzehnt hin zu schnellerer Informationsverarbeitung als besonders überraschend.

Im Detail betrachtet konnten folgende Ergebnisse ausgewertet werden:

In diesem Bereich der Erhebung konnte festgestellt werden, dass vor allem bei „ORF Wien heute 1993-2001“ bei 7 von 26 ausgewerteten Beiträgen Bilder der unmittelbaren Tathandlung bzw. des unmittelbaren Geschehens vorhanden waren. Dies entspricht einem Wert von 26,9%. Signifikant seltener wurden dann im zweiten Erhebungszeitraum Bilder der unmittelbaren Tathandlung bzw. des unmittelbaren Geschehens im Rahmen der Berichterstattung ausgestrahlt. Sowohl bei „ORF Wien heute 2004-2012“ als auch bei „ATV Aktuell 2004-2012“ war zum einen gar kein Bildmaterial (ORF Wien heute) bzw. nur bei einem Beitrag Material von den unmittelbaren Geschehnissen zur Beitragsgestaltung herangezogen worden.

Bilder der unmittelbaren Tathandlung bzw. des unmittelbaren Geschehens des Ereignisses werden gezeigt.

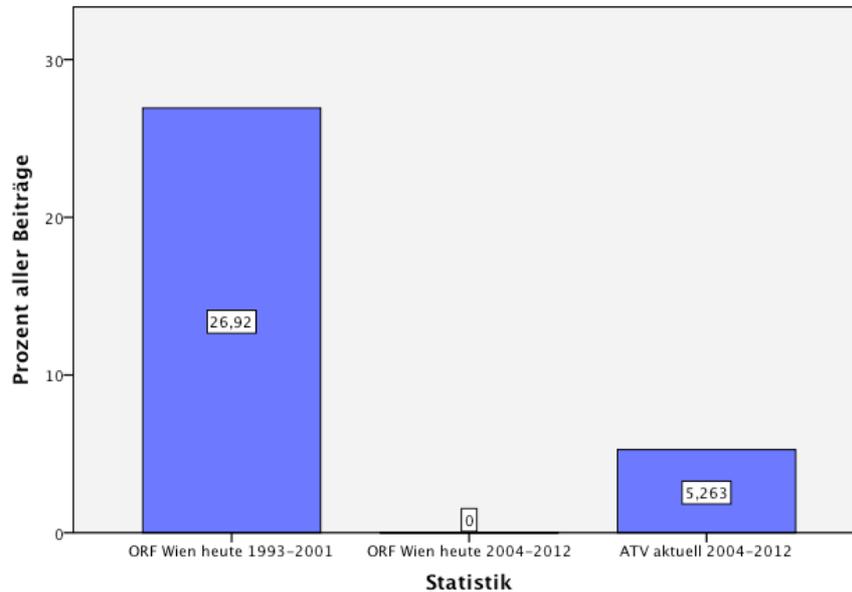


Abb. 12: Bilder der unmittelbaren Tathandlung bzw. des unmittelbaren Geschehens des Ereignisses werden gezeigt.

Im Rahmen der Konzepte zur „Agenda-Setting-Hypothese“ formulierte Brosius im „Punkt 2“ zwei seine Überlegungen zur „Aufmachung“ einer Nachricht. Daraus ließ sich die Basis für die Formulierung zur Hypothese H3 ableiten.⁸⁷ Allerdings konnte ein „umfassender“ Einsatz von dramatisierenden Gestaltungselementen im Rahmen der Untersuchung nur selten festgestellt werden. Dennoch wurden den behandelten Themen eine prominente Position im Sendungsgefüge (soweit eine Nachverfolgung möglich war) zu Teil. Allerdings machten bereits vor Brosius in den 1970er Jahren McClure, Patterson, Shaw, McCombs und auch später Schenk darauf aufmerksam, dass eine Themenstrukturierung bei Tageszeitungen weitaus leichter zu realisieren wäre als im Medium Fernsehen. Für Hervorhebung bzw. Vernachlässigung von Themen eigne sich ein Printmedium weitaus besser als ein elektronisches Massenmedium. Dem Medium Fernsehen wurde daher von Schenk nur ein „Spotlighteffekt“ zugesprochen, also eine kurzzeitige „Fokussierung“ auf Themenbereiche, welche im Gegensatz zum Printmedium nicht von längerer Dauer sei.⁸⁸

Dennoch stellten Iyengar, Peters und Kinder im Rahmen eines Experimentes, welches sich mit der Nutzung von TV-Nachrichten-Magazinen beschäftigt, im Jahre 1982 fest:

⁸⁷ Vgl.: Brosius, Hans Bernd: Agenda Setting nach einem Vierteljahrhundert Forschung. Methodischer und theoretischer Stillstand? In: P3/1994. S. 279ff. Zitiert nach: Bukart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Probleme. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Böhlau Verlag, Wien 2002. S. 255ff.

⁸⁸ Vgl.: Schenk, Michael: Medienwirkungen. Kommentierte Auswahlbibliographie der anglo-amerikanischen Forschung. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987. S. 16.

„Der Agenda-Setting-Effekt erweist sich (...) bei den Personen stärker ausgeprägt, die keine Fähigkeit zur Gegenargumentation besitzen und geringe Anfangsinformationen haben.“⁸⁹

In wieweit könnte diese Gruppe der Gesamtheit der Rezipienten auch schon bei der Produktion von TV-Nachrichtensendungen von Bedeutung sein? Schließlich kann eine Informationsvermittlung an Rezipienten ohne Gegenargumentationsmöglichkeit und mit geringen Anfangsinformationen leichter erfolgen, als an Personen, welche gerade eben diese Merkmale aufweisen.

Vielleicht könnte an Hand dieses, mittlerweile als eher „historisch“ geltenden Ansatzes, ein Erklärungsversuch zur Interpretation der Forschungsergebnisse dieses Bereiches angestellt werden. Es könnte also bei den Gestaltern und Sendungsverantwortlichen der beiden TV-Magazine bereits die ein Grundgedanke in Richtung „Scheinwerfereffekt“ vorherrschen. Eine besonders dramatisierende Gestaltungsweise der Beiträge zur besonderen „Hervorhebung“ der Wichtigkeit des Themas könnte somit einfach als „überholt“ oder „nutzlos“ angesehen werden. Dennoch überrascht der seltene Einsatz der zuvor genannten Gestaltungsmittel zur Kreation von Spannung und Dramatisierung doch ein wenig.

Die Kombination aus dem doch eher selten vorgefundenen Einsatz von dramatisierenden Gestaltungsmerkmalen und einer gegensätzlich signifikanten Entwicklung bei der Einbindung von Bildern des direkten Geschehens führt somit zu einer Falsifikation der Hypothese.

⁸⁹ Iyengar, S.; Peters, M.D.; Kinder, D.R.: Experimental Demonstration of the Not-So Minimal Consequences of Television News Programs. In: American Political Science Review. Vol. 76 (1982), S. 848-858. Zitiert nach: Schenk, Michael: Medienwirkungen. Kommentierte Auswahlbibliographie der anglo-amerikanischen Forschung. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987. S. 121.

7 - Experteninterviews

Nach der detaillierten Betrachtung der Auswertungsergebnisse der durchgeführten Untersuchung stellen sich nun bei der Auseinandersetzung mit einigen Ergebnissen Fragen nach den Gründen für die Verhaltensweise der Gestalter.

Um diesen Motiven näher kommen zu können, wurden zwei Experteninterviews mit den Sendungsverantwortlichen der beiden in der Untersuchung berücksichtigten TV-Nachrichtensendungen durchgeführt.

Alexander Millecker (Chefredakteur ATV Aktuell, im Weiteren als CR_ATV bezeichnet) und Dr. Paul Tesarek (Chefredakteur ORF Landesstudio Wien/Wien heute, im Weiteren als CR_ORF bezeichnet) wurden sowohl zu signifikanten Ergebnissen als auch zu überraschenden Entwicklungen und Konklusionen befragt.

Es handelte sich beim Design der Befragung um eine leitfadengestützte Interviewführung, welche mittels eines professionellen Aufzeichnungsgerätes in elektronischer Form (Audio) aufgezeichnet wurde und anschließend transkribiert wurde. Danach wurde ein Kategoriensystem (siehe Anhang) zur Auswertung der Inhalte mittels Codierbögen (siehe Anhang) entworfen und zum Einsatz gebracht.

Ergebnisse

An Hand der „Einstiegsfrage“ soll der Stellenwert der Chronikberichterstattung aus Sicht der beiden Sendungsverantwortlichen dargestellt werden.

Während CR_ATV der Chronikberichterstattung den Stellenwert *„genauso wichtig wie der Rest“* einräumt, nimmt dieser für CR_ORF die Wertigkeit *„sehr hoch“* ein.

Im Detail betrachtet, ordnet CR_ORF den Stellenwert folgendermaßen ein:

„Im Fernsehen hat die Chronik-Berichterstattung für uns einen sehr hohen Stellenwert, das ist daher kein Zufall, dass wir in der Mehrzahl der Fälle mit Chronik-Berichten beginnen (...)“ CR_ORF

CR_ATV beurteilt den Stellenwert der Chronikberichterstattung in folgendem Wortlaut:

„Also die Chronik-Berichterstattung ist für uns genauso wichtig wie der Rest der Berichterstattung, also Innenpolitik, Internationales. Es gilt das berühmte Prinzip die bessere Geschichte schlägt die Gute, also gibt's jetzt da keine unterschiedliche Bewertung von den Sparten her (...)“ CR_ATV

Im weiteren Verlauf des Interviews wurde nun eine Fragestellung in Hinblick auf die Darstellung von Blut in das Gespräch integriert:

„Wie gehen Sie bzw. wie gehst du in dieser Sendung mit der Darstellung von Blut um?“

CR-ATV gab zur Antwort, eher *„zurückhaltend“* damit umzugehen, während CR-ORF der Meinung ist: *„kommt vor und ist ok.“*

Wenn man nun wiederum einen detaillierten Blick auf die Antworten der beiden Chefredakteure wirft, so gestalten sich die Kernaussagen in diesem Themenbereich wie folgt:

CR_ORF:

„Ja, kommt vor, ist auch ok, besser man sieht eine Blutlacke als eine Leiche. Ja, kommt vor, soll auch vorkommen, sehe ich nicht wirklich ein Problem dabei, ja.“ CR_ORF

Im Gegensatz dazu steht die Antwort von CR_ATV:

„Also grundsätzlich – zurückhaltend würde ich einmal meinen.“ CR_ATV

An Hand einer Fragestellung nach der *„Veränderung bei der Darstellung von Blut“* im Bereich der beiden Untersuchungszeiträume sollten die beiden Experten nun an Hand ihrer subjektiven Einschätzung diesen Bereich beurteilen.

Es herrschte hierbei eine relativ *„optimistische“* Übereinstimmung in Hinblick auf eher geringe Veränderungen. CR_ORF sprach von *„nicht groß verändert“* und auch CR_ATV wählte nahezu den selben Wortlaut mit der Kernaussage: *„nicht viel verändert“*.

CR_ORF zeigte sich darüber hinaus mittels einer Gegenfrage auch an den erhobenen Daten interessiert und wollte damit seine subjektive Einschätzung in einen Vergleich mit den erhobenen Daten stellen.

Aufbauend auf die hier getroffenen Aussagen kann mittels eines kurzen Blicks zurück zu den Untersuchungsergebnissen hier von einem fast *„realitätsnahen“* Bild der Selbstwahrnehmung gesprochen werden. Zwar hat sich die Darstellung von Blut im Vergleich des Zeitraumes des Basislevels (ORF Wien heute 1993-2001) deutlich erhöht, von einem signifikanten Anstieg war man dennoch deutlich entfernt.

Eine deutliche Signifikanz offenbarte sich rückblickend allerdings bei der Einbindung von TV-Bildern der *„direkten Tathandlung bzw. des direkten Unfall-Geschehens“*. Hierbei wurde,

wie bereits zuvor erwähnt, im Rahmen der Untersuchung festgestellt, dass im ersten Vergleichszeitraum 1993-2001 signifikant öfters TV-Bilder des direkten Unfall-Geschehens in die Berichterstattung eingebunden wurden als im zweiten Untersuchungszeitraum (2004-2012).

Die hierbei formulierte Fragestellung führte bei beiden befragten Chefredakteuren unmittelbar zu einer Gegenfrage „*bei ATV Aktuell?*“ (CR_ATV), beziehungsweise zur Bekundung, man habe „*keine Ahnung*“ (CR_ORF).

Es wurde in Hinblick auf die formulierte Fragestellung vom Verfasser danach festgestellt, dass diese durchaus komplexe Thematik nicht in einer Fragestellung ausreichend umrissen werden konnte. Daher folgten im Weiteren Erklärungen und Beispiele, um den Interessensbereich der Fragestellung zu konkretisieren.

Der Verfasser führte bei beiden Interviews die Beispiele „Untergang der Dumbier“ und „Brand der Sofiensäule“ an, bei welchen im Rahmen des Basislevels jeweils Bilder des direkten Geschehens von ORF Wien heute in die Berichterstattung eingebunden wurden. Nach dieser Konkretisierung der Fragestellung beurteilten die beiden Experten die Möglichkeit, Bilder des direkten Geschehens einzubinden, wie folgt:

CR_ATV sprach von „*Zufall, das geht nicht.*“, während CR_ORF die Möglichkeiten mit „*fast nie*“ charakterisierte. CR_ORF erwähnte in diesem Zusammenhang allerdings auch die sehr bedeutend erscheinende Tatsache, dass die Zeitdauer des Ereignisses einen bedeutenden Faktor für die Abbildung des direkten Unfallgeschehens darstellt.

„Ich kann mich erinnern, einmal eine Geiselnahme in der BAWAG, da, in der Mariahilferstraße, natürlich, bei solchen Geschichten, die sich über mehrere Stunden hinziehen, da sind wir dabei, aber ansonsten, haben wir eh nicht die Möglichkeit.“ CR_ORF

Der Sendungsverantwortliche von ATV brachte wiederum einen anderen Faktor ein:

„Es gab früher in Wien einen Blaulicht-Reporter, auf den sowohl Wien heute als auch wir zurückgegriffen haben und auch andere Privatsender, der extrem umtriebig war, der wirklich, wie man so schön sagt, im Gewand geschlafen hat (...)“ CR_ATV

Die Person dieses „Blaulichtreporters“, Otto Mang⁹⁰, hatte demnach durchaus Einfluss auf die bildliche Gestaltung von besonders aktueller Chronik-Berichterstattung. Da CR_ATV auch die ORF-Sendung „Wien heute“ als Abnehmer dieses Video-Rohmaterials nannte, wurde im

⁹⁰ Siehe Transkription des Experteninterviews CR_ATV im Anhang

Verlauf der oben genannten Fragestellung auch CR_ORF mit diesem „Faktor“ konfrontiert. CR_ORF antwortete an Hand der folgenden Kernaussagen: *„Der [Otto Mang] war überall dabei“* sowie *„Die Sendung hat profitiert“*.

CR_ATV führt schließlich zusammenfassend den signifikanten Rückgang an TV-Bildern des direkten Geschehens unter anderem auf folgende Veränderungen in Hinblick auf die Person Otto Mang zurück:

„Das ist glaube ich wirklich (...) eine ganz spezifische Wiener Situation, die sich mit der Pensionierung vom Herrn Mang (...) einfach geändert hat.“ CR_ATV

Nach dieser als bedeutsam erscheinenden Fragestellung zur Ergründung der signifikanten Veränderungen in diesem Bereich der Untersuchung, wurde im Weiteren ein Versuch zur Einordnung der folgenden Signifikanz unternommen:

Wie bereits zuvor im Bereich der Auswertung zur Untersuchung angeführt, erhöhte sich die Anzahl der in Chronik-Berichten integrierten Interviews beim zweiten Untersuchungszeitraum (2004-2012) signifikant im Vergleich zum ersten Untersuchungszeitraum (1993-2001). Es handelt sich hierbei um eine Tatsache, zu welcher vor allem die Einschätzung der beiden Chefredakteure eine interessante Komponente darstellen kann.

Als „Einstiegs“-Fragestellung wurden die beiden Sendungsverantwortlichen zu ihrer persönlichen Einschätzung des Stellenwertes von Interviews im Rahmen der Chronik-berichterstattung befragt.

Die Auswertung der Antworten zeigte ein eindeutiges Ergebnis auf: Als *„sehr hoch“* wurde der Stellenwert sowohl von CR_ATV als auch von CR_ORF beschrieben.

Eine weitere signifikante Veränderung wies die Einbindung von Interviews mit Polizeisprechern in das jeweilige Beitragsgefüge auf. So waren diese im zweiten Untersuchungszeitraum besonders häufig zu beobachten. Um die Hintergründe für diese Vorgangsweise ergründen zu können, näherte man sich im Rahmen des Gesprächs mit einer „grundsätzlichen“ Frage nach bedeutsamen Personen, welche als Interviewpartner ausgewählt werden sollten, an.

CR_ATV führte hierbei *„Augenzeugen, Einsatzleiter“* als wichtige Interviewpartner im Rahmen der Chronik-Berichterstattung an und auch CR_ORF antwortete durchaus ähnlich. Für ihn gelten *„Betroffene, indirekt Betroffene, Verwandte, Freunde, Opfer, nahe Verwandte“* als bedeutsame Interviewpartner.

Im Detail betrachtet, sieht CR_ORF folgende „Protagonisten“ als wichtigste Interviewpartner an:

„(...) Derjenige, der es am Authentischsten schildern kann, ist natürlich der gefragteste Interviewpartner für uns.“ CR_ORF

Handelt es sich also hierbei um die Personengruppe der Polizeisprecher?

CR_ATV findet im Rahmen der Fragestellung nach den Gründen für die signifikant oftmalige Integration von Polizeisprechern folgende Charakteristika: *„Pressepolitik der Exekutive, Professionalisierung, praktisch immer verfügbar.“*

Anschließend und im Detail betrachtet ist CR_ATV auch noch der Meinung:

„Das ist auch sehr gut für die Medien und du hast immer einen Ansprechpartner.“ CR_ATV

CR_ORF führt hierbei noch einmal die Tatsache an, man habe oft *„keine eigenen Bilder von der Tat“* und benötige somit eine *„authentische Schilderung“*.

Anschließend an diese Einschätzung in Hinblick auf die Motive für die Integration von Interviews mit Polizeisprechern, erfolgte im Weiteren eine Auseinandersetzung mit den Gestaltungsmöglichkeiten des „Nachstellens“ von Ereignissen im Rahmen der Berichterstattung. Die im Rahmen der durchgeführten Untersuchung ausgewerteten Ergebnisse zeigten, dass diese Gestaltungsmittel nur selten verwendet werden. Dies ist besonders in Hinblick auf den bereits zuvor getätigten Blick zur Untersuchung von Wegener als durchaus überraschend zu bewerten. Schließlich kam sie im Rahmen ihrer Forschungsarbeit zum Ergebnis, dass bei Chronik-Berichten besonders oft diverse Gestaltungsmöglichkeiten im Bereich des „Nachstellens einer Szene“ angewendet werden.⁹¹

Diese abweichenden Ergebnisse in Hinblick auf die hier vorliegende Untersuchung wurden allerdings von den beiden Chefredakteuren an Hand ihrer Aussagen untermauert.

So charakterisierte sowohl CR_ORF die Frequenz der Anwendung solcher Stilmittel als *„selten aber doch“* und noch deutlichere Worte fand CR_ATV mit *„die absolute Ausnahme“*. Komplette Übereinstimmung war schließlich im Bereich der Notwendigkeit der Kennzeichnung dieser Teile eines Nachrichtenbeitrages zu erkennen. CR_ATV und CR_ORF führten beide an, die betreffenden Teile immer mit dem *„Insert „gestellte Szene“* in ihrer Sendung kennzeichnen zu lassen.

Ins Detail gehend, wurden beide Chefredakteure dann nach ihrer Einschätzung des Stellenwertes der Gestaltungsform der „Subjektiven Kamera“ befragt. Den Blick zurück auf

⁹¹ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001/Wiesbaden 2001. S. 202

die Ergebnisse der Untersuchung gerichtet, hatte sich gezeigt, dass auch dieses Stilmittel nur sehr selten von beiden TV-Sendern eingesetzt wurde. Dennoch differierten die Antworten der beiden befragten Experten deutlich. Während CR_ORF dieses Stilmittel als „*durchaus wichtig*“ bezeichnete, ordnete CR_ATV diese Gestaltungsform nur als „*mögliches Stilmittel*“ ein. Setzt man den Fokus auf die mögliche Funktion der „subjektiven Kamera“, so wird diese von CR_ORF mit den Worten „*Unterstützung, Emotionalisierung, „Miterleben*“ beschrieben. CR_ATV ist hierbei der Meinung, der Einsatz sollte „*passend zur Gestaltung des Beitrages*“ geschehen.

8 - Fazit

Nähert man sich dem Begriff der „Emotionalisierung“ nach erfolgter Diskussion in verschiedenen Facetten nun noch einmal über den vielleicht „plakativsten“ Teil der erfolgten Untersuchung, der Frage nach „der Darstellung von Blut“ bei der Berichterstattung an, so konnten die im Rahmen von Hypothese 1 formulierten Annahmen nur falsifiziert werden. Zwar konnte durchaus ein deutlicher Anstieg von 10 Prozent bei der generellen Darstellung von Blut im Rahmen der Entwicklungen bei der Sendung ORF Wien heute seit Beginn des „dualen Rundfunksystems“ mit dem Konkurrenten ATV Aktuell festgestellt werden, dennoch konnten keine signifikante Veränderungen vorgefunden werden. Trotzdem wies der Privat-TV-Konkurrent ATV mit seiner Sendung „ATV Aktuell“ bereits zu Beginn des Untersuchungszeitraumes eine deutlich höhere Anzahl an Beiträgen mit integrierter Abbildung von Blut auf als dies in beiden Untersuchungszeiträumen bei der ORF-Sendung „Wien heute“ erhoben werden konnte. Verfolgt man diesen Bereich der „Emotionalisierung“ weiter, so erfolgte im Anschluss eine Betrachtung der verwendeten Einstellungsgrößen im Rahmen der Darstellung von Blut. Auch hierbei konnten keine signifikanten Veränderungen bei der Auswertung der Daten beobachtet werden. Dennoch verwunderte vor allem der Blick auf die Ergebnisse im direkten Vergleich der TV-Sendung „ORF Wien heute“ in Hinblick auf die beiden Untersuchungszeiträume: Ging man bei der Formulierung der zutreffenden Hypothese noch von einem möglichen, zu überprüfenden Anstieg von „emotionalisierenden Elementen“ im Rahmen der Beitragsgestaltung, wie etwa Größeneinstellungen von Blut aus, so zeigte sich genau das Gegenteil. Im ersten Zeitraum (ORF Wien heute 1993-2001) wurden fast doppelt so oft große Einstellungsgrößen bei der Darstellung von Blut verwendet als im zweiten Untersuchungszeitraum (2004-2012). An Hand dieser Ergebnisse konnte also eine klare Falsifikation der Hypothese H1 vorgenommen werden.

Interessant erschien dann allerdings die „Selbstbeurteilung“ der Verwendung von Blut-Abbildungen durch die beiden Chefredakteure im Rahmen der Experten-Interviews. Dem erhobenen deutlich höheren Prozentsatz an großen Einstellungsgrößen bei Blutabbildungen im Rahmen der Sendung „ATV Aktuell“ steht die Aussage des betreffenden Chefredakteurs gegenüber, eher „zurückhaltend“ damit umzugehen. Konträr dazu äußerte sich der ORF-Wien Chefredakteur: *„Ja, kommt vor, ist auch ok, besser man sieht eine Blutlacke als eine Leiche.(...)“* CR_ORF

Anschließend an diese Betrachtungen des Bereichs „Abbildung von Blut“ überraschte schließlich das Ergebnis im Bereich der Kategorie „Werden Bilder von der direkten

Tathandlung bzw. dem unmittelbaren Geschehen des Ereignisses gezeigt“. So konnte hier zwar eine signifikante Veränderung in diesem Bereich festgestellt werden – allerdings in eine nicht erwartete Richtung. Das Ergebnis der Auswertung zeigte, dass die Integration von TV-Bildern des „unmittelbaren Geschehnisses“ bei ORF Wien heute vom ersten zum zweiten Vergleichszeitraum signifikant abgenommen hatte. Diese nicht zu erwartende Veränderung wurde schließlich auch bei der Durchführung der Experten-Interviews vom Verfasser der vorliegenden Arbeit zur Sprache gebracht. Beide Chefredakteure reagierten zunächst mit Verwunderung auf die Tatsache, dass im ersten Erhebungszeitraum der Sendung ORF Wien heute bei 7 von 26 ausgewerteten Beiträgen überhaupt Bilder des direkten Geschehnisses vorhanden waren und dann verarbeitet wurden. Die beiden Chefredakteure äußerten sich dazu etwa mit den Worten „Zufall, das geht nicht.“ (CR_ATV), beziehungsweise mit der Antwort, dies käme „fast nie“ (CR_ORF) vor. Nach der Erwähnung einiger Ereignisse durch den Autor, bei welchen im Gegensatz zu dieser „Selbsteinschätzung“ dennoch Bilder des direkten Geschehnisses zu sehen waren, wurde schließlich von beiden Sendungsverantwortlichen ein möglicher Ursprung der Veränderungen genannt. Der hierbei erwähnte, mittlerweile pensionierte Kameramann Otto Mang⁹², wurde von beiden Chefredakteuren als oftmalige Quelle für aktuelle und sehr nahe am Geschehen angesiedelte TV-Bilder genannt.

Anschließend an die Auseinandersetzung mit grundlegenden Veränderungen im Bereich der „Emotionalisierung“ erfolgte im Verlauf der Überprüfung von Hypothese H2 eine Fokussierung des Blickes auf eine mögliche Zu- oder Abnahme des Einsatzes von emotionalisierenden Gestaltungsmitteln. Als solche wurden hierbei vor allem Interviews mit Protagonisten innerhalb des Beitragsgefüges definiert. Bei der in diesem Zusammenhang durchgeführten Überprüfung von Hypothese H2 konnte eine Verifizierung vorgenommen werden. So hatte sich im Rahmen der Auswertung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse gezeigt, dass sich der Einsatz von Interviews bei der Berichterstattung im Vergleich der beiden Untersuchungszeiträume bei der Sendung ORF Wien heute signifikant veränderte. Wurden bei der Gestaltung von Chronik-Beiträgen in den Jahren 1993-2001 noch bei weniger als 50% aller Beiträge Interviews mit Protagonisten integriert, so steigerte sich dieser Wert beim zweiten Untersuchungszeitraum 2004-2012 auf fast 90%. Einhergehend mit dieser deutlichen Veränderung zeigte sich auch eine signifikante Häufung der Einbindung von Interviews mit Polizei-Sprechern. Kamen im ersten Untersuchungszeitraum 1993-2001 noch bei nur knapp 11% der ausgewerteten Beiträge, bei

⁹² Siehe Transkription des Experteninterviews CR_ATV im Anhang

welchen Behördenvertreter auftraten, Vertreter der Polizei-Pressestelle zu Wort, so steigerte sich dieser Wert im Bereich des zweiten Betrachtungszeitraumes auf 73,33%.

Diese signifikanten Veränderungen wurden wiederum einem Vergleich mit den an Hand der durchgeführten Experten-Interviews gewonnenen Aussagen gegenübergestellt.

Hierbei zeigte sich, dass beide Chefredakteure den Stellenwert von Interviews im Rahmen der Chronik-Berichterstattung als „*sehr hoch*“ einschätzten. In Bezug auf die hohe Anzahl von Interviews mit Polizeisprechern hoben die beiden Sendungsverantwortlichen Argumente wie „*authentische Schilderung*“ sowie „*immer ein Ansprechpartner*“ hervor.

Neben den bereits zuvor besprochenen „emotionalisierenden Gestaltungsmitteln“ wurde auch ein Schwerpunkt der Untersuchung mittels Hypothese H3 auf die Auseinandersetzung mit dem Einsatz von „dramatisierenden Elementen“ im Rahmen der Chronik-Berichterstattung gelegt. Als „dramatisierendes Element“ wurde in diesem Zusammenhang vor allem der Einsatz einer „Subjektiven Kameraeinstellung“ zur Nachstellung von Ereignissen definiert. Entgegen der im Rahmen der konzeptuellen Vorbereitungen auf die Erstellung dieser Arbeit angestrebten Überlegungen, wurde im Verlauf der Auswertung der Untersuchungsergebnisse festgestellt, dass die Integration von Gestaltungsformen wie der „Subjektiven Einstellung“ nur selten in beiden Sendungen verwendet wurde. Zwar war auch hier eine leichte Steigerung des Einsatzes bei der Sendung ORF Wien heute vom ersten Untersuchungszeitraum hin zum zweiten erkennbar, allerdings bewegen sich hier die prozentuellen Werte von knapp 4% aller Beiträge (1993-2001) hin zu 10,53% beim zweiten Untersuchungszeitraum (2004-2012). Auch wenn die Privat-TV-Konkurrenz in Form des Nachrichtenmagazins „ATV Aktuell“ hier einen Wert von 21,05 Prozent in Hinblick auf den Einsatz von „subjektiven Einstellungen“ aufweisen konnte, bewegen sich diese Werte dennoch auf „relativ niedrigem Niveau“. Als Grundlage für die Formulierung dieser Aussage kann hier etwa die von Wegener 2001 publizierte Studie betrachtet werden. Im Rahmen ihrer Forschungsarbeit konnte sie einen sehr häufigen Einsatz von Gestaltungsformen wie etwa der „subjektiven Einstellung bzw. Kamera“ feststellen.⁹³ Auf die Verwendungs-Intensität der oben genannten Gestaltungsformen des „Nachstellen eines Ereignisses“ angesprochen, antworteten die beiden Sendungsverantwortlichen im Rahmen der durchgeführten Experten-Interviews durchaus unterschiedlich, wenn auch nicht ganz fern der Ergebnisse der Untersuchung. Mit der Aussage „*selten aber doch*“ (CR_ORF) konnte hier eine durchaus passende „Selbsteinschätzung“ vorgefunden werden. Die Aussage von CR_ATV, dies sei „*die absolute*

⁹³ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001. S. 200ff

Ausnahme“, differierte dann doch etwas in Hinblick auf die zuvor im Detail dargestellten Untersuchungs-Ergebnisse. Wenn bei fast einem Viertel aller Beiträge die Gestaltungsform „der subjektiven Einstellung“ eingesetzt wird, kann wohl kaum von einer „*absoluten Ausnahme*“ (CR_ATV) ausgegangen werden. Einig waren sich beide Chefredakteure allerdings dabei, diese nachgestellten Szenen immer unbedingt zu kennzeichnen. Dafür wird in beiden Sendungen die entsprechende Szene mit dem „*Insert „gestellte Szene*“ (CR_ORF und CR_ATV) gekennzeichnet. Und auch beim Einsatz des wohl bekanntesten Stilmittels im Bereich des „Nachstellens eines Ereignisses“, der „Subjektiven Kamera“ konnte man zumindest keine komplette Ablehnung dieser Gestaltungsform vorfinden. Während CR_ATV dies noch eher zurückhaltend als „*mögliches Stilmittel*“ (CR_ATV) nannte, untermauerte CR_ORF die Funktionen und Möglichkeiten der „subjektiven Kamera“ mit den Worten „*Unterstützung, Emotionalisierung, „Miterleben*“ (CR_ORF).

An dieser Stelle kann nun noch einmal ein Blick zurück auf die im Eingangs-Teil der vorliegenden Forschungsarbeit angeführte „Forschungsleitende Fragestellung“ geworfen werden.

Kann bei der Herstellung von TV-Nachrichtenbeiträgen über Chronik-Ereignisse ein allgemeiner Anstieg der Verwendung von emotionalisierenden Gestaltungsmerkmalen festgestellt werden?

Nach der im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erfassten Datenlage, kann nicht verallgemeinernd von einem Anstieg bei der Verwendung von emotionalisierenden Gestaltungsmerkmalen ausgegangen werden. Zu unterschiedlich gestalteten sich die zuvor genannten Ergebnisse der verschiedenen Kategorien auch in Hinblick auf die zuvor formulierten Hypothesen. Eine signifikante Zunahme von „Emotionalisierung“ im Verständnis der Forschungsarbeit konnte nicht festgestellt werden, dennoch zeigten die Ergebnisse der Untersuchung einen signifikanten Anstieg bei der Verwendung von „emotionalisierenden Elementen“ bei der Beitragsgestaltung auf. Blickt man nun noch einmal zurück zum Bereich der „dramatisierenden Elemente“, welche zur Beitragsgestaltung herangezogen werden können, so konnte auch hier kein signifikanter Anstieg festgestellt werden. Zwar können bei allen hier genannten Bereichen prozentuelle Zunahmen verzeichnet werden, Signifikanzen wurden allerdings nur im Bereich der Verwendung von „emotionalisierenden Elementen“ festgestellt.

Da vor der hier vorliegenden Forschungsarbeit in Österreich noch keine vergleichbaren Arbeiten verfasst und veröffentlicht wurden, konnten zu Vergleichszwecken nur zwei ähnliche Untersuchungen aus Deutschland herangezogen werden. Die Studie von Wegener (2001)⁹⁴ wurde bereits mehrfach erwähnt und auch der Untersuchung von Winterhoff-Spurk et al. (2005) wurde im Eingangs-Bereich der Arbeit deutliches Augenmerk geschenkt. Interessant erscheint an dieser Stelle noch einmal ein Blick zu Winterhoff-Spurk et al. Auch wenn hier deutliche formale Unterschiede zur vorliegenden Forschungsarbeit bestehen, so kann doch bei beiden Arbeiten eine Art „Konvergenzeffekt“⁹⁵ festgestellt werden: Ab Beginn der 2000er-Jahre wird eine Verringerung des Abstandes bei der Darstellung von TV-Inhalten zu Gewaltereignissen zwischen Privat-TV-Sender und der öffentlich-rechtlichen Konkurrenz festgestellt.⁹⁶ Eben diese Entwicklungen konnten auch im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit in mehr oder weniger deutlichen Ausprägungen betrachtet werden. Nicht zu vernachlässigen sei hierbei allerdings stets die Tatsache, dass eine solche „Entwicklung“ in Österreich überhaupt erst seit 2001, wie bereits an mehreren Stellen der Arbeit ausführlich erläutert, rein rechtlich in Form des Privat-TV-Gesetzes möglich ist.

Ein Ausblick in die Zukunft kann aus nicht gerade optimistischer Perspektive mit den Worten von Winterhoff-Spurk et al. abgeschlossen werden:

„Schnelle, gewalthaltige Einstellungen in TV-Nachrichten lösen allenfalls noch Aufmerksamkeitsreaktionen, aber kaum noch politische Stellungnahmen aus. Ob das einer Gesellschaft auf Dauer bekommt, ist sehr fraglich.“⁹⁷

⁹⁴ Vgl.: Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001

⁹⁵ Winterhoff-Spurk, Peter; Unz Dagmar; Schwab, Frank: Häufiger, Schneller, variabler. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über Gewalt in TV-Nachrichten. In: Publizistik, Heft 2, Juni 2005, 50. Jahrgang, S. 236.

⁹⁶ Vgl.: Ebd. S. 236

⁹⁷ Ebd., S. 236.

9 - Literatur- und Quellenverzeichnis

Arnold, M.B.: Emotion and personality, Vol. II, Neurological and physiological aspects. New York, Columbia University Press, 160 (b). S. 2238. Zitiert nach: Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. Beltz Psychologie-Verl.-Union, Weinheim 1994.

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Walter deGruyter Verlag, Berlin 2003.

Bartel, Ralph: Fernsehnachrichten im Wettbewerb. Die Strategien der öffentlich-rechtlichen und privaten Anbieter. Böhlau Verlag, Köln Wien 1997.

Bentele, Günther: Zeichengebrauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nicht-sprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1985.

Bukart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Probleme. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Böhlau Verlag, Wien 2002.

Brosius, Hans Bernd: Agenda Setting nach einem Vierteljahrhundert Forschung. Methodischer und theoretischer Stillstand? In: P3/1994. S. 269-288.

Bruns, Thomas; Marcinkowski, Frank: Politische Informationen im Fernsehen. Eine Längsschnitt-Studie. Opladen, 1997. S. 290f. Zitiert nach: Winterhoff-Spurk, Peter; Unz Dagmar; Schwab, Frank: Häufiger, Schneller, variabler. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über Gewalt in TV-Nachrichten. In: Publizistik, Heft 2, Juni 2005, 50. Jahrgang. S. 236.

Eilders, Christiane: Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information. Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen 1997.

Ekman, Paul; Davidson Richard J.: The Nature of Emotion. Fundamental Questions. Oxford University Press, New York 1994.

Fahr, Andreas: Katastrophale Nachrichten? Eine Analyse der Qualität von Fernsehnachrichten. R. Fischer Verlag, München 2001.

Früh, Werner: Inhaltsanalyse. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2007.

Gläser, Jochen; Grit Laudel: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009.

Groebel, Jo; Gleich, Uli: Gewaltprofil des deutschen Fernsehprogramms. Eine Analyse des Angebots privater und öffentlich-rechtlicher Sender. Opladen, 1993, S. 42. Zitiert nach: Merten, Klaus: Gewalt durch Gewalt im Fernsehen? Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen/Wiesbaden, 1999.

Iyengar, S.; Peters, M.D.; Kinder, D.R.: Experimental Demonstration of the Not-So Minimal Consequences of Television News Programs. In: American Political Science Review. Vol. 76 (1982), S. 848-858. Zitiert nach: Schenk, Michael: Medienwirkungen. Kommentierte Auswahlbibliographie der anglo-amerikanischen Forschung. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987.

Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. Beltz Psychologie-Verl.-Union, Weinheim 1994.

Kamps, Klaus; Meckel, Miriam (Hrsg.): Fernsehnachrichten. Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1998.

Kepplinger, Hans Mathias: Theorien der Nachrichtenauswahl als Theorien der Realität. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament (7. April 1989) S. 3-16. Zitiert nach: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt.

Krüger, Udo Michael; ARD/ZDF-Medienkommission (Hrsg.): Gewaltdarstellungen im Informationsangebot und Reality-TV. Kurzfassung der Ergebnisse. Hamburg, 1994. Zitiert

nach: Petzold, Thomas: Gewalt in internationalen Fernsehnachrichten. Eine komparative Analyse medialer Gewaltpräsentation in Deutschland, Großbritannien und Rußland. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008.

Krüger, Uduo Michael: Gewalt in von Kindern genutzten Fernsehsendungen. In: Mediaperspektiven 3, S. 114-133. 1996. Zitiert nach: Winterhoff-Spurk, Peter: Fernsehen. Fakten zur Medienwirkung. Zweite, völlig überarbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern 2001.

Lazarus, Richard: The Past and the Present in Emotion. In: Ekman, Paul; Davidson Richard J. (Hrsg): The Nature of Emotion. Fundamental Questions. Oxford University Press, New York, Oxford, 1994.

Mayring, Phillip: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2008.

Merten, Klaus: Gewalt durch Gewalt im Fernsehen? Westdeutscher Verlag, Opladen/Wiesbaden 1999.

Morgan, Michael: Against the Mainstream. The selected Works of George Gerbner. Verlag Peter Lang, New York 2002.

Oomen, Ursula: Bildfunktionen und Kommunikationsstrategien in Fernsehnachrichten. In: Bentele, Günther; Hess-Lüttich, Ernest W.B.: Zeichengebrauch in Massenmedien. Zum Verhältnis von sprachlicher und nichtsprachlicher Information in Hörfunk, Film und Fernsehen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1985.

Östgaard, Einar: Factors Influencing the Flow of News. In: Journal of Peace Research 2 (1965). S.39-63. Zitiert nach: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990.

Petzold, Thomas: Gewalt in internationalen Fernsehnachrichten. Eine komparative Analyse medialer Gewaltpräsentation in Deutschland, Großbritannien und Rußland. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008.

Schenk, Michael: Medienwirkungen. Kommentierte Auswahlbibliographie der anglo-amerikanischen Forschung. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1987.

Schulz, Winfried: Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg/München 1976. . Zitiert nach: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990.

Schulz, Winfried: Ein neues Weltbild für Fernsehen? Medientheoretische Überlegungen zur Diskussion um Regionalisierung und Internationalisierung. In: Media Perspektiven (1982) S. 18-27. Zitiert nach: Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, München 1990.

Steinmetz, Rüdiger (Hrsg.): Filme sehen lernen. Grundlagen der Filmästhetik. Verlag Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2006.

Staab, Joachim Friedrich: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. Verlag Karl Alber, Freiburg/München 1990.

Tomkins, S.S.: Affect, imagery, consciousness. Vol I. The positive affects. New York, Springer, 1962. Zitiert nach: Izard, Carroll E.: Die Emotionen des Menschen. Eine Einführung in die Grundlagen der Emotionspsychologie. Beltz Psychologie-Verl.-Union, Weinheim 1994

Wegener, Claudia: Informationsvermittlung im Zeitalter der Unterhaltung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001.

Winterhoff-Spurk, Peter: Fernsehen. Fakten zur Medienwirkung. Zweite, völlig überarbeitete und ergänzte Auflage. Verlag Hans Huber, Bern 2001.

Winterhoff-Spurk, Peter; Unz Dagmar; Schwab, Frank: Häufiger, Schneller, variabler. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung über Gewalt in TV-Nachrichten. In: Publizistik, Heft 2, Juni 2005, 50. Jahrgang.

Zillmann, Dolf: Dramaturgy for Emotions From Fictional Narration. In: Bryant, Jennings; Vorderer, Peter (Hrsg.): Psychology of Entertainment. Lawrence Erlbaum Associates, Publishers, Mahwah, New Jersey, 2006.

Internetquellen:

ORF Landesstudio Wien, Internetredaktion: Frau erstochen: Mann polizeibekannt.

<http://wien.orf.at/news/stories/2589458/>, abgerufen am 11.11.2013

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. 84. Bundesgesetz: Privatfernsehgesetz – PrTV-G, ausgegeben am 31.7.2001.

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2001_84_1/2001_84_1.pdf

ATV Privat TV GmbH & Co KG: Facts & Figures. <http://atv.at/contentset/110332-History>, abgerufen am 28.11.2013

Juhnke, Karl: Subjektive Kamera. In: Lexikon der Filmbegriffe. Artikel zuletzt geändert am 19.10.2012. <http://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=758>, Abgerufen am 17.5.2013.

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis:

Tabellen 1-8: Vom Autor eigenhändig erstellt

Abbildungen 1-12: Vom Autor eigenhändig erstellt

10 - Anhang

Kategoriensystem Inhaltsanalyse:

Formale Kategorien:

F1: Beitragsdatum

Sendedatum: JJJJMMTT

F2: Erhebungszeitraum

Basislevel „ORF Wien heute“:

- 0 1993
- 1 1995
- 2 1996
- 3 1997
- 4 1999
- 5 2001

Vergleichende Untersuchung ORF und ATV:

- 6 2004
- 7 2006
- 8 2008
- 9 2010
- 10 2012 (15.01.-31.01.2012)

F3: Sender

- 0 ORF
- 1 ATV

F4: Platzierung des Beitrages innerhalb des Sendungsgefüges

Durchnummerierung aller Beiträge von 0 (Aufmacher) bis zum letzten Beitrag in aufsteigender Reihenfolge. *Anmerkung: Aufgrund von Problemen der Verfügbarkeit der Platzierung bei Archiv-Beiträgen wird diese Kategorie nicht berücksichtigt.*

F5: Länge des Beitrages

- unter 1 Minute
- bis 1 Minute 30 Sekunden
- bis 2 Minuten
- bis 2 Minuten 30 Sekunden
- bis 3 Minuten

F6: Journalistische Form

- 0 vollsynchronisiert
- 1 mit Interviews

Inhaltliche Kategorien:

T Beschreibung des Themas:

T1: Handelt es sich um ein intentionales oder nicht-intentionales Gewalt-Ereignis?

- 0 Intentionales Gewalt-Ereignis
- 1 Nicht-Intentionales Gewalt-Ereignis

T2: Welche Form von intentionaler Gewalt liegt hier vor?

- 0 Kein intentionales Gewalt-Ereignis
- 1 Mord/Totschlag - Fatalität
- 2 Körperverletzung
- 3 Raub
- 4 Brandlegung (soweit bereits bekannt)
- 5 Sexueller Missbrauch
- 6 Häusliche Gewalt
- 7 Entführung/Freiheitsentzug
- 8 Erpressung/Drohung (z.B. Bombendrohungen etc.)
- 9 Vandalismus/Sachbeschädigung
- 99 Sonstiges

T3: Um welche Art von nicht-intentionaler Gewalt handelt es sich hier?

- 0 kein nicht-intentionales Gewaltereignis
- 1 Verkehrsunfall
- 2 Brand (ohne Fremdeinwirkung)
- 3 Arbeitsunfall
- 4 Industrieunfall/gewerblicher Unfall mit Auswirkungen auf die menschliche Umwelt bzw. Natur
- 5 Freizeitunfall
- 6 Naturkatastrophe
- 99 Sonstiges

T4: Liegt eine physische oder psychische Schädigung einer Person vor?

- 0 Nein
- 1 Ja

Anmerkung: Aufgrund der Tatsache, dass bei „ORF Wien heute 2004-2012“ und „ATV Aktuell 2004-2012“ eine 100% Schädigung zu verzeichnen war und auch „ORF Wien heute 1993-2001“ einen Wert von 76,9% aufwies, wird diese Kategorie nicht weiter berücksichtigt.“

T5: Wird die Gewalt auf der Bild- oder auf der Textebene oder auf beiden Ebenen thematisiert?

- 0 Auf keiner Ebene
- 1 Bildebene
- 2 Textebene
- 3 Beide Ebenen

Re Relevanz:

Welcher Bezug besteht zwischen dem Rezipienten und dem Ereignis?

Re 1: Handelt es sich um ein Ereignis mit lokalem bzw. regionalem Bezug?

- 0 Nein
- 1 Ja

Re 2: Kann für den Rezipienten ein persönlicher Bezug entstehen?

- 0 Nein
- 1 Ja

Re 3: Hat das Ereignis Auswirkungen auf größere Teile der Bevölkerung?

- 0 Nein
- 1 Ja

D Dynamik:

D1: Ist das Ereignis aus Sicht des Journalisten bzw. Rezipienten völlig überraschend eingetreten?

- 0 Erwartet
- 1 Überraschend
- 2 Vollkommen überraschend

D2: Welche Frequenz weist die Berichterstattung über dieses Ereignis auf?

- 0 Tagesaktuelle Verarbeitung
- 1 Verspätete Verarbeitung

H Human Interest (Emotionalisierung):

H1: Wird Blut bildlich dargestellt?

- 0 Nein
- 1 Ja

H2: Wenn ja: In welcher Einstellungsgröße?

- 0 Keine Darstellung
- 1 Detail
- 2 Großaufnahme
- 3 Nah
- 4 Halbnah
- 5 Halbtotale
- 6 Total

H3: Werden betroffene Personen dargestellt?

- 0 Nein
- 1 Ja

H4: Werden Kerzen oder andere Andenken an Opfer gezeigt?

- 0 Nein
- 1 Ja

H5: Werden Abbildungen bzw. Symbolbilder der Tatwaffe gezeigt?

- 0 Nein
- 1 Ja

H6: Wird der Täter erkennbar oder unkenntlich abgebildet?

- 0 Keine Darstellung
- 1 Erkennbar
- 2 Unkenntlich⁹⁸

V Visualisierung des Gewaltereignisses:

V1: Werden Bilder von der direkten Tathandlung bzw. dem unmittelbaren Geschehen des Ereignisses gezeigt?

- 0 Nein
- 1 Ja

V2: Zieht der Gestalter Bilder der Folgen der Handlung bzw. des Geschehnisses zur Veranschaulichung dessen heran?

- 0 Nein
- 1 Ja

V3: Zieht der Gestalter Bilder der Umgebung zur Veranschaulichung dessen heran?

- 0 Nein
- 1 Ja

⁹⁸ Bsp.: Verpixelte, verfremdete oder anonymisierte Darstellung

V4: Werden Teile des Ereignisses nachgestellt?

- 0 Nein
- 1 Ja

V5: Wird die Form einer „Subjektiven Einstellung“ zur Visualisierung des Verhaltens des Täters oder Opfers eingesetzt?

- 0 Nein
- 1 Ja

Pe1 Grad der Personalisierung:

Pe1: In wie weit ist die Berichterstattung auf eine einzelne Person fokussiert?

- 0 „keine Personalisierung“: anonym, Betroffene bzw. Protagonisten werden nicht genannt.
- 1 „niedrige Personalisierung“: Personen werden zwar erwähnt, spielen allerdings keine große Rolle, treten hier z.B. als verängstigte Anrainer auf, stehen allerdings mit dem Ereignis an sich nicht direkt in Verbindung.
- 2 „mittlere Personalisierung“: Personen werden erwähnt, diese besitzen auch einen relevanten Bezug zum Ereignis, es handelt sich aber um eine Gruppe von Protagonisten und nicht um einen Einzelfall. (z.B. mehrere Geschädigte einer Räubergruppe)
- 3 „hohe Personalisierung“: Die Berichterstattung dreht sich um eine oder zwei zentrale Personen, welche mit dem Ereignis in Verbindung stehen (z.B. Täter und Opfer). Opfer, Täter oder beide (Gruppen) werden namentlich (soweit dies medienrechtlich möglich ist) genannt und im Bild gezeigt (soweit dies ebenso den medienrechtlichen Richtlinien entspricht).

A1 Anzahl der auftretenden Akteure?

- 1-1000 (numerische Reihenfolge, aufsteigen)

Ro Rolle der Akteure

Ro1: Handelt es sich um zentrale Personen, welche im Beitrag zu Wort kommen?

- 0 Keine zentrale Rolle

- 1 Täter
- 2 Opfer
- 3 Zeugen

Ro2: Oder kommen mangels zentraler Personen unbeteiligte Behördenvertreter zu Wort?

- 0 Keine
- 1 Polizeisprecher
- 99 Sonstige

Ro3: Oder kommen mangels zentraler Personen unbeteiligte Verwandte zu Wort?

- 0 Nein
- 1 Ja

Ro4: Oder kommen mangels zentraler Personen unbeteiligte andere Privatpersonen zu Wort?

- 0 Keine
- 1 Freunde
- 2 Arbeitskollegen/Kommilitonen
- 3 Anrainer/Nachbarn
- 99 Sonstige

Ro5: Form der Aussage und Umgebung

Handelt es sich um ein Interview im privaten Rahmen oder um ein Statement eines offiziellen Vertreters?

- 0 Es wird kein Interview gezeigt
- 1 Interview mit Privatperson
- 2 Interview mit Behördenvertreter/offizielltem Pressekontakt
- 3 Interview mit Privatperson und Behördenvertreter

Pr Bewertung der zentralen Protagonisten

Werden diese im Rahmen der Berichterstattung positiv oder negativ dargestellt?

Pr1: Darstellung des Täters (so vorhanden): Skala 1-5 (Schulnotensystem)

- 0: Keine zutreffenden Attribute
- 1: Ausschließlich positive Darstellung
- 2: 75% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 3: 50% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 4: 25% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 5: kein einziges Attribut kann als „positiv“ bewertet werden

Pr2: Darstellung des Opfers (so vorhanden): Skala 1-5 (Schulnotensystem)

- 0: Keine zutreffenden Attribute
- 1: Ausschließlich positive Darstellung
- 2: 75% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 3: 50% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 4: 25% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 5: kein einziges Attribut kann als „positiv“ bewertet werden

Werden die Personen von anderen Handlungsträgern innerhalb des Beitragsgefüges positiv oder negativ dargestellt?

Pr3 Darstellung des Täters (so vorhanden): Skala 1-5 (Schulnotensystem)

- 0: keine zutreffenden Attribute
- 1: Ausschließlich positive Darstellung
- 2: 75% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 3: 50% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 4: 25% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 5: kein einziges Attribut kann als „positiv“ bewertet werden

Pr4 Darstellung des Opfers (so vorhanden): Skala 1-5 (Schulnotensystem)

- 0: keine zutreffenden Attribute
- 1: Ausschließlich positive Darstellung
- 2: 75% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 3: 50% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden
- 4: 25% der Attribute können als „positiv“ bewertet werden

- 5: kein einziges Attribut kann als „positiv“ bewertet werden

E1 Emotionale Äußerungen der Protagonisten:

- 0 Keine Interviews mit Protagonisten vorhanden
- 1 „*niedriger Emotionalität*“: gefestigte Stimme und sachliche Wiedergabe des Erlebten
- 2 „*mittlerer Emotionalität*“: brüchige Stimme und zunehmend emotional betonte Wiedergabe des Ereignisses, Pausen.
- 3 „*hoher Emotionalität*“ : etwa bei weinerlicher Stimme, Tränenausbrüchen und stark emotionalisierter verbaler Ereignisbeschreibung.

Codebogen

Kategorie	Wert	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	99	Numerisches
F1														
F2														
F3														
F4														
F5														
F6														
T1														
T2														
T3														
T4														
T5														
Re1														
Re2														
Re3														
D1														
D2														
H1														
H2														
H3														
H4														
H5														
H6														
Kategorie	Wert	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	99	Numerisches
V1														
V2														
V3														
V4														
V5														
Pe1														
A1														

Leitfaden zur Durchführung der Experten-Interviews:

- Welchen Stellenwert räumen Sie der Chronik-Berichterstattung in der Sendung, für welche Sie die Sendungs-Verantwortung übernehmen, ein?
- Wie gehen Sie in Ihrer Sendung mit der Darstellung von Blut um?
- Wie schätzen Sie die Veränderungen bei der Darstellung von Blut im Vergleich der 1990er Jahre zum Zeitraum 2004-2012 ein?
- Warum wurden Ihrer Meinung nach in den 1990er Jahren signifikant öfters TV-Bilder von der direkten Tathandlung bzw. dem direkten Unfall-Geschehen in den Beitrag eingebunden als in den darauffolgenden Jahren?
- Wie schätzen Sie den Stellenwert von Interviews im Rahmen der Chronik-Berichterstattung ein?
- Welche Personen erachten Sie als wichtig in Bezug auf Interview-Partner im Rahmen der Chronik-Berichterstattung?
- Warum werden bei der Mehrzahl aller Chronik-Beiträge Interviews mit Polizei-Sprechern integriert?
- Werden bei der Gestaltung von Chronik-Beiträgen in Ihren Sendungen Teile des Ereignisses nachgestellt?
- Welchen Stellenwert räumen Sie hier Gestaltungsformen wie etwa der „Subjektiven Kamera“ ein?
- Wie oft, denken Sie, werden in Ihrer Sendung bei der Formulierung der „Off-Texte“ Personen Attribute zugeschrieben?
- Charakterisieren Sie bitte Ihren „typischen Stammseher“, Ihre „typische Stammseherin“.
- Denken Sie, dass es sich dabei um einen sog. „Vielseher“ handeln kann, also einem Rezipienten mit hohem allgemeinen TV-Konsum?
- Denken Sie, dass der täglich Konsum von Chronik-Beiträgen Auswirkungen auf Ihre Stammseher haben kann?

Kategoriensystem Experteninterviews:

1) Stellenwert der Chronikberichterstattung:

- a) Stellenwert
- b) Stellenwert im Vergleich zu anderen Inhalten

2) Darstellung von Blut

- a) Umgang mit der Darstellung von Blut

3) Veränderungen bei der Darstellung von Blut (1993-2001 und 2004-2012)

- a) Annahmen zur Veränderung
- b) Allgemeines Interesse an den Veränderungen

4) Direkte Bilder von Tathandlung od. Unfall-Geschehen

- a) Frequenz bzw. Möglichkeit
- b) Beispiele
- c) Person Otto Mang

5) Stellenwert von Interviews bei Chronik-Berichten

- a) Wertigkeit
- b) Interviewpartner

6) Wichtige Personen als Interviewpartner

- a) Funktionsbeschreibung

7) Integration von Polizeisprecher-Interviews

- a) Gründe

8) „Nachstellen von Ereignissen“

- a) Frequenz
- b) Kennzeichnung

9) Stellenwert „Subjektive Kamera“

- a) Wertigkeit
- b) Funktion

10) Zuschreibung von Attributen an Personen

- a) Frequenz

11) Charakterisierung Stammseher/Stammseherin

- a) Demographisches
- b) Subjektive Einordnung

12) Handelt es sich dabei um Vielseher?

- a) Allgemeine Einordnung
- b) Zuordnung zu Gruppen

13) Auswirkungen des täglichen Konsums von Chronik-Berichterstattung

- a) Gegenfragen
- b) Intensität der Chronik-Berichterstattung
- c) Einschätzung der Rezipienten

Transkription Experteninterview 01

Alexander Millecker, Chefredakteur ATV Aktuell

Frage 01: Welchen Stellenwert räumen Sie der Chronik-Berichterstattung in der Sendung, für welche Sie die Sendungs-Verantwortung übernehmen, ein?

CR1: Also die Chronik-Berichterstattung ist für uns genauso wichtig wie der Rest der Berichterstattung, also Innenpolitik, Internationales. Es gilt das berühmte Prinzip die bessere Geschichte schlägt die Gute, also gibt's jetzt da keine unterschiedliche Bewertung von den Sparten her. Wir machen keine reine Chronik-Sendung, wir machen aber auch keine reinen Politik-Sendungen, wenn es die Themenlage vorgibt.

Frage 02: Wie gehen Sie in Ihrer Sendung mit der Darstellung von Blut um?

CR1: Also grundsätzlich – zurückhaltend würde ich einmal meinen. Ja, wenn man sich das Drehmaterial ansieht, das teilweise von den Kameraleuten gedreht wurde, das ist auch deren Job, nicht selbst den Zensor auszuüben, dann sind das oft wesentlich dramatischere Bilder noch, die man hier zeigen könnte, aber wir sind uns hier natürlich auch unserer Verantwortung bewusst und dessen bewusst, dass die Grenzen des Zumutbaren nicht überschritten werden sollten. Das ist immer eine Abwägungssache auch des Redakteurs, der Redakteurin, aber auch der Sendungsverantwortlichen, was geht hier noch und was geht nicht mehr, wobei die Frage Blut oder Gewalt-Darstellungen ja nicht nur bei Chronik-Berichten sondern vor allem, muss man eigentlich bedauerlicher Weise sagen, bei internationalen Themen sich oft stellt, ja. Wenn Sie jetzt die Bilder aus Syrien etwa hernehmen, und hier wende ich und auch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon wahrscheinlich einen anderen Maßstab an. Ja, also ich glaube, dass wenn es um Kriegsverbrechen oder Ähnliches geht, die Schwelle wahrscheinlich eine höhere ist, weil es da letztlich auch darum geht, über etwas zu informieren, oder auch die Zuschauer wachzurütteln, dass da etwas Schreckliches passiert ist, da wird sicherlich auch das Maß der gezeigten Gewalt ein anderes sein wie jetzt bei, ja, sagen wir einmal einem Bericht über eine Mord oder Ähnliches.

Frage 03: Wie schätzen Sie die Veränderungen bei der Darstellung von Blut im Vergleich der 1990er Jahre zum Zeitraum 2004-2012 ein?

CR1: Da tue ich mir jetzt wirklich schwer, zu beurteilen. Glaube ich eigentlich nicht, dass sich da viel geändert hätte, ehrlich gesagt. Kann ich mir nicht vorstellen. Aber da fehlen mir aber auch wirklich die konkreten Beispiele, hätte ich jetzt nicht präsent, dass ich sagen könnte, da ist ein großer Unterschied.

Frage 04: Warum wurden Ihrer Meinung nach in den 1990er Jahren signifikant öfters TV-Bilder von der direkten Tathandlung bzw. dem direkten Unfall-Geschehen in den Beitrag eingebunden als in den darauffolgenden Jahren?

CR1: Gegenfrage: Bei ATV Aktuell?

Hirsch: Der Basislevel war immer ORF Wien heute 1993-2001 und im Vergleich zum zweiten Zeitraum, waren im Basislevel signifikant öfters Bilder vom direkten Geschehen...

Millecker: Aber Bilder von der direkten Tathandlung, was kann man sich da darunter vorstellen? Reinactment? Nachgestellte Szenen?

Hirsch: Nein. Nicht nachgestellt, sondern wirklich direkt.

Millecker: Beispiel?

Hirsch: Beispiel: Untergang Dumbier. Dieses Transportschiff, das da im Wehr Floridsdorf zerquetscht wurde und Brand Sofiensäle.

Millecker: Ja. OK. Zufall? (Lacht). Ich meine, das muss man auch einmal als Reporter erwischen, dass man bei einem Ereignis dabei ist. Wieso wollen Sie bei einem Chronik-

Bericht über einen Mord? Vielleicht verstehe ich das jetzt falsch? Bilder der direkten Tathandlung zeigen? Das geht nicht.

Hirsch: Nein, bei Mord ist es natürlich schon klar, aber weil wir jetzt eben von solchen „Unfall-Geschichten“ ausgehen, da ist jetzt der Hintergedanke dabei, ich sage es Ihnen ehrlich wie es ist, da ist eben eine Signifikanz herausgekommen, ob es da eben – sagen wir einmal ökonomische Faktoren gibt, dass man jetzt sagt, OK, man hat, weniger Katastrophen-Teams, sie wissen was ich mit „Katastrophen-Teams“ meine? Millecker: Jaja. Hirsch: Weniger Katastrophen-Teams, weil man eben einfach nicht so viele Leute Stand-by irgendwo sitzen haben will?

Millecker: Hm, OK. Ach. Ich glaube tatsächlich, dass sind glaube ich keine ökonomischen Gründe, das klingt jetzt vielleicht blöd, das ist jetzt ganz profan. Es gab früher in Wien einen Blaulicht-Reporter, auf den sowohl Wien heute als auch wir zurückgegriffen haben und auch andere Privatsender, der extrem umtriebig war, der wirklich, wie man so schön sagt, im Gewand geschlafen hat, und es gibt einen ganz simplen pragmatischen Grund: wir haben früher alle miteinander den Polizeifunk abgehört. Das geht seit der Digitalisierung (lacht) der Funkfrequenzen nicht mehr. Aber ich glaube nicht, dass es ökonomische Gründe hat, weil man jetzt Kamerateams eingespart hat. Das glaube ich tatsächlich nicht. Wenn Sie, wenn Sie heute dabei wären, würden sie die Bilder genauso nehmen, sie nehmen die stärksten Bilder. Das ist glaube ich wirklich ein ganz spezifisches Wiener – eine ganz spezifische Wiener Situation, die sich mit der Pensionierung vom Herrn Mang, nehmen wir ihn (lacht) – einfach geändert hat. Ich habe nie verstanden, ich kenn ein paar, die haben es probiert, aber es hat halt nie wer die Konsequenz dann letztlich gehabt dann, dass auf diesem Qualitätsniveau durchgezogen hat, aber in Wien wäre echt Platz für Polizei-Reporter. Also ähnliche Beispiele habe ich auch aus den Bundesländern. Da gibt es Leute, die haben mittlerweile auch ein kleines Netzwerk an Reportern, die selbst wieder sehr gut vernetzt sind, mit Blaulicht-Organisationen und die Informationen aus erster Hand bekommen und die sind dann tatsächlich dort, wenn es jetzt sozusagen, einfach gesagt, wenn es noch brennt. Ja. Also das sind rein pragmatische Gründe. Hirsch: Die halt auch mit der Person Otto Mang irgendwo verknüpft waren?

Millecker: Ja, in dem Fall, im konkreten Fall, ja. Ansonsten muss man einfach wirklich sagen, gibt's die Leute vor Ort oder nicht. Aber ökonomische Gründe in dem Sinne... Es hat sich auch vorher niemand ein Kamerateam geleistet, jetzt ein eigenes, das sozusagen 24 Stunden am Tag herumgesehen ist und darauf gewartet hat, dass irgendwo was passiert. Das auch nicht. Heute müsste es eigentlich noch viel einfacher sein. Es gibt mehr Kamerateams, es gibt viel mehr Leute, die haben semi-professionelles Equipment zu Hause und bei solchen Beiträgen ist dann tatsächlich die Bildqualität sekundär, es geht einfach nur um das Ereignis selbst. Also, aber jetzt Spar-Gedanken oder so kann ich für ausschließen und kann ich mir jetzt eigentlich auch bei den anderen nicht vorstellen, dann das wär ja, das wär ja höchst kontraproduktiv, wenn ich meinen Content dadurch beschädige, dass ich auf die besseren Bilder von Chronik-Ereignissen verzichte. Das ist glaub ich nicht.

Hirsch: Das heißt, wenn jetzt von der Feuerwehr-Lichtbildstelle zum Beispiel, die ja doch immer wieder Videos zur Verfügung stellen, irgendwelche bekommen, nehmen sie die dann auch wahrscheinlich?

Millecker: Wenn wir das brauchen können in unseren Beiträgen, ja natürlich.

Es gibt mittlerweile auch in den Bundesländern mehr Feuerwehren und Kollegen der Rettung, die selbst Fotos machen oder selbst auch Videos anfertigen und so ja.

Frage 05: Wie schätzen Sie den Stellenwert von Interviews im Rahmen der Chronik-Berichterstattung ein?

CR1: Sehr hoch. Das ist auch, weil ich das zuletzt genannt hab, das ist auch sozusagen die Schwachstelle beziehungsweise der Grund, warum das für uns immer nur ergänzend sein kann, weil diese Kollegen natürlich nicht an unserer statt Interviews führen können. Denn wir können nicht unsere – unsere journalistische Kompetenz quasi outsourcen, das geht nicht, aus nachvollziehbaren Gründen, glaub ich, einerseits, andererseits, müssen wir natürlich auch schauen, dass wir, dass wir Augenzeugen, Einsatzleiter, etc., bekommen, weil das einfach für die Qualität eines Beitrags im Fernsehen natürlich zweckdienlich ist.

Frage 06: Welche Personen erachten Sie als wichtig in Bezug auf Interview-Partner im Rahmen der Chronik-Berichterstattung?

CR1 Gegenfrage: Sie meinen jetzt, welche Interviewpartner?

Hirsch: Genau.

Millecker: Ja eh, Genannte, Augenzeugen, Einsatzleiter, Behördenvertreter, in erster Linie.

Frage 07: Warum werden bei der Mehrzahl aller Chronik-Beiträge Interviews mit Polizei-Sprechern integriert?

CR1: Weil das die Pressepolitik der Exekutive ist, dass die, ich weiß jetzt nicht mehr wann genau es war... Sie haben vor einigen Jahren eigentlich, mittlerweile würde ich sagen, in allen Bundesländern, das dahingehend umgestellt, und man muss jetzt wertfrei sagen, auch professionalisiert, das ist ihr gutes Recht, zuzugestehen, es spricht nicht mehr der einzelne Beamte, Einsatzleiter vor Ort, sondern es gibt Polizeisprecher, Sprecherinnen vor allem auch in Wien, aber auch in Oberösterreich, und in speziellen Fällen wird dann vielleicht auch jemand anderer noch benannt, der dann zusätzlich spricht, Einsatzleiter, oder, Experten, oder, von Sondereinheiten Vertreter, denk jetzt beispielsweise an die, an den, an den Menschen da in Niederösterreich, der mehrere Beamte erschossen hat. Da wurde dann verständlicher Weise eine Nachrichtensperre verhängt, dass, dass Geschehen noch nicht abgeschlossen war, und dann wurden auch klare Ansprechpartner für die Medien genannt, das ist nachvollziehbar, natürlich ist es vielleicht als aus Sicht des des Reporters, wär's vielleicht mal spannender, wenn jeder reden würde, ich kann aber nachvollziehen, dass das die Polizei oder andere Behörden versuchen, ihre Kommunikationen hier so professionell wie möglich und so kontrolliert wie möglich abzuwickeln und das tun sie auch. Und in Wien, bei der Wiener Polizei, sprechen glaube ich nur noch die, wenn ich es jetzt richtig erinnerlich habe, nur noch die dafür vorgesehenen Sprecher und Sprecherinnen, hat aber auch große Vorteile, muss man sagen, erstens einmal sind die Kollegen und Kolleginnen entsprechend geschult, zweitens sind sie ja wirklich, und das ist auch, darf man auch mal Lob an dieser Stelle, wirklich praktisch immer verfügbar. Ja. Das ist auch sehr gut für die Medien und du hast immer einen Ansprechpartner.

Frage 08: Werden bei der Gestaltung von Chronik-Beiträgen in Ihren Sendungen Teile des Ereignisses nachgestellt?

CR1: Das ist die Ausnahme. Die absolute Ausnahme, wenn es für den Inhalt des Beitrages, für das Verständnis des Beitrags unbedingt notwendig ist, dann tun wir das, wir weisen es aber immer aus. Ja, Dann steht dabei „gestellte Szene“, „nachgestellt“, oder Ähnliches, aber wir vermeiden es, aus journalistischen und aus, auch aus gestalterischen Gründen. Aber muss jetzt auch nicht selbst in den Sack lügen, es ist halt schwierig einen Fernsehbeitrag zu machen, wenn man keine Bilder hat.

Frage 09: Welchen Stellenwert räumen Sie hier Gestaltungsformen wie etwa der „Subjektiven Kamera“ ein?

CR1: Ja, wenn, wenn's zur Gestaltung des Beitrags passt, wenn es unbedingt nötig ist, durchaus ein mögliches Stilmittel, ja. Aber, das liegt meistens dann auch individuell am jeweiligen Gestalter oder Gestalterin, selbstverständlich gibt's dann, gibt's dann eine redaktionelle Endverantwortung, da kann es schon auch vorkommen, dass ein CvD oder auch ich sage, das machen wir jetzt nicht so, auch wenn es dem Gestalter so besser gefallen hätte.

Frage 10: Wie oft, denken Sie, werden in Ihrer Sendung bei der Formulierung der „Off-Texte“ Personen Attribute zugeschrieben?

CR1: Ja, sicherlich regelmäßig, ja. Also klar, um, um eine Tat einzuordnen, zu beschreiben, braucht's auch Attribute und um Täter einzuordnen, zu beschreiben, braucht's auch Attribute, das passiert ganz sicher.

Frage 11: Charakterisieren Sie bitte Ihren „typischen Stammseher“, Ihre „typische Stammseherin“.

CR1: Der typische Stammseher bei uns wäre männlich, also geringfügig mehr Männer als Frauen, die hier zusehen, so mittleren Alters, ja, also es sind nicht die ganz Jungen, oder sagen wir so, die Nachrichten bei ATV sind ein bisschen älter als das restliche Programm, im Speziellen natürlich als einige Formate, die ganz spezifisch für das junge Publikum gemacht sind, sind aber trotzdem aber dann deutlich jünger, als beispielsweise die Zuseher der ZIB, das heißt wir reden hier von, ja, der größere Teil der Zuschauer ist irgendwo zwischen dreißig und fünfzig, urban, wir haben zwar in den letzten Jahren auch durch den Ausbau unserer Bundesland-Berichterstattung das stark korrigieren können, das heißt dieses Ost-West-Gefälle, das sich auch aus der Geschichte ATVs, das ja als Wiener Sender entstanden ist, ergeben hat, haben wir etwas, etwas ausgeglichen, aber es besteht nach wie vor und es besteht ein großes Gefälle nach wie vor auch zwischen Stadt und Land und, und das überrascht dann viele, er ist durchschnittlich von mittlerer bis höherer Bildung. Unsere Zuseher und Zuseherinnen verfügen auch über durchschnittlich über höhere Bildungsabschlüsse als die der Zeit im Bild oder anderer Informationssendungen im ORF, was altersbedingt erklärbar ist. Ja. Also, jüngere Leute haben tendenziell eher Matura als wie ältere Semester, von dem her sind unsere Zuschauer auch besser gebildet.

Frage 12: Denken Sie, dass es sich dabei um einen sog. „Vielseher“ handeln kann, also einem Rezipienten mit hohem allgemeinen TV-Konsum?

CR1: Es ist auf jeden Fall ein Zuseher mit hohem TV-Konsum, was Nachrichtenformate betrifft. Denn das sehen wir auch in unserer Marktforschung, dass das Leute sind, die nicht nur unsere Nachrichten schauen, sondern auch die Bundesland heute schauen, die auch die Zeit im Bild schauen, und die, und das ist bemerkenswert, bis zu 70 Prozent nicht nur eine ATV-Aktuell Sendung konsumieren, sondern auch mehrere. Wir haben mittlerweile ja auch um 20.05h noch eine weitere Sendung, und wir haben viele Zuschauer um 20.05, die schon um 19.30h oder um 18.30h auf ATVII zugeschaut haben. Das heißt, das sind wenn wir es salopp sagen, „Nachrichtenjunkies“, also wirklich informations-affine Menschen.

Frage 13: Denken Sie, dass der täglich Konsum von Chronik-Beiträgen Auswirkungen auf Ihre Stammseher haben kann?

CR1 Gegenfrage: Welche Auswirkungen?

Hirsch: Es geht da darum, das ist eine Hypothese, eine Forschungsgrundlage aus den späten 1970er Jahren, die noch immer diskutiert wird, aus Amerika, von George Gerbner, die so genannte „Kultivierungshypothese“.

Millecker: Also zum einen gibt's bei uns nicht täglich Chronik-Berichte, wir erfinden ja nichts, wenn nichts passiert ist, zum anderen halte ich die Zuseher auch für mündig genug, kann solchen Thesen eher wenig abgewinnen, ehrlich gesagt.

Hirsch: Na ist OK, damit hat sich die letzte Frage, welche Auswirkungen das sein könnten erledigt. Es war einfach nur eine, es gibt diese Hypothese als theoretische Grundlage, und da drängt sich dann irgendwann die Frage auf, wie die Sendungsverantwortlichen jetzt zu dieser Geschichte stehen.

Millecker: Also es ist ja auch nicht unsere Mission, sozusagen, jeden Tag, weiß ich nicht, Mord und Totschlag zu berichten, also das ist keine Boulevard-Sendung, vielleicht keine Boulevard-Sendung mehr. Wahrscheinlich war es das vor sieben, acht Jahren noch. Es ist auch so, dass der Anteil der Chronik-Berichterstattung bei ATV Aktuell heute sicherlich geringer ist, als er das vor einigen Jahren war, zugunsten der innenpolitischen Berichterstattung, wo wir wesentlich mehr Terrain heute besetzen und uns auch einen gewissen Ruf erworben haben und wo wir auch die Kompetenzen aufgebaut haben. Von dem her ist das nicht mehr unser, oder ist das nicht unser Anspruch, hier jetzt jeden Tag möglichst, weiß ich nicht, möglichst viele Chronik-Beiträge zu haben.

Hirsch: Vielen Dank, Dankeschön.

Millecker: Bitte.

Transkription Experteninterview 02 Dr. Paul Tesarek, Chefredakteur ORF Landesstudio Wien

Frage 01: Welchen Stellenwert räumst du der Chronik-Berichterstattung in der Sendung, bei welcher du die Sendungs-Verantwortung übernimmst, ein?

CR2: Im Fernsehen hat die Chronik-Berichterstattung für uns einen sehr hohen Stellenwert, das ist daher kein Zufall, dass wir in der Mehrzahl der Fälle mit Chronik-Berichten beginnen, die Sendung, ganz einfach aus dem Grund, weil, ja, es ist ja kein Wunder, auch viel andere, viele Zeitungen, machen es so, weil wir davon überzeugt sind, dass wir mit solchen emotionalisierenden Geschichten es am Besten schaffen, die Zuschauer sozusagen einmal „dranzuhalten“ an der Sendung, später kommen dann vielleicht die sozusagen etwas schwierigeren Geschichten, politische, wirtschaftliche Themen und so weiter einbringen, aber am Anfang zeigt die Erfahrung, dass es wertvoll ist, mit solchen emotionalisierenden Geschichten zu starten.

Frage 02: Wie gehst du in dieser Sendung mit der Darstellung von Blut um?

CR2: Ja, kommt vor, ist auch ok, besser man sieht eine Blutlacke als eine Leiche. Ja, kommt vor, soll auch vorkommen, sehe ich nicht wirklich ein Problem dabei, ja.

Frage 03: Wie schätzt du die Veränderungen bei der Darstellung von Blut im Vergleich der 1990er Jahre zum Zeitraum 2004-2012 ein?

CR2: Ich nehme an, dass es sich nicht groß verändert hat. Ich denke, dass es ungefähr gleich geblieben ist. Würde ich einmal schätzen.

Gegenfrage: Stimmt das?

Antwort Hirsch: Ungefähr. Es ist ein bisschen mehr geworden.

Tesarek: Ein bissl mehr? Ok.

Hirsch: Aber es ist eigentlich sehr unterschiedlich, in verschiedenen Bereichen ist es mehr geworden, dafür ist man mit den Einstellungsgrößen in den 90er Jahren eher... sagen wir mal da waren schon „Größere“ dabei.

Tesarek: Näher dran? Ja genau.

Hirsch: Es ist glaube ich eher ein bisschen distanzierte, es ist zwar mehr geworden, es gibt aber auch noch ein paar andere Geschichten, das wäre dann bitte die nächste Frage.

Frage 04: Warum wurden deiner Meinung nach in den 1990er Jahren signifikant öfters TV-Bilder von der direkten Tathandlung bzw. dem direkten Unfall-Geschehen in den Beiträgen eingebunden als in den darauffolgenden Jahren?

CR2: Keine Ahnung. Also Bilder vom direkten Geschehen haben wir ja fast nie, in Wahrheit. Vom eigentlichen Geschehen des Unfalls oder eines Verbrechens sind wir – haben wir üblicher Weise nicht – normaler Weise sind wir nicht dabei mit der Kamera. Ja.

Ausnahmefälle - ein.. ich kann mich erinnern einmal eine Geiselnahme in der BAWAG da, in der Mariahilferstraße, natürlich, bei solchen Geschichten, die sich über mehrere Stunden hinziehen, da sind wir dabei, aber ansonsten, haben wir eh nicht die Möglichkeit.

Hirsch: Es ist mir dabei darum gegangen, dass eben die Dumbier und die Sofiensäle...

Tesarek: Ja, ok, genau, ja, genau. Sofiensäle, natürlich, richtiges Beispiel, Dumbier auch, ich sage ja, genau solche Dinge, die sich über mehrere Stunden hinziehen, wo wir die Chance haben, dabei zu sein, die haben natürlich höchsten Stellenwert. Also allein diese Bilder von der Dumbier, wir haben ja heuer im Frühjahr 25 Jahre Bundesland heute gemacht und da waren diese Bilder natürlich überall dabei, ja, die Dumbier, wie sie da durch diese Schleuse durchgedrückt wird, das ist absolut spektakulär, sowas kriegt man nur sehr selten und natürlich wissen wir, wenn man solche Bilder hat, dass die Leute das interessiert, dass sie sich sowas natürlich anschauen .Ja.

Hirsch: Es ist gestern im Gespräch bei ATV beim Herrn Millecker herausgekommen, Otto Mang war eine gewisse Geschichte, die da mitgespielt hat.

Tesarek: Absolut. Der war natürlich überall dabei, der hat sozusagen neben dem Polizeifunk den es ja damals in dieser Form noch gegeben hat geschlafen, der war dann tatsächlich sehr oft ganz extrem schnell am Tatort und ja, das war ein wesentlicher Faktor damals, ja. Dadurch dass er so enge Kontakte zur Polizei gehabt hat, ist es ihm sehr oft gelungen, Bilder zu machen, die andere nicht bekommen haben. Davon hat die Sendung definitiv profitiert. Ja.

Frage 05: Wie schätzt du den Stellenwert von Interviews im Rahmen der Chronik-Berichterstattung ein?

CR2: Sehr hoch. Also, da gibt's ja verschiedene Arten von Interviews. Da gibt's Interviews von Betroffenen, die haben natürlich die absolut höchste Priorität, weil sie Emotion pur rüberbringen und dann würde ich sagen die andere Kategorie sind die Interviews mit Polizeivertretern, die also schildern, was passiert ist, nach ihren Ermittlungen, und die uns helfen, etwas zu beschreiben, was wir bildlich nicht darstellen können.

Frage 06: Welche Personen erachtest du als wichtig in Bezug auf Interviewpartner im Rahmen der Chronik-Berichterstattung?

CR2: Naja, wie schon angedeutet, natürlich in allererster Linie Betroffene, oder indirekt Betroffene, Verwandte, Freunde, derjenige, der es am Authentischsten schildern kann ist natürlich der gefragteste Interviewpartner für uns. Also wenn jemand dabei war, ein Opfer, ja, ein Opfer, oder ein naher Verwandter eines Opfers, die haben natürlich höchste Priorität.

Frage 07: Warum werden bei der Mehrzahl aller Chronik-Beiträge Interviews mit Polizei-Sprechern integriert?

CR2: Ja eben, weil es meistens bei den Verbrechen wir selbstverständlich keine Bilder haben von der Tat, und da gilt wieder das: derjenige, der es am Authentischsten schildern kann, ist natürlich gefragt und wenn wir niemanden haben, der es selbst erlebt hat, dann ist der dran, der an den Ermittlungen dran ist und aus dieser Sicht die Sache schildern kann. Also auch eine Art von Betroffenheit oder Einbezogenheit, ja.

Frage 08: Werden bei der Gestaltung von Chronik-Beiträgen in „deiner“ Sendung Teile des Ereignisses nachgestellt?

CR2: Selten aber doch, ja. Gibt's ja. Aber immer mit dem Insert natürlich „gestellte Szene“, ja.

Frage 09: Welchen Stellenwert räumst du hier Gestaltungsformen wie etwa der „Subjektiven Kamera“ ein?

CR2: Ja. Durchaus wichtig und durchaus in vielen Fällen absolut angebracht, ja. Weil es eben eine Unterstützung in Richtung Emotionalisierung, in Richtung Miterleben dessen was passiert ist, zumindest eine Unterstützung gibt, ja.

Frage 10: Wie oft, denkst du, werden in deiner Sendung bei der Formulierung der „Off-Texte“ Personen Attribute zugeschrieben?

CR2: Gegenfrage: Welche zum Beispiel?

Hirsch: Bewertung von Tätern, Opfern, also gut und schlecht, also ich sage jetzt einmal „gut“, „schlecht“ und Anführungszeichen.

Tesarek: Ja das sollte natürlich nie passieren. Also ich denke, es passiert bei uns auch nicht. Also solche Bewertungen sind einfach ganz ganz schlicht nach ORF-Gesetz verboten, natürlich.

Frage 11: Charakterisiere bitte euren „typischen Stammseher“, eure „typische Stammseherin“.

CR2: Ja, der typische Stammseher ist knapp unter sechzig Jahre alt, bei etwa 57, 58 Jahre, weiblich, mittlere Bildung, auch vom Beruf her so im Mittelfeld Beruf und Einkommen im Mittelfeld der Einkommensgruppen, ja, so, Durchschnittsbürger.

Frage 12: Denkst du, dass es sich dabei um einen sog. „Vielseher“ handeln kann, also einem Rezipienten mit hohem allgemeinem TV-Konsum?

CR2: Durchaus, ja. Also, ich denke speziell bei den älteren ist das natürlich der Fall, ja.

Frage 13: Denkst du, dass der täglich Konsum von Chronik-Beiträgen Auswirkungen auf eure Stammseher haben kann?

CR2: Gegenfrage: Welche Auswirkungen? Zum Beispiel?

Hirsch: Das beruht, da hat es in den 70er Jahren die Kultivierungshypothese von George Gerbner gegeben, dass kennst du das?

Tesarek: Nein.

Hirsch: Es geht darum, dass der Untersuchungen gemacht hat, das ist natürlich sehr diskutiert worden. Wenn sich Leute häufig, also Vielseher, sehr häufig Chronik-Berichterstattung oder andere Dinge, wo Kriminalität und andere Gewalt ansehen, dann sind sie von Haus aus, haben sie von Haus aus eher ein Weltbild, einer etwas schlechteren Welt. Mean World Syndrome heißt das. Das mehr passiert, als eigentlich wirklich passiert.

Tesarek: Mhm. Ich denke, das kann natürlich, das kann natürlich der Fall sein, wenn die Chronik-Berichterstattung überbordend ist, bei jetzt zu unseren durchschnittlichen Ausmaß glaube ich das eher nicht, ich denke eher, das ist eine Befürchtung der Regierenden, die das manchmal durchaus kritisieren, das hier der Eindruck entsteht, dass viele Verbrechen in dieser Stadt passieren, was aber natürlich auch so ist.

Hirsch: Herzlichen Dank.

Tesarek: Das war es schon?

Hirsch: Das war es schon.

Codierbogen Experteninterviews

Experteninterview 01 Alexander Millecker, Chefredakteur ATV Aktuell
 Kurzbezeichnung: „CR_01_ATV“ (CR steht hier für „Chefredakteur“).

1) Stellenwert der Chronikberichterstattung:	
a) Stellenwert	Genau so wichtig wie Rest.
b) Stellenwert im Vergleich zu anderen Inhalten	Keine reine Chronik-Sendung, keine reine Politik-Sendung.
2) Darstellung von Blut	
a) Umgang mit der Darstellung von Blut	Zurückhaltend
3) Veränderungen bei der Darstellung von Blut	
a) Annahmen zur Veränderung	Nicht viel verändert
b) Allgemeines Interesse an den Veränderungen	Nein
4) Direkte Bilder von Tathandlung od. Unfall-Geschehen	
a) Frequenz bzw. Möglichkeit	Zufall, das geht nicht.
b) Beispiele	
c) Person Otto Mang	Der war extrem umtriebig, wir haben auf ihn zurückgegriffen
5) Stellenwert von Interviews bei Chronik-Berichten	
a) Wertigkeit	Sehr hoch.
b) Interviewpartner	Augenzeugen, Einsatzleiter
6) Wichtige Personen als Interviewpartner	
a) Funktionsbeschreibung	Augenzeugen, Einsatzleiter, Behördenvertreter.
7) Integration von Polizeisprecher-Interviews	
a) Gründe	Pressepolitik der Exekutive, Professionalisierung, praktisch immer verfügbar
8) „Nachstellen von Ereignissen“	
a) Frequenz	Die absolute Ausnahme.
b) Kennzeichnung	Insert „gestellte Szene“.
9) Stellenwert „Subjektive Kamera“	
a) Wertigkeit	Mögliches Stilmittel
b) Funktion	Passend zur Gestaltung des Beitrages

10) Zuschreibung von Attributen an Personen	
a) Frequenz	Sicherlich regelmäßig.
11) Charakterisierung Stammseher/Stammseherin	
a) Demographisches	Mittleres Alter, männlich, mittlere bis höhere Bildung.
b) Subjektive Einordnung	Urbane „Nachrichtenjunkies“
12) Handelt es sich dabei um Vielseher?	
a) Allgemeine Einordnung	Hoher TV-Konsum bei Nachrichtenformaten
b) Zuordnung zu Gruppen	Informations-affine Menschen
13) Auswirkungen des täglichen Konsums von Chronik-Berichterstattung	
a) Gegenfragen	Welche Auswirkungen?
b) Intensität der Chronik-Berichterstattung	Nicht täglich Chronik-Berichterstattung
c) Einschätzung der Rezipienten	Zuseher mündig genug

Codierbogen Experteninterviews

Experteninterview 02 Dr. Paul Tesarek, Chefredakteur ORF Landesstudio Wien
Kurzbezeichnung: „CR_02_ORF“ (CR steht hier für „Chefredakteur“).

1) Stellenwert der Chronikberichterstattung:	
a) Stellenwert	Sehr hoch
b) Stellenwert im Vergleich zu anderen Inhalten	Präferenz vor Politik und Wirtschaft („schwierigere Themen“)
2) Darstellung von Blut	
a) Umgang mit der Darstellung von Blut	Kommt vor und ist ok
3) Veränderungen bei der Darstellung von Blut	
a) Annahmen zur Veränderung	Nicht groß verändert
b) Allgemeines Interesse an den Veränderungen	Ja
4) Direkte Bilder von Tathandlung od. Unfall-Geschehen	
a) Frequenz bzw. Möglichkeit	Fast nie
b) Beispiele	Sofiensäle, Dumbier, BAWAG-Geiselnahme
c) Person Otto Mang	Der war überall dabei, Sendung hat profitiert

5) Stellenwert von Interviews bei Chronik-Berichten	
a) Wertigkeit	Sehr hoch
b) Interviewpartner	Betroffene, Polizeivertreter
6) Wichtige Personen als Interviewpartner	
a) Funktionsbeschreibung	Betroffene, indirekt Betroffene, Verwandte, Freunde, Opfer, nahe Verwandte
7) Integration von Polizeisprecher-Interviews	
a) Gründe	Keine eigenen Bilder von der Tat, authentische Schilderung
8) „Nachstellen von Ereignissen“	
a) Frequenz	Selten aber doch.
b) Kennzeichnung	Insert „gestellte Szene“.
9) Stellenwert „Subjektive Kamera“	
a) Wertigkeit	Durchaus wichtig
b) Funktion	Unterstützung Emotionalisierung „Miterleben“
10) Zuschreibung von Attributen an Personen	
a) Frequenz	Passiert bei uns nie.
11) Charakterisierung Stammseher/Stammseherin	
a) Demographisches	Knapp unter 60 Jahre alt, weiblich, mittlere Bildung.
b) Subjektive Einordnung	Durchschnittsbürger
12) Handelt es sich dabei um Vielseher?	
a) Allgemeine Einordnung	Durchaus, ja.
b) Zuordnung zu Gruppen	Speziell die Älteren.
13) Auswirkungen des täglichen Konsums von Chronik-Berichterstattung	
a) Gegenfragen	Welche Auswirkungen? Zum Beispiel?
b) Intensität der Chronik-Berichterstattung	Durchschnittliches Ausmaß
c) Einschätzung der Rezipienten	Das kann bei überbordender Berichterstattung der Fall sein, bei uns nicht.

11 - Abstracts in deutscher und englischer Sprache

Im Rahmen der erstellten Magisterarbeit „Die Gewalt der Emotionen?“ wurde eine Untersuchung über die Entwicklung von emotionalisierenden Komponenten bei der Gestaltung von TV-Nachrichtenbeiträgen über Chronik-Ereignisse für Fernsehnachrichtensendungen mit lokaler bzw. regionaler Ausrichtung durchgeführt. Die Untersuchung wurde in einem noch durchaus wenig erforschten Gebiet der kommunikationswissenschaftlichen Forschung in Österreich durchgeführt und sollte mögliche Veränderungs-Tendenzen in Hinblick auf eine eventuelle Zunahme von „Emotionalisierung“ bei TV-Nachrichtensendungen aufzeigen. Hierzu wurde folgende „forschungsleitende Fragestellung“ formuliert:

Kann bei der Herstellung von TV-Nachrichtenbeiträgen über Chronik-Ereignisse ein allgemeiner Anstieg der Verwendung von emotionalisierenden Gestaltungsmerkmalen festgestellt werden?

Die im Rahmen der Forschungsarbeit durchgeführte Untersuchung gliederte sich in zwei Teile. Zum einen wurde eine quantitative Inhaltsanalyse durchgeführt. Dabei wurden 64 TV-Nachrichtenbeiträgen aus zwei Zeiträumen und von zwei TV-Sendern untersucht. Der erste Untersuchungszeitraum umfasste die Jahre 1993-2001 und man konzentrierte sich hierbei auf eine Betrachtung und Auswertung von TV-Nachrichtenbeiträgen der TV-Sendung „ORF Wien heute“ zur Erstellung eines „Basis-Levels“. Der zweite Zeitraum umfasste die Jahre 2004-2012 und wurde in Form einer vergleichenden Untersuchung zwischen den beiden TV-Nachrichtensendungen „ORF Wien heute“ und „ATV Aktuell“ durchgeführt-

Zum zweiten wurden nach Abschluss des hier genannten Untersuchungs- und Auswertungsvorganges zwei Experten-Interviews mit den beiden Sendungsverantwortlichen der zuvor analysierten TV-Nachrichtensendungen durchgeführt. Diese qualitative Untersuchungsmethode sollte die zuvor gewonnenen Ergebnisse nochmals in einen Kontext mit möglichen Motiven der JournalistInnen stellen.

In Hinblick auf die Ergebnisse der Untersuchung zeigte sich, dass im Bereich des „Einsatzes von emotionalisierenden Gestaltungsmitteln“ ein signifikanter Anstieg dieser Gestaltungsformen festgestellt werden konnte. In den anderen zur Untersuchung herangezogenen Teilbereichen konnten zwar ebenfalls zumeist Veränderungen festgestellt werden, diese waren allerdings nicht in der Größenordnung von Signifikanzen zu beobachten.

English Abstract

“The Violence of Emotions?”

A survey of the development of emotionalising components in the surrounding of TV-News-Stories with the target set on violence.”

The main target of the survey done for the realisation of the concerning “Magisterarbeit” (Master Thesis) was put on the question, if there is a possible increase of the utilization of emotionalizing components within TV-newsgathering and newsproduction within the field of stories about violence.

Two Austrian TV-newsmagazines were chosen to examine the development of the before mentioned thoughts, the “Austrian Broadcasting Corporation (ORF)” and the private-TV-broadcaster „ATV“. Only TV-Stories including a voice-over-audio-track were used to run a survey in the form of quantitative content analysis.

In the first step, the focus was set on the ORF Magazine „Wien heute“ and on a time-frame from 1993-2001. Completing the survey within the second step, TV-stories of “ORF Wien heute” and “ATV Aktuell” were analysed by using a comparison-analysis (2004-2012).

Third and last part of the survey - the results of the basic-level and the comparison-analysis were put together with the answers gathered by therefore initialized interviews with experts. In the surrounding of these interviews, the two responsible “editors in chief” of the two in before analysed TV-magazines answered questions about significant results and other interesting views, gathered by the results of the analyses.

Results showed that there has been a significant increase related to the utilization of emotionalizing tools within the production of tv-news-stories. Other parts of the survey showed changes as well, but they were not analysable in the range of significance.

12 - Lebenslauf:

Matthias Hirsch, bakk.

Geb. am 17.01.1986 in Leoben, Stmk.

Wohnort: 1060 Wien

Bildungsweg:

1992-96: Volksschule Mürzzuschlag

1996-04: BG/BRG Mürzzuschlag

2004: Matura BG/BRG Mürzzuschlag

2004-05: Zivildienst Stadtgemeinde Mürzzuschlag

2005-09: Bakkalaureats-Studium „Publizistik u. Kommunikationswissenschaft“, Wien (abgeschlossen mit bakk. phil.)

seit 2009: Magister-Studium „Publizistik u. Kommunikationswissenschaft“



Praxisbezogene Tätigkeiten:

2004: Anm. Gewerbe f. Filmproduktion, Gründung „matTV Videoproduktionen“

2006-07: Sprecherausbildung bei Thomas Klock

seit 2008: Hauptberufliche Tätigkeit als Geschäftsführer, Produzent und Haupt-Kameramann der Firma matTV Videoproduktionen.

seit 2009: Vertragskameramann ORF

Absolvierung div. Kameraworkshops bei Filmkameraleuten, u.a. bei Edward Klosinski und Christian Berger sowie bei Bertram Wolf (Bildgestaltung).

Sonstige Ausbildungen:

Führerscheinklassen: B, C, E

European Computer Driving License (ECDL)

Fremdsprachenkenntnisse:

Englisch (Cambridge Cert.), Französisch.